

Breslauer Zeitung.

Stetigjähriger Abonnements-Preis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesiens u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 151. Morgen-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 2. März 1887.

Was nun?

Die freisinnige Partei hat bei den Wahlen am 21. Februar eine Niederlage erlitten. Diese Thatsache, so beklagenswerth sie ist, muß offen eingegeben werden. Mit um so größerer Genugthuung erfüllt es uns, daß gerade in Schlesien die Wählerchaft größtentheils eine ebenso feste wie freie Gesinnung bewahrt hat. Nicht mehr Ostpreußen, nicht mehr Berlin, sondern Schlesien ist heute die Hochburg des Liberalismus. Auch hier leider ist manches Fort verloren gegangen. Aber wo die Fahnenflucht eine allgemeine geworden, verdient jedes Bataillon, das Halt macht, Ruhm und Anerkennung.

Der neue Reichstag hat jene Majorität, welche den Wünschen der Regierung entspricht. Die nationalliberale Partei hat einen neuen Aufschwung genommen und gebietet mit der conservativen Partei in allen Fällen über die Mehrheit. Die Künste der Gesetzgebung ruht wieder in den Händen des Fürsten Bismarck. Nun, der Herr Reichskanzler ist heute zweifelsohne ganz zufrieden, daß die Centrumpartei nur eine unbedeutende Schwächung erfahren hat. Auch für ihn wird das Wahlergebnis überraschend gewesen sein. Er hat sicherlich nicht eine so außerordentliche Schwächung der entschiedenen Linken und ein so bedeutendes Wachstum der nationalliberalen Partei erwartet, wie eingetreten. Wir glauben, dem Herrn Reichskanzler wäre es lieber gewesen, wenn nicht die nationalliberale, sondern die conservativ Partei den Zuwachs erfahren hätte. Nun aber einmal die ganze Deute der nationalliberalen Partei zugefallen ist, hat Fürst Bismarck ein lebhaftes Interesse an der Erhaltung des Centrums. Denn was heute schon die Kreuzzeitung befürchtet, daß die nationalliberale Partei sich ihrer mangelhaften Vergangenheit erinnern und dort einsehen werde, wo sie 1878 abgebrochen habe, das ist vielleicht ein Gedanke, der auch dem leitenden Staatsmanne nicht ganz fern liegt. Gewiß sind die Herren von Bennigsen und Genossen Verehrer des Fürsten Bismarck par excellence. Allein sie leiden doch an gewissen Erinnerungen.

Der hannoversche Landesdirector war einst Präsident des deutschen Nationalvereins und Herr Miquel führte mit Stolz den Namen eines Demokraten. Beide lieben den Kanzler, aber sie lieben auch die Popularität. Und es könnte sie ein Gelüste anwandeln, gerade nach den Metamorphosen der letzten Jahre wieder die Toga der Tribunen um die Schulter zu schlagen. Die Cartellpartei wird schwerlich über die Stichwahlen hinaus bestehen bleiben, trotz der dringenden Ermahnungen der „Post“, welche in dem Fehlen gipfelt: „Werweile doch, es ist so schön!“ Es sind zu viel ehrgeizige Führer vorhanden, als daß sie in Eintracht leben könnten. Auch sind die inneren Gegensätze zu groß, als daß an eine dauernde Freundschaft zwischen den Herren von Rauchaup, von Kardorf, Stöcker, von Hammerstein mit den Herren von Bennigsen, Miquel gedacht werden könnte. Schützölle, Innungen, Kirchengruppen, Agrariertum, Antisemitismus und manche andere Frage werden bald den alten Miß erneuern, und die feindlichen Brüder werden sich gegenüberstehen wie in früheren Zeiten. Ja, wir hegen die Ueberzeugung, daß dieser Bruch um so eher erfolgt, je weniger sich die freisinnige Partei an den Versammlungen beteiligt. Ganz unwillkürlich werden sich dann die Führer der nationalliberalen Partei gezwungen sehen, dem Uebermuth der Fraktion entgegenzutreten. Sie werden dann sogar genöthigt werden, mit schwerem Herzen selbst dem Fürsten Bismarck allgeringste Opposition zu machen, um vor der Geschichte und der öffentlichen Meinung nicht mit der Verantwortung für die reactionäre Gesetzgebung belastet zu werden und es kann geschehen, daß sie dann wieder erinnert werden, daß sie „auf den Namen des Fürsten Bismarck“ gewählt worden seien, also kein Recht zu einer selbstständigen Meinung haben. Das Cartell ist nicht hervorgegangen aus natürlichem Bedürfnisse, aus innerer Uebereinstimmung; zwischen der nationalliberalen und der conservativen Partei herrscht kein Vertrauensverhältnis; im Gegentheil auch auf diese Freundschaft der Cartellparteien paßt das Bild von den beiden Männern, die sich im Walde begegnen, mit geladenen Revolvern; wenn der eine die Hand bewegt, greift der andere zur Waffe, wenn der eine den Hahn spannt, glebt der andere Feuer. So wird es kommen, schneller als man glaubt, und je mehr die nationalliberale Partei zur Vertheidigung der letzten Volksrechte gedrängt werden wird, um so eher wird die Freundschaft auch mit der Regierung enden und es wird durch die Gewalt der Thatsachen wieder kommen wie einst, nur daß Herr von Bennigsen vielleicht die Rolle von Kaiser spielt. Ach, wie lange Jahre hat nicht dieser treue Führer der nationalliberalen Partei kein schöneres Wort gekannt, als das aus inbrünstiger Seele kommende: „Der Herr Reichskanzler hat ganz Recht!“ Und dann kam die Zeit, in der derselbe Herr Reichskanzler erklärte, kein Abgeordneter habe ihm die Regierung so erschwert, wie Herr Casper, und die Presse des Herrn Reichskanzlers ihn sogar „eine Art Nationalunglück“ nannte. „Erinnert er sich noch des Rufes: „Das verbitte ich mir?“ Und Herr v. Bennigsen ist doch derselbe noch, dem einst gesagt wurde, er möge doch auch nach Amerika gehen, derselbe, der die heftigsten Reden gegen Herrn von Puttkamer gehalten hat, und Herr von Puttkamer sitzt fester im Sattel denn je und denkt vielleicht von dem „kommenden Mann“: „Warte nur, bald ruhest du auch!“

In Vorahnung der Dinge, so da kommen können, ist es daher dem Herrn Reichskanzler zweifellos gar nicht unlieb, daß das Centrum ziemlich ungeschwächt aus dem Wahlkampfe hervorgeht. Denn nun braucht er nicht mehr zu befürchten, die Herren könnten mit „aus der Schüssel essen“ wollen, was er ihnen einstmals vorgeworfen. Fürst Bismarck hat seine Zwischmühle wieder; er beherrscht das alte Spiel mit der doppelten Majorität. Wo die nationalliberale Partei nicht parirt, parirt ihm das Centrum. Mit der conservativen Partei hat der Reichskanzler einmal eine Mehrheit für, das andere Mal eine Mehrheit gegen das Centrum. Die Lage der Regierung kann schlechterdings nicht günstiger sein, und die Lage der freisinnigen Partei kaum schlimmer. Aber darum sind wir weit entfernt, den Muth sinken zu lassen. Nationen bedürfen bisweilen einer rauhen Cur, um zu genesen. Und je stärker jetzt die Reaction, um so schneller wird sie abgewirksam haben. Die Alten klagen nicht mit Unrecht über den Wankelmuth der aura popularis. Aber in dieser Klage liegt zugleich der Trost. Heute mir, morgen dir! Ein vollkommener Wechsel der politischen Situation kann über Nacht kommen. Dann

eine einzige wahrhaft freie Wahl, und die Gesetzgebung gehört dem Liberalismus. Nach dem Pariser Frieden sagte Gortschakow: La Russie se recueille, und wir sagen nach dem 21. Februar: Die freisinnige Partei sammelt sich.

Deutschland.

○ Berlin, 28. Febr. [Die italienische Ministerkrise. — Schulze-Delitzsch.] Die Verwirrung auf dem Monte Citorio scheint sich verewigen zu wollen. Nicht nur der geistige Depretis, sondern auch Graf Robilant hat mit Entschiedenheit die Bildung des neuen Cabinets abgelehnt. Offenbar hat der Minister des Auswärtigen keine Lust verspürt, sich näher mit der ministeriellen Linken einzulassen und sich dadurch die Dissidenten der Rechten, welcher er selbst angehört, zu entfremden, während andererseits Depretis durch eine Annäherung an die Rechte einen Theil der Linken zu brüskiren fürchtete. Und doch erscheint gegenwärtig kaum eine andere Lösung der Ministerkrise möglich, als in einem Ministerium Depretis-Robilant oder Robilant-Depretis. Der Senatspräsident Durando hatte dem Könige vorgeschlagen, die Kammer aufzulösen. Allein thatsächlich ist eine wesentlich andere Zusammensetzung der Kammer von Neuwahlen nicht zu gewärtigen. Der Kammerpräsident Biancheri, welcher der Rechten angehört, hat König Humbert den Rath erteilt, ein Ministerium der Linken unter dem Vorsitz von Crispi zu bilden. Allein Crispi ist gerade im gegenwärtigen Moment kaum der geeignete Leiter der italienischen Politik, da dieselbe vor der Erneuerung des österreichisch-deutsch-italienischen Bündnisses steht, während Crispi noch längst seine besonderen Sympathien für die französische Republik ausgedrückt hat. Der im April ablaufende Vertrag verbürgt den drei Staaten die Unverletzlichkeit ihres Gebietes, und Graf Robilant wünscht gegenwärtig einen neuen Artikel zu vereinbaren, welcher die Aufrechterhaltung des status quo im mittelländischen Meere zu Gunsten der italienischen Interessen Gewähr leisten soll. König Humbert hat erklärt, daß jedes folgende Ministerium die Politik des Grafen Robilant aufrecht erhalten müsse. Unter diesen Umständen ist die Bildung eines Cabinets Crispi an sich unwahrscheinlich, ganz abgesehen von der bekannten Thatsache, daß er, einer der Pentarchen, von Niemand inniger geliebt wird, als von seinem nächsten Kollegen und Parteigenossen Nicotera. In diesem Chaos gilt es in Rom, wie heute der Telegraph meldet, für nicht unwahrscheinlich, daß Saracco den Auftrag zur Bildung des Cabinets erhalten könnte, da derselbe gegenwärtig auf die Unterstützung von Depretis und auch auf gewisse Sympathien der Opposition rechnen könne. Allein Saracco ist ein Politiker zweiten Ranges, ohne persönliche Autorität. Er wäre auf Gnade und Ungnade dem Intriguenpiel der ehrgeizigen Parteiführer überliefert. Das Ansehen des italienischen Staates im europäischen Concert würde durch ein kurzlebiges Geschäftsministerium nicht gewinnen. Die Krise, welche seltsamer Weise ihren Ausgang von einem parlamentarischen Siege des Cabinets nahm, schleppt sich nun schon seit dem 4. Februar hin; das acute Leiden ist chronisch geworden. Allem Anscheine nach aber wird das Ende wiederum kein anderes sein, als ein neuntes Cabinet Depretis. Es geht diesem greisen Politiker, wie es Don Diego gegangen. Den Eid band man, als er gestorben war, auf sein Streiße, und Depretis wird man ein, wenn er nicht mehr ist, auf den Sessel des Ministerpräsidenten binden müssen. Das ist die Consequenz der heillosen Parteiverwirrung, durch welche Italien zerklüftet wird. — In der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen wir: „H. R., Berlin. Sie fragen: „Warum ist im Wahlkampfe das schöne Wort Virchow's nicht verwertet worden? „Wir müssen Preußen den Großmachtsitzel austreiben?“ Weil nicht Professor Virchow das gesagt hat, sondern Schulze-Delitzsch, und weil die vereinigten reichstreuen Parteien nicht nöthig haben, im Wahlkampfe zu lügen.“ Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß Schulze-Delitzsch diesen Anspruch ebensowenig gethan hat, wie Professor Virchow. Derselbe ist schon hundertfach richtiggestellt worden. Schulze-Delitzsch hat nicht von der Großmachtsstellung Preußens an sich geredet, sondern von dem „außerdeutschen Großmachtsitzel“. Bekanntlich hatte Preußen ebensowohl wie Oesterreich auch Besitzungen außerhalb des deutschen Bundes. Schulze-Delitzsch aber wie die ganze Fortschrittspartei wollten Preußen nicht zu einer außerdeutschen, sondern zu einer rein deutschen, nationalen Großmacht erheben wissen. Schon in seiner Berliner Candidatenrede von 1861 erklärte Schulze-Delitzsch: „Eine deutsche Centralgewalt in der Hand des preussischen Königs mit einer deutschen Volksvertretung an der Seite! Des der Ruf, der durch die deutschen Gaue schallt, und an uns ist es, zu zeigen, daß er in allen preussischen Herzen Widerhall findet. ... Preußen an der Spitze des geeinigten Deutschlands vermag der Lage ruhig und fest in das Auge zu blicken, nicht aber das Eine ohne das Andere.“ Das war die Gesinnung von Schulze-Delitzsch und ist es bis an sein Ende geblieben. Er wollte nicht, daß Preußen seinen Schwerpunkt außerhalb des Deutschen Reiches und der deutschen Interessen finde, und daher seine Warnung vor dem „außerdeutschen Großmachtsitzel“. Daß er nicht Preußen den Rang einer ersten Großmacht gewünscht und zugesprochen, widerstreitet den offenkundigen Thatsachen.

* Berlin, 1. März. [Tages-Chronik.] Dem Bundesrathe ist eine vom kaiserlich statistischen Amte aufgestellte Uebersicht der nach der Verfassung und den Gesetzen des Reiches festzustellenden Bevölkerungszahlen nach der Zählung vom 1. December 1885 zugegangen. Die Uebersicht enthält A. die Begrenzung und Bevölkerung der Directbezirke für die Verwaltung der Zölle und gemeinschaftlichen indirecten Steuern, sowie der Zollanschlüsse. B. Die Begrenzung und Bevölkerung der Armeecorpsbezirke des Deutschen Reiches und C. die Begrenzung und Bevölkerung der Oberlandesgerichtsbezirke. Nach der Uebersicht A. betrug die ortsanwesende Bevölkerung des deutschen Zollgebietes 46 100 999, Luxemburgs 213 283 und der österreichischen Gemeinde Tschingholz 212, zusammen 46 314 494 Seelen, die der Zollanschlüsse 754 705 Seelen. Nach der Uebersicht zu B. betrug die ortsanwesende Bevölkerung mit Ausschluß der Militärpersonen und Bundesausländer im Bezirk des I. Armeecorps 2 727 690, II. Armeecorps 2 686 164, III. Armeecorps 3 585 368, IV. Armeecorps 3 130 162, V. Armeecorps 2 110 411, VI. Armeecorps 3 029 728, VII. Armeecorps 3 432 875, VIII. Armeecorps 2 926 357, IX. Armeecorps 2 853 476, X. Armeecorps 2 492 228, XI. Armeecorps 2 681 347, 25. Division 938 357, XII. Armeecorps 3 103 259, XIII. Armeecorps 1 965 403, XIV. Armeecorps 1 568 884, XV. Armeecorps 1 477 916, I. bairisches Armeecorps 2 649 818, II. bairisches Armeecorps 2 660 908 Seelen. Nach der Uebersicht zu C. betrug die ortsanwesende Bevölkerung in den Ober-Landesgerichts-Bezirken: Augsburg 931 658, Bamberg 1 169 461, Berlin 3 657 698, Braunschweig 372 452, Breslau 4 112 219, Cassel 823 092, Celle 2 327 800, Köln 3 713 265, Rostock 1 564 355, Darmstadt 956 611, Dresden 3 182 003, Frankfurt a. M. 1 019 378, Hamburg 786 627, Hamm 2 670 635, Jena 1 228 035, Karlsruhe 1 601 255, Kiel 1 150 306, Königsberg 1 959 475, Marienwerder 1 343 121, München 1 441 901, Naumburg, 2 707 854, Nürnberg 1 180 804, Oldenburg 304 315, Posen 1 780 726, Rostock 673 523, Stettin 1 505 575, Stuttgart 1 995 185, Zweibrücken 696 375.

Der frühere langjährige clericale Abgeordnete Rechtsanwalt Schröder-Pippstadt ist am 25. d. Mts. zum besoldeten Beigeordneten der Stadt Bonn gewählt worden.

[Ständige Pharmakopoe-Commission.] Der Beschluß des Bundesraths bezüglich Errichtung einer ständigen Pharmakopoe-Commission geht dahin: 1) In Verbindung mit dem kaiserlichen Gesundheitsamt wird eine ständige Commission errichtet, welcher die Aufgabe obliegt, die Beschlüsse des Bundesraths über periodisch herbeizuführende Berichtigungen und Ergänzungen der Pharmakopoe vorzubereiten. Die Commission hat zu diesem Behuf das einschlägige Material zu sammeln, zu sichten und zu prüfen, sowie in Zwischenräumen von etwa zwei Jahren ihre bestimmt formulirten Anträge auf Berichtigung und Ergänzung der Pharmakopoe dem Reichskanzler zur weiteren Veranlassung zu unterbreiten. 2) Den Vorsitz in der Commission führt der Director des Gesundheitsamts, welchem auch die Leitung der laufenden Geschäfte obliegt. Die Bureau-Arbeiten werden im Gesundheitsamt ausgeführt. 3) Die Commission besteht außer dem Vorsitzenden aus denjenigen außerordentlichen Mitgliedern des Gesundheitsamts, welche eine Stellung in der obersten Medicinalverwaltungsbehörde eines Bundesstaates einnehmen, und aus weiteren Mitgliedern, welche vom Reichskanzler ernannt werden. Die Zahl der letzteren ist vorläufig nicht über zwölf zu bemessen. Die Mitglieder erhalten Reisekosten und Tagegelder für die durch die Sitzungen der Commission bedingte Abwesenheit von ihrem Wohnort. Die Gewährung einer besonderen Vergütung für erhebliche Arbeitsleistung sowie für die den Mitgliedern durch experimentelle oder literarische Arbeiten etwa erwachsenden baaren Auslagen bleibt vorbehalten. 4) Die durch die Errichtung der Commission bedingten Kosten werden aus den Fonds des Gesundheitsamts bestritten.

* Berlin, 28. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Die städtischen Electricitätswerke wollen in Gemeinschaft mit der Deutschen Edison-Gesellschaft zur Feier des 90. Geburtstages des Kaisers die beiden aus dem Gendarmenmarkt belegenen Kirchen mit je 12 Bogenlampen beleuchten, die, in den obersten Galerien aufgehängt, einen Lichtglanz von etwa 100 000 Kerzen über den Platz verbreiten werden. Aus dem gleichen Anlaß werden nicht nur das Rathhaus, sondern sämtliche städtische Anstalten, wie Schulen, Turnhallen, Feuerwachtgebäude, Sparcassengebäude u. s. w. erleuchtet werden. Auch ein Kirchgang sämtlicher städtischer Schulen soll stattfinden. Ferner wird, wie die „N. Allg. Ztg.“ berichtet, jede Schule eine Büste oder ein Reliquie des greisen Monarchen zum Geschenk erhalten. Die Kosten werden aus den 40 000 Mark bestritten, welche zur Geburtstagsfeier ausgeworfen sind; im Bedarfsfalle wird die Summe noch erhöht werden.

Der ersten Aufführung des „Merlin“ ging, wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, in der Parquetgalerie des Berliner Opernhauses noch ein unerwartetes und heimliches Vorspiel voraus. Etwa zehn Minuten vor Beginn der Vorstellung begab sich Herr Dr. Hans von Bülow in Begleitung seiner Gattin durch die Controlthüren in das Haus. Er hatte bereits seinen Rock abgelegt und sich in ein Gespräch mit mehreren Bekannten eingelassen, als ein Diener in blauer Vorrede, der sich später als Portier des Opernhauses zu erkennen gab, sich an Herrn Dr. v. Bülow mit dem Bemerken wendete, daß ihm das Betreten des Hauses untersagt und die Kasse angewiesen sei, den Betrag für das Billet wieder zurückzugeben. Bülow sah sich verwundert um und fragte den Diener nach seiner Legitimation, aber dieser erwiderte, sich eines Schutzmannes bedienen zu müssen, falls seiner Aufforderung nicht augenblicklich Folge geleistet werden sollte. Darauf reichte Dr. Bülow seiner Gattin den Arm und verließ das Opernhaus. Die Scene dauerte in Folge dessen nur ganz kurze Zeit und verlief auch äußerlich ohne weiteres Aufsehen, erst in den Zwischenacten wurde sie vom Publikum lebhaft und in der verschiedensten Weise commentirt.

In Potsdam wurden am Sonnabend zwei junge Japaner getauft. Die Feier fand in der Heiligen Geistkirche statt. Die Predigt hielt Herr Prediger Ritter; viele Mitglieder der japanischen Colonie in Potsdam wohnten der feierlichen Handlung bei.

Frankreich.

E. C. Paris, 27. Februar. [Die Verhaftung des Chefredacteurs der „Revanche.“] Herr Peyramont, der Chef-Redacteur der famosen „Revanche“, ist verhaftet, derselben „Revanche“, die hier von Anfang an Niemand gelesen hat und mit deren Verkauf sich in letzter Zeit nicht einmal die Besitzerinnen der Zeitungskasse auf den Boulevards befaßt hatten. Die Geschäfte des Herrn Peyramont gingen also äußerst schlecht und er sann daher wahrscheinlich Tag und Nacht darüber nach, wie er seine lahme „Revanche“ wieder etwas auf die Beine bringen könne. Da kamen ihm die Wahlen in Elsaß-Lothringen wie gerufen. Kaum war das Wahlergebnis am Dienstag Morgen bekannt geworden, so ließ er vor seinem Redaktionsbureau auf der Place de l'Opera ein großes Transparent aufhängen, welches die genauen Ziffern der abgegebenen Stimmen aller Welt verkündete! Zugleich feierte er den bekannten Artikel des „Nord“ durch Heraushängen französischer und russischer Fahnen. Aber diesem neuesten Reclameversuch des Herrn Peyramont wurde ein schnelles Ende bereitet. Gegen 3 Uhr Nachmittags stellte sich der Polizeicommissar, begleitet von mehreren Agenten, ein und ließ Transparent nebst Fahnen fortnehmen. Herr Peyramont sollte dann einem Verhör unterworfen werden, weigerte sich aber Rede und Antwort zu geben. Der Polizeicommissar zog sich zurück und Peyramont wartete, wie er selbst später erzählte, in seinem Bureau den Verhaftungsbefehl auf Grund des Art. 84 des Strafgesetzbuches ab, (nach welchem derjenige, welcher den Staat durch feindliche Handlung einer Kriegs-

erklärung ausgeführt hat, mit der Verbannung, und wenn der Krieg wirklich daraus hervorgeht, auf Deportation bestraft wird). Der Verhaftungsbefehl traf denn auf Grund dieses Artikels auch wirklich ein, aber erst am anderen Morgen, nachdem die „Revanche“ aus der Feder des Herrn Peyramont einen äußerst heftigen Artikel gegen die hiesige Regierung veröffentlicht und hierin zugleich angekündigt hatte, daß er in den nächsten Tagen Freunde und Feinde der „Revanche“ zu einem großen Meeting einlade und da Deutschland und dem jetzigen französischen Ministerium die Wahrheit sagen werde. Herr Peyramont wurde sofort abgeholt, nachdem vorher sein Bureau von den Polizeiagenten gründlich durchsucht worden und verschiedene verdächtige Papiere, deren Inhalt bis jetzt noch unbekannt, confiscirt worden waren. Das Geschworenengericht wird jetzt über das Schicksal des Revanchehelden zu entscheiden haben. Das Vorgehen der Regierung ist in diesem Falle nur gutzuheißen und zeigt deutlich, welche Stellung Herr Peyramont hier einnimmt. Man macht mit diesem Herrn kurzen Prozeß, weil die Regierung sehr wohl weiß, daß das Gebahren eines solchen Revanchehelden fast der ganzen hiesigen Bevölkerung äußerst antipathisch ist. Selbst der hawinische Director des „Voltaire“, der Elsäßer Hepp, gab Herrn Peyramont einen Fußtritt und billigte durchaus die Verhaftung eines Menschen, der aus dem Patriotismus nur ein Gewerbe macht und ebenso behandelte Ch. Laurent im „Paris“ die „Boutique der Revanche“ mit einer Verachtung, die aufs Deutlichste beweist, daß der Derouledismus in Frankreich, trotz aller entgegengesetzten Behauptungen, nur eine ganz unbedeutende Anhängerenschaft hat!

[Das Erdbeben.] Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Nizza, 23. Februar, geschrieben: Einen so schroffen Umschlag von tollstem Festsitzjubiläum in düsterste Schermitzwisch-Stimmung hat die Menschheit wohl noch nicht erlebt, so lange diese heitere Narrenwelt besteht. Am Abend waren die offiziellen Festlichkeiten durch ein glänzendes Feuerwerk geschlossen worden, und zuletzt war auch die Kolossalpuppe des Prinzen Carneval auf dem Marktplatz vor der Präfectur in Flammen aufgegangen. Dann wogte die Menge lachend, singend, scherzend durch die Straßen. Alles schwebte in heiterster Laune, als ob die Welt nur dazu da wäre, um sich aufs köstlichste zu amüsiren. So geht es die ganze Nacht hindurch, und der Tag beginnt schon zu grauen, als endlich die müde Menge sich zur Ruhe begibt. Aber diese soll nicht lange dauern: gegen 6 Uhr wird ganz Nizza mit rauher Hand aus dem Schlafe gerüttelt. Mein Bett schaukelt hin und her, in den Mauern kracht, die Gläser klirren und vom Corridor her erschallt Geschrei. Ich greife nach der Uhr und finde, daß es drei Minuten vor sechs ist. Inzwischen war die Bewegung, die allmählig an Intensität zugenommen hatte, vorübergegangen. Ich stand auf und trat ans Fenster, von wo ich eine Anzahl großer und kleiner Gebäude überblicken konnte. Aber es war keine Veränderung wahrzunehmen; nicht einmal ein Schornstein war eingestürzt; nur zwei Blechrohre standen schief. Ich machte mich jetzt ans Ankleiden und bemerkte dabei, daß die beiden Veldruckbilder ganz schief hingen. Danach zu urtheilen, mußte die Erschütterungswelle in der Richtung von Südosten nach Nordwesten gegangen sein. Um 6 Uhr 7 Min. erfolgte plötzlich ein neuer Stoß, viel schwächer als der erste und höchstens eine Secunde dauernd. Gleichzeitig erscholl lebhaftes Sammergeräusch von dem Corridor und von der Straße her, und ich hörte Alles die Treppe hinablaufen. Als ich nach einigen Minuten hinunter kam, fand ich fast alle Bewohner des Hotels in der Eintrittshalle versammelt, Alle bleich und geängstigt, die Meisten in sehr unvollkommener Toilette. Auf der Straße herrschte wieder erregtes Leben, aber ganz anderer Art als in der Nacht. Die Menschen sind wie umgewandelt, seit der Erdeißt sie an den Schultern gefaßt und ein Bißchen geschüttelt hat. Dieser einzige Moment hat genügt, sie

in den ganzen Jammer des Erdendaseins zurückzuführen. Eine ungewohnte, unheimliche Stille lagert auf dem Gewimmel. Statt des lustigen Lachens hört man nur Weinen und Wimmern der Weiber und Kinder, die in ihren Betten auf die Straße gesetzt worden waren. Hinaus ins Freie! ist der einzige Gedanke Aller. Auf der Place Massena und im Jardin Public finde ich schon eine dichte Menge versammelt. Auf die Promenade des Anglais sind die Gäste aus den nächstliegenden großen Hotels geflüchtet. Leute, die gestern Abends noch es für undenkbar hielten, daß sie anders als à quatre épingles im Publikum erscheinen könnten, stehen jetzt in Schlafrock, Pantoffeln und Nachtmüße umher. Hier vollen Damen mit Hülsen von Kammerjofen ihre Toilette, sie machen sich nichts daraus, daß sie nur im Unterrocke sind und darüber einen Pelzmantel geworfen haben. Dazwischen steht man noch Masken und Dominos, welche den Contrast noch mehr hervortreten lassen.

Um 8 Uhr 28 Minuten empfand man eine neue, aber nur schwache und kurze Erschütterung, doch genügend, um das Gefühl stets gegenwärtiger Gefahr noch mehr aufzuregen. Bald steht man fixiert, Umhüllte, Landauer mit Menschen und Gepäck in großer Zahl in der Richtung nach dem Bahnhofe fahren. Dorthin richtet sich zunächst die Flucht der Fremden, und bald steht nicht nur der Bahnhof selbst, sondern auch der Platz davor voll Menschen und Reisegepäck.

Die Bahnverwaltung organisiert Extrazüge, so viele, als der Betrieb und die vorhandenen Waggonen gestatten; aber der Zufluß der Flüchtlinge steht in keinem Verhältnisse zu den Betriebsmitteln der Eisenbahn. Deshalb entschließen sich viele Fremde, nach den umliegenden Orten Cimiez, La Turbie u. zu fahren, und bald sieht man zwei- und vierspännige Reisewagen hochgepackt die Stadt verlassen. Auch die Furcht vor einer Fluthwelle, wie sie bei sehr schweren Erdbeben vorkommt, ist stark verbreitet, besonders unter den englischen und amerikanischen Gästen. Also hinaus in die Berge, wohin die Fluth nicht steigen kann!

In der Rue de la Gare, der Hauptstraße, fand ich fast alle Läden geschlossen. Einer hatte damit begonnen, und seine Nachbarn waren dem Beispiele gefolgt.

Auf der Place Massena und in der Rue de la Gare sind einige Dachgesimse, Balustraden und Balcone theilweise ein- resp. heruntergefallen. Weiterhin kam ich nach dem Boulevard Dubouché, bei dessen Kreuzung mit der Rue de la Gare das „Hotel des Empereurs“ steht. Hier ist die westliche Wand ausgebaucht und macht einen sehr bedenklichen Eindruck. Die Risse gehen, von unten nach oben sich erweiternd, durch die ganze Wand und zwar hauptsächlich in den Fensterräumen, wo der Widerstand der Mauer durch die Fensteröffnungen geschwächt ist. Auch im Innern des Hauses sind die Beschädigungen derart, daß dasselbe im Laufe des Vormittags auf behördliche Anordnung geräumt wurde.

Kleine Beschädigungen an den Häusern sind ziemlich zahlreich; besonders Dacheingassungen, Verzerrungen, Balustraden haben am meisten gelitten. Risse in den Außenwänden sind ziemlich selten, dagegen tragen die inneren Wände in den meisten Häusern Spuren der Erschütterung; in dem Treppenhause meines Hotels reichen die Sprünge bis in das halbe Erdgeschloß, in den Zimmern der höheren Etagen sind die Wände mehr oder weniger geborsten, in vielen Fällen wohl auch nur der Bewurf. Einige Gebäude sind aber sehr arg mitgenommen worden. Da ist zum Beispiel das fünfstöckige Haus, welches die Ecke des Boulevard Gambetta und des Boulevard Victor Hugo bildet; hier ist der oberste Theil des Giebels der Hinterwand heruntergefallen, so daß das Dachzimmer ganz freiliegt. Das wäre an sich kein großer Schaden, aber dieser Giebel des Dachstuhls fiel auf die anstoßende, nur zwei Stockwerke hohe Villa Natal, schlug

durch den Dachstuhl und warf das ganze Treppenhause zusammen, so daß die Bewohner sich mittelst Leitern durch die Fenster retten mußten. Der Zutritt zum Hause ist militärisch gesperrt.

Aber auch ein Menschenleben ist der Katastrophe zum Opfer gefallen. In dem Hause gegenüber der Kirche St. Etienne wurde die Schullehrerin Madame Cheylan durch ein schweres Mauerstück im Bette erschlagen. Körperverletzungen sind mehrfach vorgekommen. Ein Mann war eben im Begriffe, sich zu rasiren, als der erste starke Stoß kam; er schwankte und schneidet sich dabei nahezu die Kehle durch; einem Andern zerschmettert ein von einem Kirchturm herunterfallender Stein das Bein u. Die Mehrzahl der Bewohner will nicht in die Häuser zurückkehren, und überall sind Vorkehrungen getroffen, während der Nacht im Freien zu campiren. Offene Schuppen und ähnliche Holzbauten werden sofort häuslich eingerichtet; auf öffentlichen Plätzen, am Strand, auf der Promenade des Anglais, überall in möglichst weiter Entfernung von den Gebäuden werden Zelte aufgeschlagen; wo anderes Material fehlt, müssen Teppiche, Bettlätter und Segel aushelfen. Manche der unbauten Terrains sind von einem Zigeunerlager kaum zu unterscheiden.

Auf der Promenade des Anglais und in den breiten Straßen stehen ganze Reihen von eleganten Wagen und Omnibussen; sie alle sind zu Schlafstätten für die Geängstigten ausersehen. Für die Fuhrwerksbesitzer ist das heute ein Erntetag. Gegen Mittag kostete eine Fahrt nach dem Bahnhofe, für die man sonst einen Franc zahlte, bereits zehn; und ein Fuhrherr theilt mir mit, daß er einen Landauer für 150 Francs und zwei kleinere Wagen zu je 100 Francs für die nächste Nacht vermietet hat. Auch in der Nacht sind die Straßen noch mit Menschen angefüllt. Meist in großen Trupps, Arm in Arm, halten sie die Mitte der Straße; schlaf, müde, fast lebensüberdrüssig ziehen sie herum. Da stehen die prachtvollsten Villen an den Boulevards, aufs comfortabelste eingerichtet, und ihre Bewohner sitzen draußen in ihren Kutschwagen wie Gefangene.

N u s s l a n d.

[Ein militärischer Tagesbefehl.] Es wurde bereits telegraphisch gemeldet, daß an die Truppen des Bezirks von Dnestra ein Tagesbefehl ergangen ist, in welchem die Repetirgewehre einer abschließenden Kritik unterzogen werden. Der betreffende Tagesbefehl lautet: „Lezter Zeit ist man in den meisten europäischen Armeen zur Einführung des Repetirgewehres geschritten, um einen möglichst hohen Grad des Schnellfeuers zu erreichen. Im Hinblick auf die Möglichkeit, daß die Mächtigkeit der in unserer Armee die Ueberzeugung von einem angeblichen Vorzuge des Magazingewehres hervorruft, erachte ich es für notwendig, diese Frage unter Zuhilfenahme von Kennern des einschlägigen Gegenstandes genau zu prüfen und die Resultate den Truppen des mit anvertrauten Militärbezirks kundzugeben. Aus dem Vergleiche ergibt sich, daß den Repetirgewehren, welche man bisher erprobt und theilweise schon in ausländischen Armeen eingeführt hat, sehr schwer ins Gewicht fallende Mängel anhaften. Diese Gewehre sind bei gefülltem Magazine viel schwerer; der Mechanismus complicirter als bei den gewöhnlichen Gewehren und leichter dem Verderben ausgesetzt; bei raschem Feuern erwärmen sich die Läufe des Gewehrs, ja sie gerathen sogar ins Glühen, während sich vor der Front eine so dicke Rauchwolke bildet, daß man am erfolgreichen Feuern behindert wird; der Schwerpunkt des Gewehres verändert der Entleerung des Magazines gemäß beständig seine Lage, was auf die Mächtigkeit des Zielsens von schädlichem Einfluß ist u. a. m. Es entsteht endlich die Frage, ob diese Nachteile und Mängel des jetzigen Repetirgewehrs von dem Vortheile, den es bietet, nämlich der Ermöglichung des Schnellfeuerns, aufgehoben werden, und ob man nicht besser thut, eventuelle Vervollkommenungen des Repetirgewehrs ruhig abzuwarten, bevor man sich entschließt, ein Gewehr zu verurtheilen, welches sich schon vielfach im Kampfe bewährt hat. Jeder, der die Sache ohne Voreingenommenheit beurtheilen kann, sieht ein, daß auch jetzt bei einem Zusammenreffen zweier Gegner, von denen der eine mit gewöhnlichen, der andere mit Repetirgewehren bewaffnet ist, das Uebergewicht nicht von den Eigenschaften dieser oder jener Schußwaffe, sondern von der größeren Uebung und Kunst der Handhabung, von der Schulung der Truppen und

Viertes historisches Concert des Bohn'schen Gesangsvereins.

Die Zeit von 1560—1590 kann man, wie Herr Dr. Bohn in seinem dem Concert vorangehenden Vortrage erklärte, die Gährungsperiode des weltlichen deutschen Liedes nennen. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts benützen die Componisten eine bereits vorhandene Melodie, gewöhnlich ein Volkslied, als Tenor und setzen dazu die andern Stimmen theils nachahmend, theils frei contrapunktierend. In den nächsten Jahrzehnten halten die Tonsetzer, die in der alten Schule aufgewachsen sind, wohl auch noch an diesem Usus fest, aber sie gestatten sich schon häufig die Freiheit, die Grundmelodie aus dem Tenor in den schärfer hervortretenden Sopran zu verlegen. Die alten Weisen werden, ebenso wie die Texte, den Anforderungen eines fortschreitenden Zeitgeschmacks entsprechend umgeformt, erweitert und mit verschönernden Zuthaten versehen, schließlich aber ganz über Bord geworfen und durch Neues, frei Erfundenes ersetzt. Der kunstvolle polyphone Bau des Tonsetzes wird vereinfacht, die Selbstständigkeit der einzelnen Stimmen geht verloren, der Discant dominiert immer mehr und mehr und starrt Homophonie, früher nur ausnahmsweise auftretend, gelangt zur Herrschaft. Gänzlich neue Bahnen wurden dem deutschen Liede durch die Bekanntheit mit den italienischen Madrigalen und Villanellen eröffnet. Hier fand man das, was man in Deutschland lange Zeit mühsam herumtafelnd gesucht hatte: eine festgegliederte, nicht auf einer überlieferten Melodie, sondern auf originaler Erfindung ruhende Form. Niederländer und Italiener, die während dieser Periode häufig in die Capellmeisterstellen an deutschen Höfen berufen wurden, führten die neue Form ein, und im Verlaufe von etwa 20 Jahren bürgerte sich das Madrigal in Deutschland betrieblig ein, daß es fast die einzige, von gebildeten Dilettanten und Kunstfreunden gepflegte Art besserer weltlicher Vocalmusik wurde. Eine Warte, oder deutlicher gesprochen, ein fruchtbarer Auswuchs des Madrigals ist die Villanelle. Villanellen sind kurze, populär gehaltene liedartige Sätzchen, in denen es in Bezug auf Text und Musik ziemlich bunt zugeht. Der Vortragende verglich sie mit Heine's kleinen lyrischen Gedichten; bald athmen sie eine Zartheit, Zartheit und Gemüthsreife, die unwillkürlich ergreift, bald wieder sind sie epigrammatisch zugespitzt und bis zur bewußten Parodie alles Guten und Schönen verlassend. Die Villanellen wurden in Deutschland 1576 durch den Niederländer Jacob Regnart eingeführt und erhielten sich bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts in der musikalischen Literatur. Eine technische Eigenthümlichkeit dieser Compositionsart sind die fast überall vorkommenden, in der Theorie streng verpönten Fortschreitungen in reinen Quinten, die indeß, wie die vorgeführten Beispiele bewiesen, durchaus nicht so schlecht klingen, als man nach den Aussprüchen schulmeisterlicher Pedanterie glauben sollte. — Componisten von epochemachender Bedeutung für das deutsche Lied, wie vorher Ludwig Senf und nachher Hans Leo von Hager, besitzt die Zeit von 1560—90 nicht. An der Spitze der Ausländer steht der eben erwähnte Jacob Regnart, unter den Deutschen ist Leonhard Lechner, ein Elschthaler, von hervorragender Bedeutung. Von diesen beiden Componisten enthielt das Programm je zwei Tonsätze, durch je ein Lied waren vertreten von

deutschen Componisten: Caspar Glanner, Johann Knöfel (in Lauban geboren), Thomas Mancinus, Jacob Meiland, Johann Steurlein, Gregor Lange (in den letzten Jahren seines Lebens in Breslau domicilirend), Jacob Reiner und Johann Eccard, von fremdländischen: Matthäus de Maistre, Joo de Wento, Antonius Scandellus und Orlando de Lassus. — Die Lieder des 16. Jahrhunderts sind ohne Ausnahme im Original mehrstimmig gesetzt; die vorhandenen Uebersetzungen für Laute oder für Tasteninstrumente leiden an dem allgemeinen Fehler, daß sie nicht die Melodien schlicht und unverfälscht wiedergeben, sondern sie durch coloristische Schnörkel erdrücken und ersticken. In welch hohem Grade die alten Weisen auch in moderner Form lebensfähig sind, bewiesen vier alte von E. Bohn für eine Singstimme mit Clavierbegleitung bearbeitete Lieder, welche von Fräulein Anna Stephan mit sonorer wohlklingender Stimme und seinem musikalischen Verstandnis vorgetragen wurden. Ganz besonders gelang das Regnart'sche Lied: „Venus, Du und Dein Kind“, in welchem die Sängerin die wehmüthig-ernste Stimmung der alten volkstümlichen Weise ganz vortrefflich traf. — Die Aufgaben, die der Chor zu lösen hatte, waren bedeutend größere und schwerere, als in den vorhergehenden Concerten. Die 12 mehrstimmigen Lieder wurden sämtlich a capella gesungen, 8 vom ganzen Chor, 4 von einer Chorelle. Am besten klangen „Ein Pennlein weiß“ von Scandellus, welches da capo gesungen wurde, „Ich weiß ein Mägdlein hübsch und fein“ von J. Knöfel und „Wann ich gebent der Stund“ von Regnart. Das Letztere war insofern besonders interessant, als die beiden ersten Strophen in der dreistimmigen Urform, die dritte und vierte aber in der fünfstimmigen ungemein vollstündigen Bearbeitung von Lechner gesungen wurden. Bezüglich des Liedes „Wohl kommt der Mai“ von Orl. de Lassus war bereits im Vortrage bemerkt worden, daß die syntopischen Sineinanderschiebungen der Mittelstimmen dem modernen Geschmack wenig angemessen seien, und daß, selbst wenn die Reproduktion zufällig gelingen sollte, nur ein außergewöhnlich geübtes Ohr den Intentionen des Componisten genau folgen könne. Noch mehr zeigte sich dies in dem dreistimmigen Liede von Gregor Lange „Dein Herz ist wie ein Taubenhaus“, dessen verzwickte Rhythmik erst in der dritten Strophe von den Sängern scharf präcirt wurde.

Transatlantische Bilder.

III. *)

Moderne Dichtkunst im Lande der Haneers.

O, glorious land that gave them birth,
Poets of pathos and of mirth.
No need of Venice and of Rome,
For inspiration in their home!

Algernon Sullivan.

In einem Panegyrikus voll begeisterten Feuers besingt der große englische Dichter das Land des allmächtigen Dollars als ein wahres Eden für den Genius der Poesie. „The golden cradle of poetry, baptized by liberty“, nennt er Amerika. Allerdings in dieser „goldenen Wiege der von der Freiheit getauften Poesie“ brauchen die Kinder nicht nach Venedig und Rom zu schauen, um Inspiration zu

*) Siehe Nr. 109 und 130 der „Breslauer Zeitung“.

schöpfen. Der Himmel über den Lagunen Floridas ist ebenso blau und sonnig, wie in der Gondelstadt, und wollten sie aus versunkenen Welten Größe und Gewalt der Imagination hervorzaubern, so bringt ein Schritt über ihre Grenze sie in das Reich der Infas, und die heroischen Gestalten der Montezumas stehen ihnen Modell für die Cäsaren ihrer Epochen. Im tiefen Hintergrunde ihrer neuen Weltbühne aber lagert schattenhaft die Indianerfrage, diese unerlöschliche Fundgrube für geschichtliche Legende, und im strahlenden Lichte der Jetztzeit erscheinen die Figuren für ihre modernen Heldengedichte und Balladen aus den Argonautenzügen in die Goldfelder, aus den Begebenheiten des Bürgerkrieges und den wilden Abenteuern an den Grenzen der Civilisation.

Fehlt es nun in Amerika heute an gottbegnadeten Menschen, welche diese Schätze zu heben im Stande sind? Giebt es dort keine nationale Dichtkunst und keine Jünger derselben? Oder stehen sie uns so ferne, daß wir uns der Mühe überheben halten, sie kennen zu lernen? Ich habe Gelegenheit gehabt, mich in Gesprächen mit deutschen Literaturhistorikern über die bedauernde Unkenntnis zu erregen, welche diese Fachgelehrten mit Bezug auf die moderne amerikanische Literatur an den Tag zu legen sich gar nicht einmal scheuten. Wenn sie von Washington Irving das „Skizzenbuch“, von Longfellow den „Hiawatha“ und die Städtebilder, und etwa noch Bret Harte kennen, der überhaupt für Alltagsleser den Inbegriff amerikanischer Dichtkunst repräsentirt, so danken sie ihren Göttern und glauben dem Trost um Vieles überlegen zu sein. Mit großem Ernste antwortete mir jüngst ein Universitäts-Professor, mit dem ich ein Gespräch über Hawthorne's „Scarlet Letter“, diese großartige Dichtung im Gewande des Romans, anknüpfen zu können glaubte, auf die Frage, ob er das Buch und auch die kleine im selben Bande der Tauchnitz-Ausgabe erschienene klassische Satire „Das Zollhaus“ gelesen habe: „Nein, von Hawthorne kenne ich bloß einige Sonnetts!“ — Ein Literatur-Professor, der Hawthorne, den größten aller amerikanischen Romanciers, mit seinen Zeitgenossen Wordsworth, dem bedeutendsten amerikanischen Lyriker, verwechselt!

An dieser Unkenntnis der modernen amerikanischen Dichtkunst und ihrer Koryphäen trägt die Bret Harte-Manie einen großen Theil der Schuld; Bret Harte schreibt gut und viel, er schreibt das Viele originell, er ist in der Mode, er wird trefflich überfetzt; so hat man sich nachgerade gewöhnt, ihn als den typisch-amerikanischen Dichter zu betrachten. Man weiß aber nicht oder man bemüht sich nicht, zu ergründen, daß Bret Harte nur ein Localdichter ist, der allerdings mit prächtigen und höchst anziehenden Farben malt, dessen Palette aber nur eine beschränkte Reihe dieser Farben enthält, dessen martige Yuba Wills, dessen stimmbegabte goldherzige Vagabunden und dessen coctetten- oder gar lorettenhafte Frauen aus den oberen und unteren Schichten der Grenzbevölkerung sich fort und fort wiederholen, letztere nur mit der Variante, daß sie jetzt in der Mantilla der Grenzerin, dann in dem Schleppkleide der Großstädterin erscheinen. Ich will es auch dem an sich schon recht beschränkten Kreise von bühnlesenden Freunden der amerikanischen Literatur nicht verdenken, daß sie sich, seit der „Autokrat des Frühstücks“ aus der Feder des lebenswichtigen Oliver Wendell Holmes entproß — dieses Predigers entzückendster Bonhomie, welcher in die verborgenen Seelenlabyrinth ebenso

vor Allen von dem Geiste abhängen dürfte, welcher die Truppen befehlt. In dem Tagesbefehl an das Gardacorps, vor Ausbruch zum letzten Kriege, vom 28. August 1877 war u. A. gesagt: „Nicht durch eine Uebermacht in der Zahl der Truppen, nicht durch Vorräte der Bewaffnung und nicht durch die Stärke der Verteidigungspositionen haben unsere Feldherren unsere Feinde besiegt und ihre Namen unsterblich gemacht, sondern durch kühnen Unternehmungsgestalt, durch kunstvolle Manöver und die Tapferkeit des Soldaten.“ Diese Worte des kaiserlichen Corpscommandeurs haben sich auf dem Schlachtfelde glänzend bewährt. So möge uns denn die Erkenntnis durchdringen, daß die Zeit für eine neue fruchtbringende Veränderung in der Bewaffnung unserer Armee noch nicht gekommen ist und daß wir mit unserem vortrefflichen Verdan-Gewehr, wenn wir uns nur die unserer Beibrast eigenthümlichen kriegerischen Tugenden erhalten, keinerlei neue Waffe in den Händen unserer Feinde zu fürchten brauchen. General der Infanterie v. Koop.“

Die Kr.-Ztg. bemerkt hierzu: Ein Bedürfnis für derartige Tagesbefehle möchte in Friedenszeiten wohl sonst nirgends empfunden werden. Es müssen eigenthümliche Zustände und Stimmungen gewesen sein, die dem General in Odesa den Gedanken eines solchen Erlasses eingegeben haben.

Amerika.

[Die Cholera in Argentinien.] Der „A. R.“ wird aus Mendoza, 10. Januar, geschrieben: Es waren für uns hier in Mendoza ziemlich trübe Feiertage. Man sah fast keinen Menschen in den öden Straßen, nur die Leichenkarren fuhren fortwährend mit ihrer schauerlichen Last von Haus zu Haus. Ich machte mich eines Tages mit einem Freunde auf den Weg durch die alte Stadt, wo die Krankheit am gräßlichsten wüthete. Es war ein trauriger Anblick, der sich uns darbot; ausgestorbene Häuser, Leichen auf elendem Lager, auf den Straßen Kranken- und Leichenwagen, da und dort Haufen brennenden Bettzeuges. Wir betraten verschiedene Häuser, um Beistand zu leisten, denn die Furcht vor Ansteckung war so groß, daß viele Kranke ohne jede Hilfe in ihren Häusern elend umkamen. Zum Graben der Gräber waren Soldaten commandirt. — Die Bäche, welche durch die Straßen fließen, waren abgeleitet, da man glaubte, daß dies Wasser den Krankheitsstoff verbreite; die leeren Gräben waren mit Kalk ausgestreut, die Straßen desinficirt. Geschäfte und Kneipen mußten Abends um 8 Uhr geschlossen werden, der Verkauf alkoholhaltiger Getränke war vollständig verboten. — Jetzt (10. Jan.) ist in der Stadt Mendoza die Krankheit fast vollständig verschwunden, nachdem sie in derselben ungefähr 2000 Menschenleben dahingerafft hat. Dagegen wüthet sie noch ziemlich heftig in der Umgegend. Auf den Feldern stehen Weizen und Mais reis da, aber es fehlt an Arbeitern, die Frucht zu ernten, da gerade unter dieser Klasse die Krankheit am furchtbarsten ausgebreitet hat.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 1. März.

Aus dem Geschäftsbericht der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft für 1886 entnehmen wir folgende allgemein interessante Daten: Das Jahr 1886 repräsentirt sich als eine Periode ruhiger Weiterentwicklung mit einem gegen das Vorjahr etwas gesteigerten Ertragnis. Die Einnahmen sind erfreulich geblieben und wenn nicht in Folge der zu Anfang und Ende des Jahres stattgehabten schweren Schneefälle auch die Ausgaben eine beträchtliche Steigerung erfahren hätten, so würde das Resultat des letzten Geschäftsjahres noch befriedigender ausgefallen sein. Eine Erparnis in den Betriebs-Ausgaben, namentlich an Löhnen und Fournage, ist im letzten Quartal 1886 dadurch erzielt, daß der fünfminuten-Verkehr auf der Gürtelbahn vom Königsplatz aus über den Lehnbaum bis zur Großen Scheitnigerstraße mit dem 15. October aufgehoben und statt dessen ein Zehnminuten-Ver-

kehr hergestellt ist. „Es war“, so heißt es in dem Geschäftsbericht, „diese Maßregel, welche wir schon länger geplant, aber in der Hoffnung, daß sich die Frequenz in dem betreffenden Stadttheil mit der Zeit heben würde, noch nicht zur Ausführung gebracht hatten, schließlich nicht mehr zu umgehen, da unsere Wagen jene Strecken durchweg nur mit schwacher Besetzung durchfuhren und unsere Kosten bei Weitem nicht gedeckt wurden. Wir mußten hieraus die Ueberzeugung schöpfen, daß ein wirkliches Bedürfnis für so häufige Fahrten in der fraglichen Gegend zur Zeit nicht vorliegt und hielten uns deshalb zu der vorgenommenen Betriebs-Einschränkung verpflichtet; sollte später in den Verhältnissen eine Aenderung eintreten, und sich ein Bedürfnis für häufigere Fahrten ergeben, so werden wir, soweit erforderlich, unseren Betrieb erweitern. Ein Rückgang in unseren Einnahmen hat in Folge dieser Einschränkung nicht stattgefunden.“

Die Länge der einzelnen Linien (Bahnlänge excl. Hofgeleise) betrug: Linie Scheitnig-Striegauerplatz 7106,15 Meter, Linie Kleinburg-Oder-Vorstadt 7035,95 Meter, Gürtelbahn 10 750,43 Meter, Linie Dhlauer Barriere-Pöpelwitz 7482,54 Meter, Linie Schwertstraße (Depot Stadt Nachen)-Central-Bahnhof 1321,35 Meter, Summa 32 819,22 Meter.

Im Dienste der Gesellschaft waren im Jahre 1886 durchschnittlich 310 Beamte gegen 285 im Jahre 1885. — Das Displacement für Wagen und Pferde ist gegen das Vorjahr unverändert. An Pferden besaß die Gesellschaft am 1. Januar 1886: 318 Stück, hierzu wurden neu angekauft 30 Stück, dagegen fand statt Abgang durch Tod: 9, durch Verkauf 41, bleibt Bestand am 1. Januar 1887 298 Stück. Der Maximalbestand betrug in den Monaten März bis Mai 330 Stück Dienstpferde. Todesursachen waren: in 3 Fällen Darm lähmung (Thrombose), in 2 Fällen Lungenentzündung, in 2 Fällen Herzschlag, in 1 Fall Lungen Schlag, in 1 Fall Negerreißung. Von den Pferden wurden auf sämtlichen Linien zusammen 409 374 einspännige und 4652 zweispännige Touren gemacht gegen 393 229 Touren pro 1885, mithin pro 1886 mehr 25 449 Touren. Von diesen Mehrtouren entfallen auf die Linie Scheitnig 2080 Touren, auf die Linie Kleinburg 3403 Touren, auf die Linie Gürtelbahn 15 785 Touren, auf die Linie Klosterstraße 2744 Touren, auf die Linie Taschenstraße 1437 Touren. Der von den Pferden zurückgelegte Weg betrug insgesamt 2 266 531 Kilom. gegen 2 046 302 Kilom., mithin pro 1886 mehr 220 229 Kilom. Die Durchschnittsleistung eines gesunden Pferdes im Betriebe war pro Tag: 20,75 Kilom. gegen 20,65 pro 1885.

Der Wagenbestand ist gegen das Jahr 1885 unverändert, mithin 70 geschlossen und 10 offene Wagen. Auch der sonstige Bestand an Lowrys, Arbeitswagen u. c. hat sich nicht geändert. Neu angeschafft wurde nur noch ein Einspännwagen. Die sämtlichen Wagen (auch die seit 10 Jahren in Betrieb befindlichen) sind durch fortgesetzte gründliche Reparaturen in gutem Zustand. Vielfach ausgesprochenen Wünschen des Publikums entsprechend, wurden versuchsweise auf zwei Linien in den Wagenhöfen sogenannte Zahlklappen eingefügt. — Was die Personen-Beförderung anbetrifft, so wurden im Ganzen (excl. Abonnenten und Inhaber von Freifahrtskarten) 6 995 926 zahlende Personen befördert, 526 861 zahlende Personen mehr als 1885. Hierfür wurden vereinnahmt 790 196,35 M., 61 712,50 M. mehr als 1885. Incl. Abonnenten betrug die Personenbeförderung ca. 7 870 000 gegen 7 260 000 pro 1885. An letztere wurden (Passepartouts u. c.) zusammen rund 7200 Stück Abonnementskarten gegen 6500 Stück pro 1885 ausgegeben. Die Maximalbeförderung per Woche fand in der 25. Woche (Pfingsten) mit 181 741 zahlenden Personen statt, wofür 21 859,50 M. vereinnahmt wurden; die Maximalbeförderung per Tag wurde am Pfingstmontag mit 40 906 zahlenden Personen und einer Einnahme von 5194,05 M.

geleistet. Die Minimalbeförderung per Woche fiel auf die 3. Woche mit 97 403 zahlenden Personen und 10 506,05 M. Einnahme; die Minimalbeförderung per Tag auf den 22. Januar mit 11 932 zahlenden Personen und 1275 M. Einnahme. Die Durchschnittszahl der per Woche beförderten Personen ist 134 537 resp. incl. Abonnenten 151 346. Die Durchschnitts-Einnahme pro Woche ist 15 196,08 M.

Die Benutzung der einzelnen Linien im Jahre 1886 ergibt folgende Ziffern: Scheitnig 1 304 123, Kleinburg 2040 124, Gürtelbahn 2122 241, Klosterstraße 1002 724, Taschenstraße 526 714 Personen.

Die Einnahmen per zurückgelegten Wagenkilometer betragen auf den einzelnen Linien pro 1886: Scheitnig 0,380 M., Kleinburg 0,467 M., Gürtelbahn 0,289 M., Klosterstraße 0,309 M., Taschenstraße 0,333 M., Durchschnitt 0,353 M.

An Abonnements wurden vereinnahmt: 49 231,50 M., gegen 1885 mehr 7235,50 M. Für Reclame-Anzeigen und Extrawagen: 1065,20 M., gegen 1885 mehr 144,95 M.

— In der letzten Ausschußsitzung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins kam auch das Project der Verbreiterung der Oder innerhalb Breslaus an der Sandbrücke zur Verhandlung. Nach dem in der Zeitschrift des genannten Vereins über diesen Punkt der Tagesordnung enthaltenen Bericht führte der Geschäftsführer des Vereins, Herr Berg-Inspector Gothein, diesbezüglich Folgendes aus: Die Verhandlungen des Magistrats zu Breslau mit der Oder-Strombauverwaltung seien den Vereinsmitgliedern bekannt; es hätte nahe gelegen, vereinsseitig zu diesen Verhandlungen durch eine Resolution oder Petition Stellung zu nehmen. Ein solcher Schritt empfehle sich aber zur Zeit nicht, da darüber, ob die Schiffahrtstraße um Breslau herum oder durch die Stadt hindurch zu führen sei, irgend eine definitive Entscheidung noch nicht gefaßt sei. Ueberschließen habe nur das eine Interesse, daß die Schiffahrtstraße leistungsfähig werde. Ob dies mit dem die Basis der bezeichneten Verhandlungen bildenden Project möglich sei, könne von hier aus nicht beurtheilt werden, die Dehnter seien getheilte Meinung darüber; in Breslau sei die Oder in sehr viele Arme getheilt, welche das gesammte Flußbett sehr verbreiterten, andererseits aber für die Bewegung der Schiffe zu schmal seien, so daß die eigentliche Schiffahrtstraße sogar nicht unmerklich verbreitert werden müsse; ob es in derselben aber dann möglich sein werde, die nöthige Fahrtiefe ohne fortwährendes Baggern zu erhalten, sei mindestens zweifelhaft; die Bagger aber würden die ohnehin schmale Fahrstraße weiter beengen. Auch dürfe nicht übersehen werden, daß die schlechteste Stelle der ganzen Oder kurz oberhalb Breslaus am zoologischen Garten sei, wo es bisher noch gar nicht gelungen sei die nöthige Fahrtiefe herzustellen. Die Handelskammer in Breslau sei energisch dafür eingetreten, daß der Schiffsweg durch Breslau hindurch gelegt werde; die Befürchtung, welche dieselbe wegen des erheblichen Umweges für die bis nach Breslau kommenden Schiffe hege, sei indessen nicht ganz begründet (?), da, wenn die Schiffahrtstraße um Breslau herumgeführt werde, sie unterhalb der Stadt, dicht hinter der Posener Eisenbahnbrücke, einmünden könne, der Umweg werde also für die Schiffe, welche nach den an der Süd-Oder liegenden hauptsächlichsten Lagerplätzen wollten, ein kaum bemerkbarer sein, während er für die an der Nord-Oder liegenden Prachöfe allerdings größer sein werde; letztere seien aber bisher für die Schiffahrt ohne Bedeutung. Auf der anderen Seite würde es gewiß für den Consum ober-schlesischer Kohlen in Breslau nicht ohne Bedeutung sein, wenn die Schiffahrtstraße durch die Stadt hindurch gelegt werde. Bei einer derartigen Unklarheit über das, was das technisch Richtige sei, würde es aber verfehlt sein, schon jetzt mit einer Petition oder Resolution hervortreten; man müsse die weitere

verständnißnissig eingedrungen war, wie sein Stalpell in den körperlichen Organismus der Objecte auf dem Secirische seines Hörsaales — daß sie sich, sage ich, auch mit den Jüngern des Harvard-Universitäts-Professors, mit Howells, dem Redacteur des „Atlantic Monthly“ und Albridge, dem geistvollen Mitarbeiter dieser Revue, wenig oder gar nicht beschäftigt haben; denn von diesen Leuten sind ja nur ein paar hübsche Skizzen oder Novellen, hier und da auch ein Romanbuch in handlichen Ausgaben auf den deutschen Büchermarkt gekommen, und in den literarischen Essays werden sie kaum flüchtig erwähnt.

Und doch verdient die moderne Dichtkunst Amerikas unsere Beachtung im vollsten Grade, nicht nur, weil ihre Producte an sich bedeutsam und werthvoll, sondern auch, weil die Persönlichkeiten ihrer Repräsentanten von höchstem Interesse sind und mit der Entwicklung nationalen Geistes in unmittelbarer Verbindung stehen. In erster Reihe derselben ragt die imponirende Figur des Quäker-Poeten, des greisen John Greenleaf Whittier, aus dem gesammten Dichtervolke der Neuzeit hervor. Ich weiß unter unseren modernen Dichtern wenige, die sich ihm würdig an die Seite stellen könnten, deren Dichtungen eine solche imponirende Gewalt und Höhe, eine so innig überzeugende Frömmigkeit, einen so glühenden Patriotismus ausstrahlen. Aus jeder Zeile schauen uns die großen brennenden Augen des inspirirten Greises an, dessen Verse, jezt vom Prophetengeiste erfüllt, die zwingende Gewalt des Sehers ausüben, jezt den entflammenden Schlachtruf an die Kämpfer für die Sklaven-Emancipation ertönen lassen, dann wieder in idyllischer Ruhe dahinströmen und in ihrem rhythmischen Wohlklang den Frieden, der in der Brust des Sängers wohnt, widerspiegeln. Wie Longfellow so hat auch Whittier aus der Indianer- und Indianer-Geistesstoffe geschöpft, ja, eine seiner ersten epochenmachenden Arbeiten war das Indianer-Epos „Mogge Megone“, welches durch eine Kraft der Sprache, eine Gluth der Schilderung überrascht, die zuweilen mit reichlicher Zuhilfenahme der Romanelei, wie im Poeschen „Raben“, fast berückend wirkt. In den „Slavery songs“ flammt die ganze freisheitsdürstende Seele des Dichters auf. Dieser schildert den Jammer der schwarzen Brüder mit wahrhaft leidenschaftlichem Mitleid und ruft dem Volke, welches sich eben gegen die Sklavenbarone des Südens erhoben hat, zu:

„Hinweg! hinweg mit Geißel und mit Ruthe,
Nacht den Barbaren Kanthid, Stock und Knute,
Und werbet selbst in Wahrheit frei!
Seht die Verachteten, Sehesten fliehen,
Sie vor Euch liegen auf den wunden Knieen,
Und dann zum Streich auf ihre Peiniger ziehen
Müht Ihr das Schwert mit lauten Kriegsgeschrei!“

Und Whittier ließ sich nicht damit genügen, diese Blätter gedruckt in die Welt hinauszuschicken, er selbst zog wandernd von Ort zu Ort und predigte auf den Märkten, bei den bürgerlichen Versammlungen, von der Kanzel in den Kirchen seine Gedichte vorlesend, den Kreuzzug gegen die Sklavenhalter. Nicht minder kräftig in ihrer Wirkung waren seine „Kriegsbilder“, von denen eines, die poetische Darstellung des patriotischen Widerstandes einer Greisin, Barbara Friddle, beim Durchzug der Rebellen, in alle Schulbüchel aufgenommen ist. In idyllischer Poesie hat Whittier mit seinem „Snow bound“ das Obste erreicht und steht mit dieser Dichtung trotz der schlichten Ein-

fachheit ihres Vorwurfs noch über dem „Pastorale“ Longfellow's, „the Hanging of the Crane“; geradezu unübertroffen aber ist er in der Ode und dem geistlichen Liebe, erstere mit Klopstock'scher Meisterschaft beherrschend, dem letzteren einen Aufschwung zu herrlichster Erhabenheit verleihend.

Der Hymnus zur Unabhängigkeitsfeier, der seinerzeit auf dem Stadthause zu Philadelphia von einem dreitausendstimmigen Chore gesungen wurde, nimmt unter diesen Dichtungen eine hervorragende Stellung ein:

„O, Gott der Väter, dessen Hand
Die Zeit entrollt, ein köd'ner Sand,
Dein Oem Gephyr und Oran,
Dem alle Throne unterthan,
Du sandtest einst von deinem Sitz
Der Freiheit gottdurchdrungenen Blitz!
Und nieder fuhr er auf das Land,
Die Fessel fiel von Seel' und Hand,
Gebeut zu dir stieg aus der Brust,
Die nun des Menschseins sich bewußt,
Vom fernen Dem bis Versheba
Frei tönte das Halleluja!“

Ich habe bei Whittier absichtlich so lange verweilt, weil der streng nationale Zug, welcher durch seine Dichtungen geht, ihn an die Spitze der amerikanischen Dichtergemeinschaft stellt, die, im Gegensatz zu dem Bret Harteschen Genre, ihr Colorit nicht von der Vertlichkeit entlehnt. Ohne Einfluß ist ja auf die Dichtungen von James Dicknor Fields, Samuel Woodworth, Holmes und endlich Emerson, die wohlige Ruhe und das geklärte Behagen im geistigen Leben der Neu-England-Staaten nicht geblieben, aber eben hier, wo bekanntlich die Wiege der amerikanischen Selbstständigkeit stand, prägt sich charakteristisch den Dichtungen, wie überhaupt allem geistigen Schaffen, der Stempel nationaler Eigenthümlichkeit auf und macht sie frisch, lebhaft, urprünglich, wirksam. Es geht durch alle diese Poesien ein Ton, der trotz seiner nationalen Art aller Welt verständlich ist, der in jedem Herzen eine Saite sympathischen Gefühls berührt und uns zum vollen Genuße der Dichtungen verhilft. Dieses Genußes lassen uns die neugeländischen Lyriker deshalb so ganz theilhaftig werden, weil ihre Poesie durchaus frei von Platitude und Trivialität ist, und sie ist es, weil alle diese herrlichen Menschen praktische, nützliche Staatsbürger mit festerem Verstande sind, der keine krankhafte Sentimentalität aufkommen läßt. Ich denke noch immer mit einem seltenen Gefühl der Befriedigung an die Zeit, während welcher ich fast täglich einen Sommer hindurch in den Bergen Connecticut's mit dem greisen William Cullen Bryant in Verührung kam, dem ersten Lyriker Nordamerikas, dem Begründer und Chef-Redacteur der New-Yorker „Evening Post“. Welch' erstaunliche Kraft, welche streng geregelte Arbeit bei einem Greise von über achtzig Jahren, bei einem der süßesten Sänger, die je den Dichtermund geöffnet haben! Die methodische Anordnung seines Pensums, dem er sich trotz großen Wohlstandes nie entzog; die liberale Sorgfalt, mit welcher er sein Blatt auch aus der Ferne überwachte, die würdige-patriarchalische Weise, mit der er an der Spitze der Familienfamilie präsidirte — das Alles schien mir so wenig in Uebereinstimmung mit der Vorstellung von dem Sturm- und Drangdasein, welche ich mir immer vom Dichtergenie gemacht, daß ich fast niemals glauben konnte, Bryant sei ein wirklicher Poet. Und

doch! Hat je ein Walblyriker so zauberhaft den Herbst geschildert wie Bryant in seinem berühmten: „The melancholy days have come, the saddest of the year?“ Oder kann die Poesie etwas Innigeres erfinden, als das Liebesgedicht des Greises an seine Gattin:

„Ob auch dein Haar, Geliebte, grau,
Dein Blick ist sinnig-holz:
Ich sehe deiner Augen Blau,
Der Loden flüßig Gold,
Die Schönheit, wie sie einstens war,
Die Stille, nie erreicht,
Gleich frisch und thauig, Jahr für Jahr,
Ob auch die Zeit sie bleicht!“

Daß die Uebersetzung gerade diesen Sachen keine Gerechtigkeit widerfahren lassen kann, bedarf nicht der Erwähnung. Ebenso ist es auch mit den höchst düstern und zart anmuthenden „Legenden des Hudson“ von der jungen New-Yorkerin Virginia Johnson, deren Romane, besonders „Ein Saft Gold“ und „Joseph, der Jude“, gleichfalls für ihre große dichterische Phantasie und eine seltene Leichtigkeit in der Handhabung der schönsten Prosa sprechen. Frank Lee Benedict hat es verstanden, sich trotz seiner ursprünglich streng wissenschaftlichen Richtung (er war Professor der praktischen Chemie) zum Dichter-Kiebling der amerikanischen Aristokratie zu machen. Es steht ein Stück des jungen Heine in dieser Poeten-Natur, nur daß dieses Stück durchsetzt ist mit einer kräftigen Mischung von vortrefflichem Common sense und harmloser Satyre. Wenn man seine Gedichte liest, glaubt man die seine Gestalt Benedicts vor sich zu sehen, an eine Marmorstatue des Prachsalons irgend eines Kröjus gelehnt, den Klapphut unter dem Arm, den spanisch geschnittenen Bart leise streichelnd, man glaubt die Kritik über jene Menschen und ihr nützliches Thun in regelrecht geschnittenen Versen aus seinem Munde zu hören. Die zwei hervorragendsten modernen Dichterinnen, Phoebe und Alice Cary, stehen wieder im völligen Gegensatz zu dem Vorgenannten; es sind ihre Schöpfungen plastische Verkörperungen des reinsten weiblichen Empfindens, der Ausdruck vornehmlicher, aber doch echt menschlicher Gemüthsregungen. Grundverschieden dagegen stellt sich Ella Wheeler, das Haupt der erotischen Dichterschule des Westens (fast gänzlich aus Frauen bestehend) dar. Hier haben wir einen weiblichen Bret Hart auf dem Gebiete des Seelischen, die selbstsamsten, überraschendsten Gedankenspiele, die wunderlichsten, aber stets poetisch-großartigen Metaphern, die sattesten Farben und die kühnsten Gedanken.

William Connant, der Redacteur von „Harper's Monthly“, steht als Vertreter der moral-philosophischen Richtung hochgeachtet und vielgelesen da, während Edmund C. Stebbins, der als Börsenspeculant ebenso viele Erfolge wie als Dichter aufzuweisen hat, sich mit großer Bravour des Alexandriner's in Balladen und Romanzen angenommen und in seiner klaren Diction fast Bayard Taylor erreicht hat. Wenn man diesen Männern im Tagesleben begegnet, im „Votos-Club“ oder in den literarischen Emporien der Großstädte, so mühen sie einen meist ganz eigenthümlich an. Die wohlthuende Schlichtheit, der Mangel an jeder Ueberhebung, die Abwesenheit der Phrasen im Gespräch, kennzeichnen sie als wirkliche Glieder der großen Kette, die sich um die echten Genies des ganzen Weltalls schlingt, und ihre Unterhaltung erfüllt uns mit urkräftigstem Behagen.

E. C.

Entwicklung der Sache vorläufig abwarten. — Der Ausschuss beschloß denn auch in diesem Sinne.

p. Testaments-Commission. Zu beständigen Commissarien behufs Auf- und Annahme von Testamenten und sonstigen letztwilligen Verfügungen sind für den Monat März 1887 ernannt: A. Außerhalb der Gerichtsstelle: Amtsrichter Gräbner, Leffingstraße 12 II, event. Amtsrichter Hesse, Palmstraße 24 III. — B. An der Gerichtsstelle: Amtsrichter Töniesch, Bahnhofstraße 26 II, event. Amtsrichter Wieg, Berlinerstraße 6 I. — Zu Protokollführern außerhalb der Gerichtsstelle sind ernannt die Actuare Carl, Lehndamm 56 d, Ludwig, Adalbertstr. 31 III, und Möldner, Materngasse 22.

*** Kunstgewerbeverein zu Breslau.** Mittwoch, den 2. März, 8 1/2 Uhr, im neuen Vereinslocale Neue Brücke (Eingang vom Garten) Vortrag von Herrn Maler Kunisch: Ueber Farben im Kunstgewerbe. Gäste sind willkommen; dieselben werden aber gebeten, sich im Vereinslocale dem Vorlesenden, Herrn Bildhauer Künzel, vorzustellen.

*** Der Verein für Geschichte der bildenden Künste** hält Donnerstag, 3. März, Abends 7 Uhr, im Museum (Eingang Westseite) eine Sitzung ab, zu welcher die Damen der Vereinsmitglieder Zutritt haben. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Directors Dr. Janisch über „Raffaels Kreuztragung“.

*** Schleifisches Lehrerbinnen-Institut in Kleinburg.** Da sich in den letzten Jahren die im Stiftungsgebäude vorhandenen Räume als nicht mehr ausreichend erwiesen haben und fortgesetzt sich die dringenden Bitten erwerbsunfähiger Lehrerinnen um Aufnahme im „Heim“ mehren, so wünscht der Vorstand des Stiftes, so bald als möglich den Bau in der ursprünglich geplanten Ausdehnung, welche vorläufig wegen noch unzureichender Mittel beschränkt wurde, zu vervollständigen. Zur Beschaffung der dazu erforderlichen Fonds wird zunächst unter gütiger Mitwirkung von Breslauer Lehrern und Lehrerinnen am 9. März, Abends 7 Uhr, ein Concert mit Declamation im Musiksaal der Universität stattfinden, dessen reichhaltiges und gewähltes Programm nicht minder als die anerkannt vorzüglichen Leistungen der ausübenden Herren und Damen (u. A. Herren Musikdirector Flügel und Mesler, Prof. Kühn, Fr. Maglis, Springer, Stolzmann, Joachimsthal) einen besondern Genuß verspricht.

—d. Die Sammlungen für die Luchs'sche Denkmals-Angelegenheit haben begonnen und nehmen einen guten Fortgang. Die Sammelstellen sind die Buchhandlungen von Trempend und Granier (Albrechtsstraße 35/36) und von Gaimauer (Schweibitzerstr. 52). Die Sammellisten werden nach Abschluß der Sammlung veröffentlicht werden.

—ff— Von den polnischen akademischen Vereinen in Breslau. Wie seiner Zeit mitgeteilt, haben sich die polnischen Studirenden an der Universität Breslau nach erfolgter Auflösung der an der hiesigen Universität bestehenden polnischen Studentenvereine an das Cultusministerium mit einer Petition um die Genehmigung der Begründung eines neuen polnischen akademischen Vereins gemeldet. Auf diese Petition ist zu Anfang des gegenwärtigen Wintersemesters an die Unterzeichner vom Cultusministerium die Beilage ergangen, die Statuten einzureichen, auf Grund deren der neue Verein begründet werden sollte. Dieser Aufforderung wurde denn auch alsbald entsprochen. Dem Statut ist eine neue Petition beigefügt worden, in welcher gebeten wurde, das Ministerium möchte, falls einzelne Paragraphen oder das ganze Statut die Sanction nicht erhalten sollten, Fingerzeige gewähren, in welcher Weise das eingereichte Statut abgeändert resp. vervollständigt werden müsse. Hierauf ist an die Petenten vor einigen Tagen ein Verdict des Ministers eingegangen, dessen Inhalt sich in folgendem zusammenfassen läßt: „Aus den eingereichten Statuten ist ersichtlich, daß der neu zu begründende Verein ein polnischer sein solle; dies kann jedoch nicht gefordert werden, da ein solches Beginnen mit dem Ministerial-Decret im Widerspruch stehen würde, welches in dieser Angelegenheit im vergangenen Jahre erlassen wurde.“ Die so Beschriebenen beabsichtigen nunmehr, sich an die polnischen Abgeordneten im preussischen Abgeordnetenhaus mit einer entsprechenden Petition zu wenden.

*** Donnerstag-Sinfonie-Concerte.** Einen hohen Reiz erhielten die beiden jüngsten Concerte durch die Mitwirkung hervorragender Solisten. Im 7. Concert entzückte der Pringel unser Orchester, Herr Concertmeister Himmelfarb, das Auditorium durch den sowohl hinsichtlich des schönen, großen Tons, als auch der echt künstlerischen Auffassung vollendeten Vortrag des Mendelssohn'schen Violinconcerts (E-moll), während das Orchester unter Herrn Dr. Trautmann's Führung die interessante Gade'sche Sinfonie (B-dur) in bewährter Weise reproducirte. Im 8. Concert wirkte die dramatische Mezzo-Sopranistin am hiesigen Stadttheater, Frä. Bandiola als Solistin mit. Die junge Dame besaß ein wohlgeformtes Organ und errang den lebhaften Beifall des Publikums. Sie sang eine elegische „Serenata“ von Braga und ein süßliches, stimmungsvolles Lied von Becker, nachdem sie durch den hochdramatischen Vortrag der großen „Tannhäuser“-Arie geradezu mit Beifall und Hervorrufen überschüttet worden war. Das Orchester hatte die Pastoral-Sinfonie von Beethoven in prächtiger Weise ausgeführt, und sein Dirigent, Herr R. Trautmann, wurde gleichfalls mit dem ehrenvollen Beifall belohnt.

—d. Central-Collegium der verbündeten landwirtschaftlichen Vereine Schlesiens. Die zweite Sitzung eröffnete der Präsident, General-Landwirthschafts-Director Graf Bülker, heute Vormittag um 10 1/2 Uhr mit der Mittheilung, daß die Graf Burghaus-Stiftung auf 13 500 Mark angewachsen sei. Aus den Zinsen dieser Stiftung sei im vergangenen Jahre an zwei Ackerbaukünstler je ein Stipendium von 250 Mark gewährt worden.

Hierauf werden die gestern zurückgestellten Wahlen vollzogen. An Stelle des Herrn Dr. von Wittenburg wird Rittergutsbesitzer von Ritsch-Rosenfeld-Ruchelberg, Kreis Liegnitz, zum Mitgliede des Bezirks-Eisenbahnrats Berlin und als dessen Stellvertreter Oekonomierath Sattig-Würchwitz, Kreis Glogau, Landesältester Wenzel-Klein-Nimbsdorf, Kreis Nimpsch, zum Mitgliede des Bezirks-Eisenbahnrats Breslau und als dessen Stellvertreter Landrath Gerlach-Doppeln per Acclamation gewählt.

Demnach wird die Debatte über den bereits gestern von den Referenten, Mittmeister von Mitschke-Collande und Baron von Reichenstein, behandelten Antrag, betreffend die Hebung der Pferdezahl, aufgenommen. Zunächst wird die Debatte auf einen Antrag des Vereins zu Rathhor beschränkt, wonach die beiden, im vorigen Jahre zur Besichtigung und Prüfung des in den Landgeheuten zu Cosel und Leubus befindlichen Hengstmaterials gewählten Commissionen wieder aufgehoben werden sollen.

Gefühlsdirector Raufning-Cosel kann dem Urtheil des Referenten nicht beipflichten, als ob die Gefühlsdirectoren ungütlich seien, die Commissionen in die Gestüte zuzulassen. Im Uebrigen plaidirt Redner dafür, daß den Kreisen das Recht zustehe, das Hengstmaterial für ihre Bezirke zu wählen. Landesältester v. Donat spricht eingehend gegen den Antrag Rathhor, ebenso Rittergutsbesitzer Spiller von Hausenfeld-Ischelt. Baron v. Durant-Baranowitsch wünscht auch, daß die Commission beibehalten, ihre Aufgabe aber möglichst beschränkt werde. Major Zahm-Juchendorf plaidirt für Fortsetzung der Commissionen als beratende Behörde. Vorwortsbesitzer und Gemeindevorsteher Kühn-Goldberger vorwärts glaubt unter Mittheilung eines persönlich erlebten Vorganges die Befürchtung ausdrücken zu müssen, daß die Kleingrundbesitzer bezüglich des Hengstmaterials nicht berücksichtigt werden dürften, wenn nicht der Centralverein eine Stimme habe. Im Weiteren plaidirt Redner für Ermäßigung der Deapreie. Landrath v. Samelitz-Münsterberg spricht für Beibehaltung der Commissionen als beratende Behörde. Der Referent, Baron v. Reichenstein, begründet nochmals seinen Antrag auf Aufhebung der Commissionen. Sollte aber der Antrag abgelehnt werden, dann beantragte er, die Commissionen von drei auf fünf Mitglieder zu erhöhen. Der Referent von Mitschke-Collande empfiehlt in wärmster Weise die Beibehaltung der Commissionen; auch die Gefühlsverwaltungen würden sich mit der Zeit mit denselben befremden. Hierauf wird der Antrag des Vereins Rathhor abgelehnt, während der Antrag des Barons von Reichenstein auf Vermehrung der Mitglieder der Commissionen zur Besichtigung der Landgeheute auf je fünf Mitglieder zur Annahme gelangt. Zur Discussion wird sodann der Antrag des Vereins Mitschke gestellt, wonach die zur Hebung der Pferdezahl vom Staate bewilligte Subvention nicht für Veranstaltung von Pferdeschauen, sondern zur Gewährung von Freibecksheinen verwendet werden. Herr von Hausenfeld begrüßt dieses Princip mit Freuden und verbreitet sich dann über Detailfragen. Nachdem noch der Referent von Mitschke-Collande sich geäußert, erklärt sich die Versammlung für den Antrag, daß die Staatsprämien nach Abzug einer Summe für die Provinzial-Hierarchen und gewisser Procente für bestimmte Zwecke zur Gewährung von Freibecksheinen verwendet werden. Nach längerer Debatte über die geschäftliche Behandlung der verschiedenen Anträge wird zunächst nach dem Antrage von Reichenstein beschlossen, daß von der Staats-Subvention vorweg 5 Pro-

cent zum Reservefonds entnommen werden. Derselbe soll den Zweck haben, bei sich ergebendem Bedürfnisse die Subvention in einzelnen Fällen zu erhöhen. Ferner wird auf Antrag des Barons v. Czetzky-Neubaus beschlossen, die verbleibende Summe (der Staats-Subvention nach Abzug der erwähnten 5 pSt.) wird auf die Landgeheute bezogen und auf die Stationen nach Verhältnis der im vergangenen Jahre den Stationen zugesprochenen Stuten vertheilt. Im Uebrigen werden die Anträge des Correspondenten Baron von Reichenstein ad 4 bis 11, welche mir bereits gestern mitgeteilt haben, angenommen und nach dem Antrage des Referenten von Mitschke-Collande beschlossen, der Vorstand des Centralvereins möge beim Herrn Minister für Landwirtschaft dahin vorstellig werden, die Gefühlsverwaltung anzuweisen, die Zahl der Pferde fallen Schläges in Leubus mit gutem Material zu vermehren, die Pferde des leichten Reitgeschlages um ein Bedeutendes zu verringern.

Nach einer Frühstückspause werden die Commissionen für die Besichtigung der Gestüte und zwar für Niederschlesien durch die Wahl der Herren Freiherr von Rothenhahn-Buchwald und Mittmeister v. Götz-Niemisch, Kreis Hoyerwerda, für Oberschlesien durch die Wahl der Herren Spiller von Hausenfeld-Ischelt und Landesältesten von Donat-Schmielowitz auf je 5 Mitglieder verstärkt.

Zur Verhandlung kommt sodann ein Antrag des Vereins Liegnitz: das Collegium wolle beschließen: 1) mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß der landwirtschaftliche Credit an Nittergüter — unter Ausdehnung der General-Garantie und Erweiterung des Regulativs vom 22. Januar 1872 bis zu 2/3 des festgesetzten Tax- oder Beleihungswertes in Pfandbriefen Lit. A zu gleichem Zinsfuß gewährt wird und daß, in so weit dies thunlich, auch die Besitzer nicht incorporirter Güter mit gleichen Vortheilen bedacht werden; 2) daß künftig die Ausfertigung der Pfandbriefe in solchen Apoints, welche der maßgebenden Marktwährung entsprechen, erfolgen und namentlich auch Pfandbriefe-Apoints zu 100 Mark ausgestellt werden mögen, weil runde Summen, wie 500 M., 1000 M., 2000 M., 10 000 M. etc. in Pfandbriefen zur Zeit sich nicht darstellen lassen und überdies eine Gewährung dieses Wunsches (Zeuge die Börzen-Roths) auch eine Creditsteigerung zur Folge haben würde. — Der Referent, Landwirthschafts-Director Baron von Czetzky-Robnitz, führt aus, daß die Schuld des schleifischen Grundbesitzes, soweit es sich um landwirtschaftliche Beleihung handle, in den letzten Jahren um 130 Millionen zugenommen habe. Es sei nun eine alte Erfahrung, daß, je weiter die Grenze der Creditbewilligung gesteckt werde, desto mehr davon Gebrauch gemacht werde und die Schulden immer mehr anwachsen. Dies aber erwünschte, die Erhaltung des Grundbesitzes in ein und derselben Familie. Der bewies sich als Freund des Grundbesitzes, welcher sich einer zu weitgehenden Creditbewilligung widersetze. Beisitzlich auch sei, damit der Grundbesitz sich in der Familie forterben könne, daß der Gutsbesitzer sich dem großstädtischen Luxus gegenüber negativ verhalte. Der Grundbesitz dürfe nicht zur Waare gemacht werden. Deshalb eruche er um Zustimmung, daß der Grundlag der schleifischen Landwirtschaft, der Regel nach den der Creditverbunden angehörigen Grundbesitz nur bis zur Hälfte des ermittelten Wertes zu beleihen, vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus als richtig anerkannt werde. Redner verweist im Weiteren auf die Gefahr, welche die optimistische Anwendung der erhöhten Taxwerthe sehe. Letzterer gegenüber erinnert er an das Sinken der Preise für die Producte, an das Steigen der Arbeitslöhne und an die Gefahren eines möglichen Krieges. Ein Beitrag zum Sicherheitsfonds sei zur Zeit nicht zu empfehlen. Was die General-Garantie anlangt, so müsse er zugeben, daß dieselbe für den Gutsbesitzer von großem Nutzen gewesen sei. Gegenwärtig aber habe sie einen Werth nicht mehr. Redner erinnert ferner daran, daß durch den Liegnitzer Antrag die Leiber jetzt schon in hundertehtendzwanzig verschiedene Abtheilungen zerfallen. Schleifische Pfandbriefe noch um eine große Zahl neuer Arten vermehrt würden. Uebrigens seien, soweit als thunlich, die Besitzer nicht incorporirter Güter schon jetzt mit gleichen Vortheilen wie die Creditverbunden bedacht. Redner beantragt schließlich, das Centralcollegium wolle über den Antrag des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins ad 1 zur Tagesordnung übergehen, den Antrag 2 aber der Schleifischen General-Landwirthschafts-Direction mit dem Ersuchen um Aufnahme unter die Vorlagen der Schleifischen Landwirthschaft überweisen. — Der Correspondent, Nittergutsbesitzer Ritsch v. Rosenfeld-Ruchelberg, begründet folgende von ihm gestellte Anträge, der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins wolle der General-Landwirthschafts-Direction zur Erwägung und baldmöglichsten Beschlußfassung auf einem Generallandtage die Wünsche der schleifischen Landwirthschaft mittheilen, welche dahin gehen: a. daß der landwirthschaftliche Credit an Nittergüter, unter Ausdehnung der Generalgarantie und Erweiterung des landwirtschaftlichen Regulativs vom 22. Januar 1872 bis zu 2/3 des festgesetzten Tax- oder Beleihungswertes, in einer gleichmäßigen Kategorie Pfandbriefe in Apoints zu 100, 500, 1000 und 3000 Mark gewährt werde; b. daß die verlästete Zwangs-Amortisation der bisherigen Pfandbriefe Lit. C. in Wegfall kommt; c. daß für die Pfandbriefe, welche auf das 4. Cestel des Tax- oder Beleihungswertes in Zukunft eine Zahlung von 0,1 pSt. zum Sicherheitsfonds, während der ganzen Dauer der Umlopfung erhoben wird; d. daß zur Deckung der Verwaltungskosten und Verstärkung des eigenthümlichen Fonds in Zukunft bei allen Pfandbrief-Ausgaben pränumerando Zinszahlung stipulirt wird; e. daß die Eliminirung der bisherigen Pfandbriefe (allanhschleifische Lit. A. u. C.) auf Kosten der Landwirthschaft nach Maßgabe der Ueberflüsse des eigenthümlichen Fonds in einem angemessenen Zeitraum durch Umtausch in solche nach dem neuen Regulativ ohne Specialbezeichnung und nach den neuen Apoints erfolge, und f. daß auch in Ansehung der neuen Pfandbriefe die Gesichtspunkte, welche für die Pfandbriefe auf Nittergütern beantragt sind, in Erwägung gezogen, vorzüglich aber baldmöglichst die Bestimmungen beseitigt werden, welche auch nur dem Scheine nach einen Nutzen für die Nittergutsbesitzer involviren. — Beide Referenten errieten für ihre Vorträge den Beifall des Collegiums. Nach Eintritt in die Discussion gab Landesältester von Dietrich-Giensowitsch einen historischen Rückblick über die Bestrebungen, dem nicht incorporirten Grundbesitz Erleichterungen im Credit zu verschaffen. Die Landwirthschaft habe dieses Bestreben und dazu bedürfte es der Anträge des Liegnitzer Vereins nicht. Er stelle sich auf den Standpunkt des Referenten. Landesältester Ritsch-Dalbersdorf, Kreis Poln.-Wartenberg, beantragt: Centralcollegium wolle beschließen, die General-Landwirthschafts-Direction zu ersuchen, einleitende Schritte zu treffen, daß die Beiträge zu den Amortisations-Fonds der Pfandbriefe C. und der neuen Pfandbriefe von 1/4 und 1/2 pSt. auf 1/4 resp. 1/2 pSt. ermäßigt werden. Der Präsident erinnert an die Gründung und die eigenthümliche Stellung der Schleifischen Landwirthschaft, welche die Darlehensnehmer wie die Inhaber der Pfandbriefe in gleicher Weise berücksichtigen müsse. Im Rückblick hierauf könne die Schleifische Landwirthschaft nicht mit den in letzter Zeit entstandenen Erwerbsgenossenschaften verwechselt oder in Vergleich gezogen werden. Letztere könnten in leichter Weise ihre Statuten ändern, nicht so aber die Schleifische Landwirthschaft. Letztere gewähre ja dem nicht incorporirten Grundbesitz Credit in liberaler Weise und derselbe werde in noch viel zu geringer Weise benutzt, sie könne aber wegen des nicht incorporirten Grundbesitzes ihre Verfassung nicht ändern wegen der Generalgarantie, ihrer Privilegien und ihrer Stellung zum Staat. Er wünsche dem nicht incorporirten Grundbesitz ein eigenes Creditinstitut. Redner erlucht, sich dem Antrage des Referenten anzuschließen. Der Correspondent zieht demnach seine Anträge zurück. Der Antrag Ritsch und die Anträge des Referenten gelangen hierauf zur Annahme.

Von dem Vereine zu Glogau ist der Antrag eingebracht worden: Der Centralverein wolle die berufene Vertretung der schleifischen Landwirthschaft beauftragen, bei der fgl. Staatsregierung darauf hinzuwirken: 1) daß die Interessen der Landescultus des Oberthales bei Durchführung der Oberregulirung nicht wie bisher dem Interesse des Handels und der Schiffahrt nachgegeben werden, sondern die gleiche Berücksichtigung finden; 2) daß die schwebende Frage, wer für die Uferbeschädigungen einzustehen habe, welche durch den jährlich steigenden Verkehr der Dampfschiffe auf der schmalen Fahrtrinne der Ober entstehen und deren gefürchtete Regelung die fgl. Staatsregierung bei den Commissions-Verhandlungen über das Gesetz, betreffend die Befugnisse der Strombau-Verwaltungen an öffentlichen Strömen vom Jahre 1883 in Aussicht gestellt, möglichst bald unter Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Interessen gelöst wird. — Referendar a. D. Schröder-Rothsitz bei Glogau sieht in der Oberstrom-Regulirung die traurigsten Ereignisse zu Tage treten: Schnelleres Ankommen des Hochwassers, langsame Abfließen des Mittelwassers, Eindringen des Wassers durch die Dämme in die Dornierungen, häufigere Erkrankungen des Viehes in der Niederung der Ober, Vertheuerung des Raubraumes für die Landwirthschaft durch den Dampfschiffverkehr, Vertheuerung der socialen Lage der kleinen Schiffer, welche durch die Concurrenz der Dampfer vollständig unterdrückt würden. Der königl. Baurath Ritsch v. Glogau, welcher das Correferat abgelehnt hat, äußert sich schriftlich über den Glogauer Antrag in folgender Weise: Es ist die ad 1 aufgestellte Behauptung, daß bei der Oberregulirung bisher die Interessen der Landescultus dem

Interesse des Handels und der Schiffahrt nachgegeben seien, eine ganz irrtümliche und in keiner Weise gerechtfertigte, da weder Wasserlands: noch Vorfluthverhältnisse durch die Regulirungswerte irgendwie nachtheilig beeinflusst werden, den Flußstufen vielmehr durch die vorgebauten Dämme an vielen Stellen ein ganz erheblicher Schutz gegen Verfluthungen durch Hochwasser erwächst, wie die zahlreichen und sorgfältig gepflegten Verhandlungen zwischen denselben schon zur Genüge beweisen. Was den Punkt ad 2 betrifft, so ist Herr Ritsch v. Glogau der Ansicht, daß die durch die Regierung hervorgerufenen Verhandlungen auf vielen Strecken auch jede Beschädigung der eigentlichen Flußufer durch den Verkehr der Dampfschiffe verhindern, so daß die verhältnißmäßig minder zahlreichen Stellen, wo der durch die Dampfschiffe erzeugte Wellenschlag die Ober erreicht, letztere in der Regel auch dem Anstiege der Strömung bei Hochwasser ausgesetzt sind, so daß es sehr schwer, ja unmöglich sein dürfte, anzugeben, was auf Rechnung der Dampfschiffe, was auf Rechnung des Stromes zu setzen sei. Abgesehen von dieser Schwierigkeit der Ermittlung ist Baurath Ritsch v. Glogau aber auch der Ansicht, daß die Vortheile, welche den Uferbesitzern durch eine Festlegung der Strömtrinne und eine Beseitigung der früheren zahlreichen Vermilderungen des Stromes gewährt wurden, weit größer sind, als die Schäden, welche der Wellenschlag der Dampfschiffe zu verursachen im Stande ist. Ueberdies tragen die Dampfschiffe ganz wesentlich zur Ermäßigung der Frachttäge auf der Wassertrasse bei und erhöhen hiedurch den Nutzen, welcher der Landwirthschaft dadurch erwachsen ist, daß in dem schiffbar gemachten Strome ein billigerer Abfuhrweg für manche Bedürfnisse geschaffen wurde. Nach Ansicht des Bauraths Ritsch v. Glogau kann eine ruhige und nach allen Seiten gerechte Erwägung die Uferbesitzer nur zu der Ueberzeugung führen, daß die Regulirung des Oberstromes ein ihnen im hohen Grade nützlich Werk ist, für welches sie alle Ursache haben, sich der königl. Staatsregierung zu hohem Dank verpflichtet zu erachten. Nittergutsbesitzer Schardt-Leisendorf beruft sich auf das Urtheil des Fürsten Carolath, wonach die Anträge des Vereins Glogau wohlbedachte seien. Redner polemisiert im Weiteren gegen die schriftlichen Ausführungen des Bauraths Ritsch v. Glogau. Baron von Tschammer hält die Anträge des Vereins Glogau für begründet. Die Vertretung der provinziellen Landwirthschaft sei aber auch verpflichtet, der Regierung für die Regulirung des Stromes zu danken, welche einen erleichterten Verkehr ermögliche. Die Versammlung erhebt nunmehr die Anträge des Vereins Glogau zum Beschluß.

Der Verein zu Cosel hat den Antrag eingebracht: Das Central-Collegium wolle beschließen: in Anerkennung der großen Bedeutung, welche die Befämpfung der Verfluth des Flusses im land- und volkswirtschaftlichem Interesse hat, erscheinen gefürchtete Maßnahmen zu deren Durchführung dringend geboten und wird daher der Vorstand ersucht, beim Herrn Minister in geeigneter Weise vorstellig zu werden. — Nach einem eingehenden befürwortenden Referat des Kreisphysicus Fiedler-Cosel wird der genannte Antrag angenommen.

Vom Verein Reisse-Grottkau ist ein Antrag eingegangen: der Centralverein wolle beschließen, eine ständige Commission zur Ausnützung der Elektrotechnik für landwirthschaftliche Zwecke gewährt und die nöthigen Mittel zu den Versuchen zur Disposition gestellt werden. — Prof. Dr. Holde-Heiß unterstützt als Referent den Antrag und zwar in folgender Form: das Central-Collegium wolle eine Commission ernennen, bestehend aus Vertretern der praktischen Landwirthschaft, sowie der Wissenschaft und der Technik, mit dem Auftrage, eine Untersuchung dahin anzustellen, nach welchen Richtungen und mit welchen Mitteln die Elektrotechnik für landwirthschaftliche Zwecke ausgenutzt werden könne, und seiner Zeit darüber zu berichten, zuvörderst aber von der Bewilligung von Geldmitteln abzusehen. Graf Sierstorff unterstützt mit großer Wärme diesen Antrag und steht bereits die Dampfkraft aus den Gutsäßen durch die elektrische Kraft vertrieben. Der Antrag gelangt hierauf zur Annahme. In die Commission werden gewählt die Herren: Nittergutsbesitzer von Kulmiz-Gutwonne, Graf Sierstorff-Breslau, Lieutenant Siedelthier-Wangen, Regierungsrath Franz-Breslau und Prof. Dr. Holde-Heiß-Breslau.

Auf Antrag des Oberamtmanns Langner-Mit-Schmied werden hierauf die noch übrigen drei Punkte der Tagesordnung wegen der vorgerückten Zeit für die nächste jährige Generalversammlung vertagt. — Der Präsident dankt der Versammlung für ihre Unterstützung und Nachsicht bei Leitung der Geschäfte, er dankt ferner den Referenten für ihre gründlichen Vorträge und den Ehrengästen für ihre Theilnahme. Er drückt den Wunsch aus, daß die Verhandlungen zum Segen der Landwirthschaft gereichen mögen, und erinnert daran, daß diese friedliche Arbeit nur unter der friedfertigen Regierung unseres Kaisers möglich sei. Im Hinblick hierauf bringt der Präsident auf Se. Majestät ein dreifaches Hoch aus, in welches die Versammlung lebhaft einstimmt. Graf Sierstorff dankt dem Präsidenten, wie dem Gesamtvorstande für die Leitung der Geschäfte und widmet ihnen ein dreifach Hoch. Hierauf schloß der Präsident die diesjährige General-Versammlung um 4 1/2 Uhr.

*** Evangelischer Localverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.** Am Mittwoch, den 9. März, Nachmittags 5 Uhr, findet im Sitzungssaale des Gemeinde-Kirchentaths zu St. Maria Magdalena die diesjährige Generalversammlung des Vereins statt. Auf der Tages-Ordnung steht die Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichtes für das Vereinsjahr 1886. Jeder, der sich für die Zwecke des Vereins interessiert, hat Zutritt zu dieser Versammlung.

*** Ueber die Hebung des Obst- und Gemüsebaues in Schlesien,** besonders durch rationelle Verarbeitung des Rohproductes zu Conserven, wird Mittwoch Abend 7 Uhr Herr Kgl. Landesbauinspector Sutter im Sitzungssaal der vaterländischen Gesellschaft — Section für Obst- und Gartenbau — in der alten Börse sprechen und dabei die nach dem jetzt besten System hergestellten Conserven der Münsterberger Fabrik demonstrieren. Der Besitzer der Fabrik, Herr Kaufmann Seidel in Münsterberg, hat im Januar für seine Conserven von Obst, Gemüse und Kartoffeln gelegentlich der Kochkunst-Ausstellung in Leipzig den ersten Preis: Ehrenpreis der Stadt Leipzig, erhalten und sowohl von Seiten des sächsischen wie des preussischen Kriegsministeriums sind Proben verlangt worden, um diese Conserven für die Armee und Marine zu versuchen. Die Seidel'schen Conserven ersetzen fast vollkommen das frische Gemüse.

Wir verweisen darauf, daß dieser Vortrag ein öffentlicher ist und auch Nichtmitglieder unbeschränkt Zutritt haben.

*** Das zweite Local-Comité des Vereins gegen Verarmung und Veteile** hielt seine 7. Generalversammlung am Donnerstag, 24. v. M., Abends 8 Uhr, im Dominikaner unter Beistellung von Mitgliedern und Gästen ab. Nachdem Rechtsanwalt Bellerode Dembschad in warmen Worten die gute Sache des Vereins den Anwesenden ans Herz gelegt hatte, erstattete der Vorsitzende, Diafonus Jacob, den Jahresbericht. In den 24 Sitzungen lagen 936 Gesuche vor, von denen 248 abgelehnt wurden. Von den Reutenen wurden 17 dem Central-Vorstande zur Empfangnahme von Kleibern empfohlen; an 84 wurden 785 Brotarten vertheilt; 26 empfangen je einen Heftolter Kohlen. An Selbstunterstützungen wurden 1719,30 M. bewilligt in Beträgen von 2 bis 10 M. Außerdem wurden an besonders Bedürftige 597 M. in monatlichen Raten ausgezahlt; an außerordentlichen Unterstützungen wurden vom Vorstand 87 M. überwiesen und zu Weihnachten 35 Heftolter Kohlen, die als Geschenk zugegangen waren, vertheilt. Im Ganzen wurden einschließlich der Votenzlöhne und Unkosten 2815,89 M. verausgabt, während von den 416 Mitgliedern des zweiten Verbandes 2339,80 M. Beiträge gezahlt wurden, so daß also aus der Centralcasse wiederum ein bedeutender Voranschlag gewährt werden mußte. Als Geschenk wurden 14,50 M. überwiesen. Badermeister Zimmermann trug den detaillirten Kassenbericht vor, den die Revisoren Kaufmann Giesel und Sattlermeister Rosenbaum geprüft und für richtig befunden hatten. Den genannten Herren wurde der Dank der Versammlung votirt und dem Kassirer Decharge ertheilt. Ferner sprach der Vorsitzende seinen Dank dem Brauereibesitzer Klein aus, der für die Sitzungen des Vereins sein Local ohne Entschädigung zur Verfügung gestellt hat. Es folgte sodann die Wahl der Rechnungsrevisoren und des Vorstandes. Die bisherigen Vorstandsmittelglieder wurden wiedergewählt; als dritter Revisor an Stelle des ausgeschiedenen Apothekers Reymann wurde Buchhändler-Schick gewählt. Das Comité besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: Rechtsanwalt Bellerode Dembschad, Diafonus Lic. Hoffmann, Diafonus Jacob (Vorsitzender), Brauereibesitzer Klein, Dr. med. Ritsch-Bastor prim. Mag. Uhrmacher Pilsner, Rector Rostkewitsch (stellv. Vorst.), Hilfsprediger Thiel, Secretär Wenzel (Schriftführer), Schlossermeister Wille sen., Badermeister Zimmermann (Kassirer). Jeder der genannten Herren nimmt Beitritts-Erklärungen entgegen.

—d. Niesengebirgsverein, Section Breslau. Unter den Mittheilungen, mit denen der Vorlesende, Herr Dr. Bär, die letzte Versammlung (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Lung eröffnete, ist der Eingang zustimmender Antworten seitens des Central-Vorstandes auf die an ihn gerichteten Anträge zu erwähnen. Die Errichtung eines Hospizes am Mittagsplatz ist durch die reichsgräflich Schaffgotsch'sche Verwaltung genehmigt; wegen einer Erweiterung der Schneegrubenbaude ist der Central-Vorstand mit derselben Behörde in Verhandlungen getreten, welche guten Erfolg versprechen. Nicht minder stehen die Ausichten gut für Einlegung von Fuß- und Alendwegen zwischen Hirschberg und Schmiedeberg. Es ist ferner gegliedert, ein passendes Vereins-Aschehen in Knopfform zu schaffen, welches für den geringen Preis von 50 Pf. Kaufmann Felder in Hirschberg verfertigt. Das neue Mitglieder-Verzeichnis, das freilich schon nicht mehr vollständig ist, — es zählte nur 785 Mitglieder auf — wird in den nächsten Tagen den Mitgliedern überhandt werden. Die Feier des Stiftungstages (eigentlich der 27. April) ist in die Ferien 16. April verlegt worden und soll möglichst einfach begangen werden. Dafür ist eine Aufführung des Lustspiels „Durch den Niesengebirgsverein“ angeregt worden zur Schaffung von Reisespenden ins Niesengebirge für unentgeltliche Schüler höherer Lehranstalten. Die Versammlung erklärt sich mit diesen Maßnahmen einverstanden und nimmt sodann den Bericht des Kaufmanns Seifig über die diesjährige Hörschultheilnahme entgegen, der die Galtigkeit der Vereinsmitglieder in Warmbrunn zu rühmen, insbesondere aber der vortrefflichen Aufnahme im Preussischen Hofe daselbst, dessen Wirthe sogar erhebliche Opfer nicht gescheut hat, ihren Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen, alles Vordienste. Herr Dr. Bär besprach sodann in seinem Vortrage über „Das Auge des Touristen“ die Grundbedingungen des Sehens, den Bau des Auges, die Mittel, dessen Schwächen zu corrigieren; ferner das Wesen der Luft, die dem Blick ins Weite bald förderlich ist, bald hemmt; er versucht es, eine Aesthetik des Bergseins in Umrissen zu geben und schließt mit der Erklärung des Höhenwindes und der Schneebindigkeit. Wegen vorgerückter Zeit mußte der abschließende Theil des Stiller'schen Vortrages ausgelegt werden.

— **Museum schlesischer Alterthümer.** Vortrag des Herrn Prof. Kühn. In der gestern, Montag, im Museum schlesischer Alterthümer stattgefundenen, sehr zahlreichen, auch von Damen, besuchten Versammlung des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer hielt der Director der Kunstscheule, Herr Professor Kühn, einen Vortrag, über die künftige Porzellan-Manufactur in Berlin. Einleitend führte der Vortragende aus, daß sein Vortrag vor Allem den Zweck habe, das Interesse des Publikums auf die ältesten Erzeugnisse der künftigen Porzellan-Manufactur zu lenken, welche seiner Zeit in bedeutenden Mengen nach Schlesien eingeführt werden seien und doch jetzt nur in sehr vereinzelten Fällen aufgefunden wurden. Vielleicht beruhe noch mancher Familienheimliche solche seltene Stücke, welche sehr interessant und außerordentlich werthvoll sind. Eine kurze historische Uebersicht der Porzellanindustrie gebend, erwähnt Kühn, daß China schon lange vor Christi Geburt das Hart-Porzellan gekannt und producirt habe. Nach Europa brachten es die Portugiesen aus Japan um 1500 und zwar zunächst nach Holland. Um 1600 producirte Italien, insbesondere Venedig, Ferrara, Florenz, Porzellanvasen, denen man antinarkotische Kraft zuschrieb. In Deutschland wurde die Porzellanfabrikation durch den Apotheker und vermeintlichen Adepten Joh. Friedrich Böttger, geb. 1685 zu Schleiz, unter ganz eigenthümlichen Umständen eingeführt. Böttger, welcher vorgab, Gold machen zu können, sollte in Berlin festgehalten werden, damit man aus seiner Kunst Nutzen ziehen könne. Er entfloß 1701 nach Wittenberg, sollte dort auf Requisition der preussischen Regierung verhaftet werden, wurde aber von der sächsischen Regierung in Schutz genommen und nach Dresden geführt, wo er alle Bequemlichkeiten genoss, aber wie ein Staatsgefangener bewacht wurde. Von Dürstern und Hunger gequält, fand er 1708 das Radium und hiermit den Schlüssel zur Production des echten Porzellans, worauf er zum Director der in Meissen begründeten Porzellanfabrik berufen wurde. Obwohl Böttger verpflichtet wurde, über das Radium das strengste Geheimniß zu bewahren, verrieth er es doch an einzelne in seiner Fabrik beschäftigte Arbeiter, welche es nach Wien, Fürstentum etc. und auch nach Berlin vertrieben. So gründete der Berliner Kaufmann Caspar Wilh. Wegeli i. J. 1750 eine Porzellan-Manufactur nach dem Meissener Muster. Seine Marke war ein blaues W unter Glasure. Die Farbe seines Porzellans war grünlich-grau. Charakteristisch für seine Erzeugnisse ist Bemalung mit bunten Blumen und Landschaften in Purpurfarbe. Ferner fertigte er unedelmale muschelartige Figuren in gebogener Stellung. Seine Manufactur wurde jedoch schon 1757 geschlossen. Einzelne der entlassenen Arbeiter sammelte Reichardt, einer seiner Werkführer, und fabricirte meist keramische Artikel. Da nun Reichardt damit umging, sein Geheimniß dem Herzog von Gotha zum Kauf anzutragen, erwarb der Berliner Banquier Gohlfomsky im Jahre 1760 auf Friedrichs des Großen Wunsch die Fabrik und verlegte sie nach der Leipzigerstraße Nr. 4. Diese beschäftigte im Jahre 1762 schon 162 Arbeiter. 1763 erwarb der König die Fabrik für den Preis von 225 000 Thalern für den Staat. Der erste Director der nun königlichen Porzellan-Manufactur wurde Grüninger, anfangs war Gohlfomsky Mitdirector. Wegeli's Fabrikate mit dem W sind sehr selten, seltener noch die Gohlfomsky's mit dem Zeichen G (blau unter Glasure), die hier ganz unbekannt scheinen. Die Cabinetsordre über die Erwerbung der Fabrik datirt vom 8. September 1763. Zum Betriebe der Manufactur wurden 140 000 Thaler beigesteuert, welche die Hofpoftkasse in lauter Zweigroschenstücken auszahlte. Die Fabrik erhielt ihre eigene Gerichtsbarkeit, ein eigenes Siegel, Zollfreiheit und als Zeichen den Scepter (blau unter Glasure). Man verordnete zunächst Passauer Erde, welche dann mit schlesischer von Ströbel am Rostenberge vermischt wurde. Von 1771 ab verwendete man Radium aus der Umgegend von Halle, das noch jetzt im Gebrauch ist. Dasselbe ist rein weiß, während die Passauer gelblich war. Es wurden in den größeren Städten des Landes Niederlagen errichtet, so in Königsberg, Breslau, Stettin, Magdeburg u. a. Auch Export nach London, Paris, Amsterdam wurde angebahnt. Friedrich kaufte selbst jährlich für ansehnliche Summen Fabrikate für seine Schloßer. Man fertigte unter Anderem die schönen Sachen im Couleur de rose, Sachen mit Lithophanie (Stich-übertragung), Spitzenverzierungen. Friedrich der Große interessirte sich persönlich sehr für die Fabrik und war ihr Chef, es sind noch über hundert seiner Cabinetsordres vorhanden, welche sich darauf allein beziehen. Zu Friedrich's Zeit wurde nur in Roccoco gearbeitet, die späteren Imitationen antiker Formen fallen geringer aus. Nach Friedrich's Tode (1787) verordnete eine Commission unter Direction des Ministers Freiherrn von Heintz die Manufactur. Grüninger wurde erster Director. Friedrich Wilhelm II. besuchte nur einmal die Manufactur, ließ sich jedoch von derselben jährlich Fabrikate liefern, die aber nicht ganz bezahlt, sondern aus dem Ertrage der Fabrik gedeckt wurden. Friedrich Wilhelm III. ließ sich bis 1819 keinen Bedarf von der Manufactur liefern. Mit 1807 begann der Verfall der Manufactur. Bis 1832 war das blaue Scepter unter Glasure allein das Zeichen der Manufactur. Als nun auch in Waldenburg und in Moabit Fabriken angelegt wurden, wurde die Strichmarke mit den Initialen K. P. M. eingeführt. Als aber auch die Krüger'sche Fabrik in Waldenburg mit K. P. M. zeichnete, wurde der Adler mit Scepter als Marke eingeführt, unter Friedrich Wilhelm IV. nur der Adler. In neuester Zeit, wo die Manufactur einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, bediente man sich wieder des Scepters unter Glasure mit roth aufgemaltem Reichsapfel als Zeichen. Die Manufactur kauft die älteren Muster selbst wieder auf und zahlt ansehnliche Preise dafür. Der Vortragende bedient sich zur Veranschaulichung seines Vortrages einer Sammlung alter Porzellane, welche ihm durch das künftige Hofmarschallamt aus den Sammlungen des königlichen Schlosses hieselbst zur Verfügung gestellt worden sind. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese interessante Sammlung, darunter Theile des berühmten Services Friedrichs des Großen, bis Ostern cr. im Museum schlesischer Alterthümer, instructiv geordnet, ausgestellt bleibt. Aus den Mittheilungen des Vortragenden, Herrn Sanitätsraths Dr. Grempler, sei hervorgehoben, daß die schon geordnete zoologische Sammlung vorhistorischer Alterthümer (aus dem Frankenfurter Kreise) für das Museum angekauft worden ist. Ein Lehrer aus Dobbitz hat ein dort gefundenes schönes Steinbeil (Rhododendron) geschenkt. Für Einzeichnung der Spenden von Beiträgen zu den Denkmälern für den verdienten Custos des Museums, Herrn Dr. Luchs, ist eine Liste im Museum ausgelegt.

— **H. Vereinigung Breslauer evang. Lehrer.** In der am 23ten Februar cr. im Café restaurant stattgehabten, zahlreichen besuchten Sitzung hielt Herr Lehrer R. Schäder einen Vortrag über das Thema: „Unsere öffentlichen Schulprüfungen. (Wegfall oder Reform).“ Der Vortragende stellte in erster Reihe die Frage: „Sollen überhaupt öffentliche Schulprüfungen abgehalten werden oder nicht?“ Er hob die pädagogischen und sonstigen Bedenken hervor, welche gegen Beibehaltung sprechen und kam zu

dem Schluß, daß fast alle die Gründe, welche die Gegner der öffentlichen Prüfungen geltend haben, weniger in der Natur der Sache selbst, als vielmehr in der mangelhaften Art der Ausführung derselben zu suchen sind. Ferner stellte er die Momente zusammen, welche für Beibehaltung der öffentlichen Schulprüfungen sprechen. Nach dem Referate haben ein Interesse an der Beibehaltung: a. Die Schule selbst. Sie ist ein auf die öffentliche Meinung angewiesenes Institut. Nur, wenn sie von dieser getragen ist, wenn sie deren Sympathie genießt, wird man die Schule ihrem vollen Werthe nach schätzen und gebührend ausstatten. Von ihren Leistungen, z. B. Gesang, weibl. Handarbeiten u. s. w., würde das Publikum sonst nichts erfahren. Zudem giebt es besonders in der Großstadt so wenige Berührungspunkte zwischen Schule und Haus, daß man vermeiden muß, das einzige, äußerst werthvolle Band zwischen Schule und Leben durch Beseitigung der öffentlichen Prüfungen zu durchschneiden; b. die Familie und Gemeinde. Erstere vertraut der Schule ihr theuerstes Gut an; letztere bringt für die Volksschule große, oft recht drückende Opfer, beide haben daher ein unüberwindliches Recht, selbst zu sehen, was und wie in der Schule gearbeitet wird. c. Die Schüler, d. die Lehrer, e. Behörden und Personen, die der Schule nahe stehen, ohne zu deren Besuch berechtigt zu sein. Von namhaften Pädagogen haben sich für Beibehaltung der öffentlichen Schulprüfungen erklärt Bencke, Palm, Ahrens, Stoy u. a. m. Herr Schäder stellte nun fest, wie bei uns in Breslau bisher die öffentlichen Prüfungen abgehalten worden sind und begründete im Weiteren die von ihm aufgestellten Theesen, die sich im Wesentlichen über die Reform der öffentlichen Prüfungen ausprechen. Der beifällig aufgenommene Vortrag gab Anlaß zu einer langen, sehr lebhaften Debatte. Das Resultat derselben war die einstimmige Annahme folgender Sätze: 1) Die öffentlichen Prüfungen sind beizubehalten, aber zeitgemäß umzugestalten. 2) Es muß bei den öffentlichen Prüfungen alles weggelassen, was zu einer Störung der ordnungsmäßigen Schularbeit in den letzten Wochen des Schuljahres verleiten könnte. Deshalb muß die öffentliche Schulprüfung den Charakter einer Schulfest erhalten. Fünf weitere Sätze enthalten nähere Bestimmungen darüber. — Herr Kunz referirte im Namen des Gesangs-Comités über das am 1. Febr. cr. stattgehabte Concert der evangelischen Lehrer Breslaus. Zu erwähnen ist der günstige Kasienabschluß: 500 Mark konnten dem Curatorium der Sanderstiftung überwiesen werden. Nach Besprechung einiger wichtiger, interner Angelegenheiten erfolgte der Schluß der Sitzung.

— **d. Der Verein schlesischer Gastwirthe zu Breslau** veranstaltet am Freitag, den 4. d. M., Abends 7½ Uhr, im Viehich'schen Saale einen geselligen Abend, dessen Ueberfluß der Unterstützungskasse des Vereins zuzufleßen soll.

— **Ertrag der Hundesteuer und Luftbarkeitssteuer.** Bis Ende Januar d. J. hat die Hundesteuer für das laufende Etatsjahr einen Ertrag von 48 679,35 M. geliefert, gegen 45 046 M. des gleichen Zeitraumes im Vorjahre; die Einnahme an Luftbarkeitssteuer für dieselbe Zeit belief sich auf 48 332 M., während dieselbe im Vorjahre 54 358,68 M. betrug.

— **Gemälde-Versteigerung.** Zufolge Beschlusses der königlichen Landgerichts gelangt die im Sommer 1886 von einem Kunsthändler in Galt's Hotel längere Zeit ausgestellt gewesene Sammlung von Gemälden von bekannten Meistern durch den königlichen Auktions-Commissarius Herrn Hausfelder am 8. März a. c. zur öffentlichen Versteigerung. (S. Inserat.)

— **Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Abend 11 Uhr 24 Min. wurde die Feuerwehr von Station Nr. 42 (Breitestraße Nr. 39) nach der Brandstelle, Heilige Geiststraße Nr. 17, gerufen. Es brannte dort im Vordergebäude, parterre, in einer Wohnstube ein Theil der Diele. Als Entstehungsurache wurde fehlerhafte Schornsteinanlage ermittelt. Bei Anbruch der Feuerwehr war das Feuer schon gelöscht. Die Rückkunft der Feuerwehr erfolgte 12 Uhr 5 Minuten.

— **Frecher Einbruch.** Heute Vormittag in der Zeit von 8 bis 11 Uhr wurde die im Parterre des Hauses Schwerstraße Nr. 24 belegene Wohnung eines Offiziers mittelst Nachschlüssels eröffnet und in der freiesten Weise vollständig ausgeplündert. Der Offizier sowohl als sein Bursche waren in der Zeit, als das Verbrechen geschah, hienäus abwesend. Die Einbrecher nahmen eine reiche Beute, deren Werth auf weit über 3000 M. zu schätzen ist, mit sich fort. Gestohlen wurden: eine große Anzahl von Offizier-Uniformstücken, bestehend aus Röcken, Paletots und Westeileidern, ferner zwei Civilanzüge (Rock, Westeileider, Weste und Ueberzieher), eine Menge seiner kleineren Leinwände, zwei silberne Offiziershüllen, acht Paar Epaulettets mit der Nummer 10 und einem Stern, zwei Paar mit denselben Zeichen versehene Aehlschilde von Silber, zwei silberne und vergoldete Trinkpokale, zwei silberne Theeglasschalen mit Griff, 24 silberne Theelöffel, zwei goldene Ringe mit Brillanten (alte Arbeit), ein Damen-Brillantschmuck (Broche und Ohrringe) von alter Arbeit, mehrere Brillanten (wie sie von Damen bei Bällen als Haarschmuck getragen werden), ein Operring mit Eui, zwei Revolver mit 100 Stück Patronen und vier Paar Stiefel. Leider ist der Dieb von Niemandem gesehen worden. Für die Ermittlung der gestohlenen Gegenstände wird eine gute Belohnung zugesichert. Bezügliche Mittheilungen wolle man schleunigst an den nächsten Polizeibeamten oder nach dem Zimmer 12 des Sicherheitsamtes gelangen lassen.

— **Zur Ermittlung.** In der Voruntersuchungssache gegen den Handelsmann Bernhard Broffig haben sich alle diejenigen Personen beim Revier-Polizei-Commissarius Dietrich, Moritzstraße Nr. 24, zu melden, welche in den Monaten November und December 1886 fertige Kleider, Kleider, englische Lederhosen, Kinderwäse, Leinwand, Flanellkleider, wollene Unterwäsche, Vargenjacken, diverse Planelle, Umhangsleider und andere Stoffe gekauft oder zum Geschenk erhalten haben. Alle diejenigen Personen, welche in dem Glauben sich befunden haben, daß diese Sachen ehrlich erworben sind, sollen sich ebenfalls melden, um sich von dem Verdachte der Hehlerei zu befreien.

— **Auffinden eines Leichnams.** Am 28. Februar c., Nachmittags 6 Uhr, wurde am Carohofe hinter der Langeasse von Schiffen der Leichnam einer unbekannten 25 bis 30 Jahre alten Frauensperson aus dem Oberflusse geborgen. Die Verstorbene ist von mittelgroßer, untersehter Statur und hat volles Gesicht und blonde Haare. Die Kleidung besteht aus einer schwarzen Blüschjacke, schwarzem Rock mit rother Kante und Taille, sowie Ledergamaschen. In den Kleideraschen befand sich ein mit M. E. bezeichnetes weißes Taschentuch. Der Kopf war mit einem schwarzen Tuch umwunden, der Hals und das Gesicht mit Blut unterlaufen. Der Leichnam wurde sofort nach dem königlichen Anatomiegebäude geschafft.

— **Unfallsfall.** Das 7 Jahre alte Mädchen Olga Walter, Tochter eines auf dem Strieghauer Plage wohnhaften Kassenbenedicten, spielte am Nachmittage des 27. Februar mit anderen Kindern im dortigen Hofraum, woselbst die kleine an einer Wagentheile umherkletterte. Hierbei stürzte das Mädchen auf das Pflaster herab, brach den linken Oberarm und mußte nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

— **Vermißt wird** seit dem 28. Februar cr. das 3 Jahr alte Mädchen Kurt, Tochter einer in Briggittenthal Nr. 20 wohnhaften Arbeiterfrau. Das Kind war mit einem grünen Röckchen, schwarzer Jacke mit rothem Besatz, brauner Schürze, weißem Kopftuch, rothen Strümpfen und Lederschuhen bekleidet.

— **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einer Grünzeughändlerin auf der Riemerzeile 2 Paar goldene Ohrringe, 3 goldene Fingerringe und eine goldene Brosche; einem Schneidermeister aus Jauer ein Portemonnaie mit 20 M. Inhalt; einem Fräulein von der Grenzhause in einem Tanzlokal auf der Schweigerstraße ein schwarzer Duffelmantel und ein Damenhut mit schwarzem Flor; einem Fuhrwerksbesitzer von der Fischergasse ein goldenes Medaillon mit einer Haarlocke; einem Kaufmann von der Alabertstraße eine silberne Remontuhr mit der Fabriknummer 2618; einem Bändler von der Schweigerstraße ein Handford mit 9 Pfund Butter; einem Regierungs-Assessor aus Duppeln eine goldene Uhrkette mit daran befestigtem Thaler-Verloques. — Gefunden wurden in einer Restauration an der Kreuzkirche ein Padel, enthaltend einen dunklen Anzug und Schloß, ein Portemonnaie mit Geldeinhalt, ein Pelzmuff, ein städtisches Sparkassenbuch über 316 M. 24 Pf. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

— **p. c. Hirschberg i. Schles.** 28. Febr. [Vom Chorgesangsverein.] Der unter Leitung des Cantors Niepel stehende Chorgesangsverein brachte am 26. Februar cr. Haydn's untergänglich Oratorium „Die Schöpfung“ zur Aufführung. Die Chöre erklangen in seltener Frische unter der sicheren Leitung ihres Dirigenten, der mit dieser Aufführung seine hervorragende Directionsbegabung aufs Glänzendste documentirt hat. Die Solopartien

vertraten mit bestem Gelingen Herr Hauptstein aus Berlin, Fräulein Catharina Lange und Herr Stanislaus Schlesinger aus Breslau, die für ihre Darbietungen raufenden Beifall der außerordentlich zahlreichen erschienenen Zuhörerschaft ernteten. Der Verein selbst hat mit diesem Concert bewiesen, daß er sich auch unter der Leitung seines neuen Dirigenten, des von Breslau an die hiesige Gnadenkirche berufenen Organisten und Cantors Niepel, seine anerkannte Leistungsfähigkeit erhalten hat.

— **Sagan, 28. Febr. [Geflügel-Ausstellung-Prämierung.]** Die hiesige Geflügel-Ausstellung zählte an „Hühnern“ (darunter an seltenen Rassen, wie Plymouth-Rocks, Langshan, Dorking, Wyandottes, La Fleche etc.) 101 Nummern, an „Wassergeflügel“ 14, an „Tauben“ 143. Zu Geldprämien hat der Verein über 400 Mark bewilligt. Bei der gestern stattgehabten Prämierung wurde eine große Anzahl I. und II. Geldpreise (8 und 4 bzw. 4 und 2 Mark) und Diplome zuerkannt. Für gute Gesamtleistungen erhielten außerdem die Herren Schermer-Breslau und Hermann-Ruhrbröde die beiden silbernen Staats-Medaillen, die Herren Alexander-Srau, Kaiser-Sagan, Hirt-Sagan und Fritsch-Brieg (letzterer für Briesleben) die 4 bronzenen Staats-Medaillen. Die beiden silbernen Stadt-Medaillen erlangten die Preisrichter den Herren W. Ost und Bümel, die 3 bronzenen Stadt-Medaillen den Herren J. Walter, Wasmuth und Würfel (der Bestimmung gemäß sämtlich hiesigen Züchtern). Zu den beiden vom Vereine gestifteten silbernen Medaillen bekamen die Herren Rübiger und Liebig von hier, die 2 bronzenen die Herren Grafe-Sprottau und Stodyski-Gawlownowy (letzterer für Tauben). Ferner hatte der Verein für die besten Collectiv- und Einzelleistungen Ehrenpreise angekauft. Hieron erhielt Herr Grafe-Sprottau für Rinschnabel-Tümler eine silberne Fruchtchale, Herr Lauterbach-Jauer für Gesamtleistungen in Tauben eine Butterdose, Herr C. Doerr jun. Briesleben für Gesamtleistung in Hühnern einen Briefpapierbehälter, Herr Fritsch-Brieg für den besten Stamm Plymouth-Rocks eine silberne Fruchtchale, Herr Schermer-Breslau für den besten Stamm Langshan eine Butterdose und Herr Nepp-Sagan für den besten Stamm Hamburzer Silberpantel eine silberne Fruchtchale. — Mit der morgen Nachmittag stattfindenden Verlosung (4000 Loose) erreicht die im ganzen Arrangement äußerst gelungene zweite Geflügel-Ausstellung hieselbst ihr Ende.

— **Stein a. O., 28. Febr. [Gisgang.]** Zur Laufe des gestrigen Nachmittags setzte sich hieselbst das Eis in der Oder bei einem Wasserstande von ca. 3 Meter oberhalb und unterhalb der Oberbrücken in Bewegung und binnen kurzer Zeit war das mittlere Strombett bis auf einige vereinzelt treibende Schollen eisfrei.

— **s. Waldenburg, 27. Februar. [Unfallsfall.]** Die zwölfjährige Tochter eines hiesigen Bergmanns spielte am Sonnabend mit einer Dynamitpatrone, die sie von einem Knaben erhalten haben wollte. Plötzlich explodirte die Patrone und verletzte das Kind an der linken Hand derartig, daß es in dem städtischen Krankenhaus untergebracht und die Hand amputirt werden mußte. Auch das Gesicht des Mädchens wurde nicht unerheblich beschädigt. Der Vater des Kindes behauptet, Dynamitpatronen in seiner Behausung noch niemals aufbewahrt zu haben.

— **S. Striegan, 28. Febr. [Städtische Sparkasse.]** Wohlthätigkeits-Vorstellung. — Musikalische Soirée. Auf Beschluß der städtischen Behörden und mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien ist ein neues Statut für die städtische Sparkasse hieselbst in Kraft getreten, das in mehreren wesentlichen Punkten von den früheren Bestimmungen abweicht. Der Zinsfuß für die eingeleigten Gelder ist auf 3½ pCt. festgesetzt. Doch sind der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung nach Anhörung resp. auf Vorschlag des Curatorates befugt, je nach dem Stande des Geldmarktes den Zinsfuß auf 3 pCt. zu ermäßigen bzw. bis auf 4 pCt. zu erhöhen. Neu ist die Bestimmung, daß die Sparkasse u. a. auch Lombarddarlehen gegen Verpfändung von Hypotheken oder von solchen inländischen Werthpapieren gewähren darf, welche von der Reichsbank beliehen werden, oder von Sparkassen-Darlehensbüchern der kommunalen inländischen Sparkassen. Die Beleihung erfolgt bis zu zwei Drittel des Nominalwerthes, bei Papieren unter Pari bis zu zwei Drittel des Courswerthes. Auch an Kreise, Städte, Land-, Kirchen- und Schulgemeinden, sowie sonstige leistungsfähige mit Corporationsrechten ausgestattete Communalverbände der Provinz Schlesien können Darlehen gegen vorchriftsmäßige Schulverschreibungen gegeben werden. — Die gestern vom Pestalozzi-Verein zum Besten der Vereinskasse arrangirte musikalisch-theatralische Abendunterhaltung im Richter's Hotel war vom Publikum zahlreich besucht und nahm einen durchweg befriedigenden Verlauf. — Am Sonnabend veranstaltete Cantor Ansförge im Bogengasse hieselbst eine musikalische Soirée, die allseitig anmüthige Beurtheilung fand.

— **D. Liegnitz, 28. Febr. [Stadtverordneten-Sitzung.]** In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgte die Einladung zu den Osterprüfungen an den hiesigen Schulen und die Ernennung der betreffenden Deputirten. — Der Kammerei-Kassen-Etat und der Haupt-Etat wurde bis auf einige unwesentliche, Gehaltsaufbesserung der Beamten betreffende Abweichungen nach der Vorlage des Magistrats angenommen. Der Haupt-Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 195 129,88 Mark. Die Schuldenmasse beläuft sich auf 2 772 300 Mark, welcher ein Capitalbestand von 542 070,19 M. zu bestimmten Zwecken und von 633 180,85 M. zur freien Verfügung gegenübersteht. Die Instituten-Hauptkasse, umschließend die Stiftungs-, Verbands- und Sparkassen-Verwaltung, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 170 658,50 Mark, mit einem Capitalbestande von 3 907 459,04 M. zu bestimmten Zwecken und von 357 200 M. zur freien Verfügung. Die Gesamtsumme beträgt von sämtlichen Einnahmen und Ausgaben 2 363 788,36 Mark, Schulden 2 772 300 M., Capitalien zu bestimmten Zwecken 4 449 529,13 Mark, zur freien Verfügung 990 380,23 M. — Ein Antrag des Magistrats, ein Abkommen zu genehmigen, nach welchem den auf dem Dominium Audolsbach erkrankenden Dienstleuten gegen ein vom Besitzer, Herrn Landesältesten Scherzer zu zahlendes Abonnement von 5 M. pro Person und Jahr Aufnahme, freie ärztliche Behandlung und Arznei im städtischen Krankenhaus gewährt wird, wurde abgelehnt. — Zur Canalisation der neu angelegten Straße vor der Klein'schen Hofabrit wurden 2950 M. bewilligt. — Trotz der wenigen Vorlagen, es fanden deren nur 8 auf der Tagesordnung, währte die Sitzung in Folge der Etatsberatung von 4—8 Uhr.

— **r. Brieg, 27. Febr. [Verschiedenes.]** Aus dem Reichenschaftsbericht des Zweigvereins der Kaiser Wilhelm-Stiftung für den Brieger Landkreis pro 1886 ist folgendes hervorgehoben: Die Einnahmen betrugen zusammen 938 M., die Ausgaben, darunter an Unterstüßungen für Invaliden aus dem Kriege von 1870/71 und Hinterbliebenen 771 M., zusammen 782,32 M., der Bestand mithin 155,68 M. — Der Reichenschaftsbericht des Zweigvereins der Victoria-National-Invaliden-Stiftung weist an Einnahmen pro 1886 in Summa 594,69 M. auf, die Ausgaben betrugen zusammen 560,15 M., darunter 360 M. an Unterstüßungen für 3 hinterlassene Familien von den im Kriege 1866 gefallenen, resp. in Folge desselben gestorbenen Soldaten und 54 M. für einen Invaliden. Der Kassenbestand betrug sonach 34,54 M. Das jünstige angelegte Vereinsvermögen belief sich am Ende des verfloßenen Jahres auf 5113,29 M. — Heute Nachmittag hielt im hiesigen Schauspielhaus Herr C. Waltrich aus Berlin einen Vortrag über Westfalen und unsere dortigen Schulcoloniengraß Beuena und Kamerun. Der Vortragende veranschaulichte seine Ausführungen an einer riesengroßen Wandkarte von Afrika und etwa 50 zum Schluß vorgeführten Nebelbildern, welche die dortigen Bewohner, Landschaften, Factoreien etc. darstellten.

— **r. Reichthal, 1. März. [Bürgermeisterwahl.]** Nach einem sehr langen Provisorium ist gestern die Wahl eines neuen Bürgermeisters für den hiesigen Ort erfolgt. Herr Lehrer Kosschowitz aus Roberitz bei Bles ist mit 7 Stimmen gegen 2 Stimmen zum Bürgermeister der Stadt Reichthal gewählt worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— **Breslau, 1. März. [Landgericht.]** — Strafkammer I. — Verleumdung. Im Juni 1885 ging bei der Oberrechnungskammer zu Potsdam ein anonymes Schreiben ein, dessen ganzer Inhalt aus Verleumdungen gegen den Besitzer der hiesigen Posthalterei, Herrn Gutsbecker Holm, bestand. Es wurden demselben in der Form einer Beschwerde, welche der Briefschreiber „als ein Menschenfreund“, im Interesse der Menschheit“ niedergeschrieben haben wollte, die größten Anschuldigungen zur Last gelegt. Der Briefschreiber ging von der Ansicht aus, Herr Holm sei ein Angefallter des hiesigen Hauptpostamts, es werde also die Anzeige bei genannter Behörde keinen Erfolg haben, weil alle die Ueberschreitungen, deren Herr Holm beschuldigt werde, gewissermaßen unter den Augen der

vorgeschten Behörden gefeiert und trotz jahrelanger Dauer und wiederholter Revisionen unverändert fortgeführt wurden. Die Oberrechnungskammer fandte das Schreiben zur ressortmäßigen Erledigung an die hiesige Oberpostdirektion, diese legte es Herrn Holm zur Kenntnissnahme vor. Ein Weiteres hätte nicht geschehen können, auch wenn die erwähnten Anschuldrungen als wahr erkannt worden wären, denn der Besitzer der Posthalterei ist lediglich durch Contractsverhältnisse an gewisse Bedingungen dieser seiner vorgeordneten Behörde gebunden, er verwaltet aber keinesfalls für Rechnung des Postfiscus, kann also auch Unterstellungen u. s. w. bei Ankaufen von Futter, Pferden &c. nicht begeben. Die Unterstellungen waren einer der Hauptvorwürfe in dem betreffenden Schreiben, seitlang wurden die Begründungen der einzelnen Fälle vorgeführt; im Uebrigen sollte Herr Holm die ihm untergebenen Leute „förmlich schinden“ und „ganz übermäßig anstrengen“, das Gehalt eines Jeden zu 1/2 in die eigene Tasche stecken, Uniformen in Kleiderhandlungen kaufen und das durch den Postfiscus etatmäßig für neue Kleidungen ausgeworfene Geld in die Tasche stecken u. s. w. Durch diese unredlichen Verhältnisse sollte es Herrn Holm möglich geworden sein, das Rittergut Groß-Willkawe zu kaufen, der Briefschreiber meinte, die unredliche Geschäftsführung werde es ihm bald ermöglichen, noch ein zweites Rittergut zu kaufen. Für Herrn Holm hatte es natürlich ein großes Interesse, den Absender des Briefes zu entdecken. Erst nach mehr als einjähriger Dauer kam er auf die Spur desselben. Die in Folge der geltend gemachten Verbindlichkeiten eingeleitete Untersuchung führte zur Erhebung der Anklage gegen den früheren Gutsbesitzer, jetzigen Landwirth Wilhelm Reinicke und gegen die Bodenmeisterswitwe Hedwig Wischke. Es stellte sich durch das Geständnis der Beiden heraus, daß Frau Wischke den Brief nach dem Dictat des Reinicke geschrieben habe. In der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer I erschienen nur der bereits wegen betrügerischen Bankerutts vorbestrafte Reinicke als Angeklagter, gegen die wegen Krankheit ausgeschiedene Wischke wurde die Verhandlung vertagt. Reinicke behauptete, er habe den Holm nicht beleidigt, sondern dessen Leuten, welche sich zum Theil an ihn (Reinicke) beizubehelfen fähig und gewandt hatten, nur zu ihrem Rechte verhelfen wollen, auch habe er es für seine staatsbürgerliche Pflicht gehalten, den Postfiscus weiter vor Schaden zu bewahren. Die Zeugen, deren Reinicke eine ganze Anzahl vorgeschlagen hatte, ließen ihn mit den Beweisen für seine Behauptungen vollständig im Stiche, entweder bestritten sie überhaupt, ihm die betreffenden Mittheilungen gemacht zu haben, oder die Thatfachen waren durch Reinicke in bösariger Sinnung entstellt worden. Die Verhandlung stellte als unzweifelhaft fest, daß Reinicke lediglich aus Nachsicht zu den Verdächtigungen des Herrn Holm gegriffen habe; er selbst war vor 1885 für kaum ein Jahr auf dem Gute Groß-Willkawe als zweiter Inspector angestellt gewesen, hatte aber seiner Pflicht so wenig genügt, daß ihn Herr Holm entlassen mußte.

Herr Staatsanwalt Lindenberg zog diese Verhältnisse bei seinem Plaidoyer besonders in Betracht, er hielt eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis für geboten.

Der Gerichtshof gewann die Ueberzeugung, daß der Angeklagte nur aus Haß und Nechtesgefühl in der nichtswürdigen Weise die unehrbildigen Thatfachen derart dargestellt hat, als ob Herr Holm fortgesetzt Vergehen und Verbrechen begangen habe. Da die Beweisaufnahme die völlige Grundlosigkeit aller Anschuldigungen ergeben und dadurch das gemeingefährliche Treiben des Angeklagten gekennzeichnet hat, so erließ eine exemplarische Strafe geboten. Als solche wurden 6 Monate Gefängnis für angemessen erachtet und, da mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe Nachsicht begründet erschien, auch die sofortige Haftnahme des Angeklagten befohlen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* Berlin, 1. März. Dem nationalliberalen „Hamburgischen Correspondenten“ wird aus Berlin aus guter Quelle geschrieben, daß Finanzminister von Scholz die Einführung einer Biersteuervermehrung auf der Grundlage eines im Novemberheft der Deutschen Revue 1886 veröffentlichten Planes für möglich und durchführbar erklärt habe. Der Reichstag werde sich vielleicht alsbald mit der Materie zu beschäftigen haben. Nach dem Vorschlag soll die Biersteuervermehrung etwa 1 bis 2 Pf. pro Liter betragen, was eine Einnahme von ca. 40 bis 60 Millionen Mark ergeben würde. Die Steuer soll beim Empfang der Bierlieferungen von den Zwischenhändlern oder den Gastwirthen durch das betreffende Bezirkssteueramt erhoben werden.

* Berlin, 1. März. Die Agrarcommission des Abgeordnetenhauses beantragt, eine Petition des hiesigen Magistrats um Abänderung des Verbots, bei Erhebung einer städtischen Hundesteuer über den Satz von je 3 Thalern hinauszugehen, der Regierung als Material zur Regelung der Hundesteuer zu überweisen. — Die Justizcommission beantragt, über die Petition des Rechtsanwalts Sauer und des Stenographen Baedeker um Verwendung der Stenographie in der Rechtspflege, sowie über die Petition des Rittmeisters von Besser um Abänderung der gesetzlichen Bahn- und Blödsinnigkeitsverordnungen Uebertrag zur Tagesordnung.

* Berlin, 1. März. Die Kreuz-Zeitung bemerkt in einer Polemik gegen den „Hannoverschen Courier“: Wenn man die Geschichte und die Gründe des Sinfens und des augenblicklichen Wiederaufstehens der Nationalliberalen erwägt, dann kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß diesem fast krankhaft sich erziehenden Selbstbewußtsein ein erneutes „an die Wand drücken“ sehr wohl thun würde.

* Berlin, 1. März. Dem in seinem alten Wahlkreise Krottschön gewählten Propst von Bzong, Dr. v. Jagdzewski, wurde seitens des Erzbischofs Dr. Dinder die Annahme der Wahl verboten. Eine behufs Erwirkung der Zurücknahme des Verbots entsandte Bauerndeputation wurde vom Erzbischof nicht empfangen.

Die „Post“ bringt wieder einen langathmigen Leitartikel über die Centrumswahlen in Schlesien.

Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Schelbert aus Baiern ist in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

* Berlin, 1. März. Der Kreuz-Zeitung wird geschrieben, daß die heftigste Antisemitenpartei die Wahl des Dr. Bödel zum Reichstagsabgeordneten als schwere Niederlage empfindet. Bödel wird ihr als eigennütziger Pacha geschildert, der, blind und rücksichtslos während, die eigene Partei ruiniren wird und muß.

* Berlin, 1. März. Die Pariser „Lanterne“ setzt ihre Angriffe auf Florens und Gerbette fort. Sie beschuldigt letzteren, in Paris angefragt zu haben, ob man die Patriotenliga nicht unterstützen könne, um der deutschen Regierung zu gefallen. Auch andere Blätter, die Boulanger nahe stehen, veröffentlichten heftige Artikel gegen den Minister des Aeußeren Florens und dessen Gemahlin, welche letztere bekanntlich beschuldigt wird, durch Erzählung der Thatfache, daß ihr Mann wegen des Vorgehens Boulangers demissioniren wollte, ein Staatsgeheimniß verletzt zu haben. Rochefort wird dabei von den radicalen Organen, sowie von monarchistischen Blättern, wie „Patrie“ und „Gazette de France“, unterstützt.

* Berlin, 1. März. Nach den ersten Feststellungen der Municipal-Commission in Nizza sind von 5800 Häusern drei eingeführt, acht müssen abgebrochen werden, fünfzig sind starker Reparatur bedürftig, 300 leicht beschädigt. Geringere Erbschwankungen wurden auch in der Sonntagsnacht gespürt. In Cannes sind nachträglich verschiedene Häuser eingeführt.

* Berlin, 1. März. Nach einer Meldung aus Brüssel fand Montag Abend eine furchtbare Explosion der Dynamitfabrik Commel bei Antwerpen statt. Die Fabrik sprang vollständig in die Luft. Wie verlautet, sind 10 Arbeiter getödtet.

* Berlin, 1. März. Karl Schurz hat nach der „Voss. Ztg.“ in Newport durch einen Fall einen Hüftenbruch erlitten.

* Berlin, 1. März. In einer Sitzung der medizinischen Facultät wurde Professor Gufferow, Director der geburtsärztlich-gynäkologischen Abtheilung in der königlichen Charité und der hiesigen Hebammenschule, in erster Reihe zum Nachfolger des verstorbenen Professor Schröder vorgeschlagen. Als Ersatz für seinen gegenwärtigen Posten in der Charité soll Professor Windel in München in Aussicht genommen sein.

* Berlin, 1. März. Prinz von Ratibor und Corvey, zweiter Secretär der kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel, hat den österreichischen Orden der eisernen Krone dritter Klasse erhalten.

* Lübeck, 1. März. Fehling (nat.) hat gegen den Socialisten Schwarz mit 2000 Stimmen gesiegt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. März. Der Kaiser empfing heute Vormittags eine Reihe militärischer Meldungen, sowie die Vorträge Albedylls und Caprivis, und machte Nachmittag eine Ausfahrt.

Berlin, 1. März. Heute Nachmittag fand unter dem Vorsitz Bismarcks eine Sitzung des Staatsministeriums statt, worin es sich vermuthlich um die Thronrede zur Reichstagsöffnung handelte.

Berlin, 1. März. Der Congreß deutscher Landwirthe nahm einstimmig eine Resolution an, welche sich gegen die Einschränkung der Production und für angemessene Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzölle ausspricht, welche unbeschadet anderer volkswirthschaftlicher Maßnahmen wesentlich zur Behebung der landwirthschaftlichen Krisis beitragen werden.

Essen, 1. März. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, daß der Minister für die öffentlichen Arbeiten ein neues Statut der westfälischen Bergwerksteuergasse, wodurch sie zur zwangsweisen Beschränkung der Kohlenförderung ermächtigt wird, genehmigt.

Peft, 1. März. Die Vorlage des gemeinsamen Ministeriums an die Delegationen wegen Bewilligung eines außerordentlichen Credits von 52 1/2 Millionen für theils durchgeführte, theils projectirte militärische Vorsichtsmaßregeln besagt: Trotz des allgemeinen Friedensbedürfnisses und des Wunsches nach Frieden ist die allgemeine politische Lage Europas eine derartige, daß nicht nur alle maßgebenden europäischen Staaten, sondern selbst militärisch minder belangreiche zur Wahrung des Friedens und, um jeder Gefahr gewachsen zu sein, außerordentliche militärische Vorzüge treffen und die größten Opfer bringen, um die Wehrkraft zu stärken. Angesichts dessen durfte auch die gemeinsame Regierung trotz der Rücksichtnahme der Finanzlage nicht verabsäumen, die unerlässlichen Vorkehrungen bei Zeiten in das Auge zu fassen, damit die Monarchie von unerwarteten Ereignissen nicht überrascht werde. Diese außerordentlichen Anschaffungen und Ausgaben, bei welchen jeder offensive Gedanke ausgeschlossen ist, erheischen auch außerordentliche Mittel. Die gemeinsame Regierung hat nach gewissenhafter Prüfung unausschlebbare Bedürfnisse. Der Gesamtaufwand hierfür ist mit 52 1/2 Millionen berechnet. Die dringenden Maßnahmen sind mit 24 1/2 (wovon 1 1/2 für die Marine) präliminirt, wovon in Ansehung der Indemnität bereits 16 1/2 Millionen (12 1/2 für Marine) verwendet sind. Die Regierung verlangt daher Indemnität für obige 16 1/2 Millionen und die Ermächtigung, für weitere dringende Maßnahmen 8 3/10 Millionen zu verwenden; ferner die Ermächtigung, die bei unabwiesbar dringender Nothwendigkeit sich ergebenden außerordentlichen Heeresverordnungen bis 28 Millionen zu bestreiten.

Peft, 1. März. Die österreichische Delegation nahm einstimmig die Dringlichkeit der Creditvorlage an und überwies dieselbe ohne Debatte dem Budgetausschuß.

Peft, 1. März. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 219 gegen 104 Stimmen das Finanzgesetz pro 1887 an, wonach die Ausgaben auf 350 283 145 fl., die Einnahmen auf 328 258 351 fl., das Deficit auf 22 025 794 fl. festgestellt wurden.

Rom, 1. März. Bei den gestrigen Ruhestörungen in Cagliari wurden drei Personen durch Schüsse, ein Hauptmann und zwei Soldaten durch Steinwürfe verwundet.

Der Verwaltungsrath der Credit-Sparcasse ist aufgelöst und ein königlicher Commissar ernannt worden.

Brüssel, 1. März. Deputirtenkammer. Frère Orban begründete seine Interpellation über die Militärfrage, wobei er die Militärprojecte der Regierung bekämpfte. Die Rede dauerte die ganze Sitzung hindurch und soll morgen fortgesetzt werden.

Bukarest, 1. März. Ein hier vorliegendes Privattelegramm aus Giurgewo meldet, daß unter der Garnison von Silistria Kumbungen gegen die Regimentschaft stattgefunden haben, und daß aus Bama und Schumla Truppen dorthin dirigirt werden. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Handels-Zeitung.

Breslau, 1. März.

—f— Oppeln. Cementfabrik Grundmann. Der Aufsichtsrath der Oppelner Portland-Cementfabriken, vorm. F. W. Grundmann, hielt gestern eine Sitzung, in welcher die von der Direction vorgelegte Jahresrechnung geprüft und festgestellt wurde. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung, die Anfang April stattfinden soll, die Vertheilung einer Dividende von 2 Prozent vorzuschlagen, nachdem die Abschreibungen in angemessener Höhe normirt worden sind. Das Ergebnis bleibt hinter demjenigen der letzten Jahre (1884: 5 1/2 pCt.; 1885: 4 1/4 pCt.) nicht unerheblich zurück und entspricht auch nicht den bisherigen Erwartungen für das letzte Jahr. Als Ursache dieses wenig günstigen Ergebnisses wird angeführt, dass der Absatz um etwa 30 000 Tonnen zurückgeblieben ist und dass die Verkaufspreise unter dem Einfluss der Ueberproduction nicht unerheblich schlechter als im Vorjahre waren.

* Tüllspitzen-Anfertigung in Böhmen. Aus Wien wird der „Köln. Zeitung“ in Ergänzung einer kürzlich auch von uns gebrachten Mittheilung geschrieben: Eine englische Firma ist bei dem hiesigen Ministerium um Gestattung des Verordnungsverkehrs für Tüll-Stickereien im Graslitzer Bezirk eingekommen, wodurch der einschlägige sächsische Gewerbebetrieb bedroht würde. Das Ministerium hat bisher jedoch, wie Dorns Volksw. Wochenschr. meldet, die erbetene Zollrück-erstattung des Rohstoffzollens nicht bewilligt, sondern das englische Gesuch an die Egerer Handelskammer zur Begutachtung geleitet. Auch würden als Vorbedingung jedenfalls Bürgschaften für die Dauer der Beschäftigung diesseitiger Arbeiter, sowie die wirkliche Ausfuhr der fertigen Waare, damit dieselbe nicht etwa auf dem inländischen Markte in Wettbewerb tritt, verlangt werden.

* Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die zehnte ordentliche Generalversammlung findet am 25. März a. e. statt. Näheres über die Tagesordnung befindet sich im Inserattheil.

* Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Die Güteraufnahme hat am 28. Febr. er. nach allen Richtungen begonnen. Näheres siehe Inserat.

Berliner 4 pCt. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet im März statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Submissionen.

A—z. Rumänische Submissionen. Rumänien bildet bekanntlich ein recht bedeutendes Absatzgebiet für die deutsche Eisenindustrie, bei den dortigen Submissionen treten indessen englische, französische, belgische und österreichische Werke mit in den Wettbewerb ein und der Sieg bleibt nicht immer auf deutscher Seite. Vom 21. bis 24. Februar fanden eine Reihe von Submissionen statt, die von der General-direction der rumänischen Eisenbahnen in Bukarest ausgeschrieben

waren. So am 21. auf 800 Waggonachsen von Martin- oder Bessemerstahl. Mindestfordernder blieb John Cockerill in Seraing mit 17,20 Francs, die billigste deutsche Offerte, die der Oberbiller Stahlwerke betrug 17,80 Francs.; — am 23. auf 470 Waggon- und 142 Locomotivbandagen, Mindestfordernder d'Ougrée in Liege mit 15,95 Fr., billigstes deutsches Werk die Oberbiller Stahlwerke mit 18,65 Francs.; — am 24. auf 3150 Stck. schmiedeeiserne Locomotiv- und 150 Locomobilröhren, Mindestfordernder Albert Hahn in Berlin mit einer Gesamtforderung von 20 203,75 Fr.; — auf 66 000 Klgr. Eisendraht, Mindestfordernder Felten u. Guillaume, Köln, mit 24 1/2—31 Fr. Alle Preise verstehen sich frei einer rumänischen Grenzstation excl. Zoll in Goldfrancs, die Einzelpreise pr. 100 Klgr.

A—z. Submission auf Altmaterial. Obgleich bei der gestrigen Submission des Betriebsamtes Breslau-Halbstadt zum Verkaufe alter Oberbaumaterialien nur 12 Bieter, darunter wenig auswärtige, theilhaftig waren, stellten sich doch die Preise, namentlich für Schienen, recht hoch. Wir erwähnen hier nur die Meistgebote auf die Hauptposten des 43 Nummern umfassenden Verkaufsverzeichnisses, Preise pro 100 kg für in Breslau, Freiburger Bahnhof lagernde: 28840 kg Eisenschienen Prof. VI über 2,82 Meter lang und 90720 kg dergl. Prof. VIII 6,83 M., 13320 kg dergl. unter 2,82 Meter lang 5,91 M., 7500 kg gegossene Herzstücke 4,35 M., 7381 kg Gusseisen I. 4,86 M., 3130 kg Gusseisen II. 3,62 Mark, 11075 kg Schmelzeisen 4,86 Mark, 3042 kg Schmiedeeisen 4,80 Mark.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 1. März. Neueste Handels-Nachrichten. Trotz der bedeutenden Coursschwankungen des verflossenen Monats verlief der heutige Tagh vollständig glatt. Auch aus Pest wird ein ruhiger Verlauf des Ultimo gemeldet. — In Baja fallirten die Manufacturisten Josef Paiduscheck mit 25 000 Fl. Passiven und Jacob Spitzer mit 50 000 Fl. Passiven. Der Budapest Platz ist hauptsächlich theilhaftig. — Die Direction der Geschwint'schen Spiritus- und Presshefe-Gesellschaft beschloss 23 Fl. Dividende zu vertheilen. — Der Ausweis der Oesterreichischen Südbahn vom 19. bis 25. Februar beziffert sich auf 639 775 Fl.; Mindereinnahme 15 736 Fl. — Die portugiesische Regierung eröffnet demnächst eine Submission auf 6200 Contos dreimonatlicher Satzbons zur Erneuerung der fällig werdenden Verbindlichkeiten. Als Bedingung ist ein Maximalzins von 4 1/2 pCt. und Provisionsvergütung von 1/2 und 1/4 pCt. für größere angemeldete Beträge festgesetzt worden. — Die königliche Eisenbahn-Direction in Magdeburg vergab die Lieferung von 470 t Giesserei-Roh-eisen, allerbeste Beschaffenheit. Mindestfordernde blieben die Buderus'schen Eisenwerke mit 60,90 Mark. Die Harzer Werke zu Rübland und Zorge forderten 62 M., die Friedrich-Wilhelmshütte zu Mülheim a. d. Ruhr 63,75 M. und Th. Lustig in Berlin 69,80 M. Die Preise gelten für die Tonne frei Potsdam. — Nach der Handels-Bilanz des Königreiches Italien pro 1886 hat die Einfuhr gegen 1885 fünf Millionen Lire abgenommen, die Ausfuhr 75 Millionen zugenommen, die Einfuhr überstieg die Ausfuhr noch um 431 Millionen. — Der Geschäftsbericht des Galizischen Bodencreditvereins weist nach, dass die Gesamtsumme der ausstehenden Hypothekendarlehen 70 387 319 Fl. oder 1999 361 Gulden mehr als im Vorjahr beträgt. Auf schwebende Ultimo-Engagements in türkischen Tabakactien ist ein Couponzuschlag von 2 pCt. festgesetzt worden. — Die Aufsichtsrathssitzung der Chemischen Fabrik Oranienburg dürfte zur Feststellung der Bilanz Anfang nächster Woche einberufen werden. Dem Vernehmen nach gelangt keine Dividende zur Vertheilung. — Die ordentliche Generalversammlung der Chemischen Fabrik auf Actien, vormals Schering, findet am 18. März statt. — Die Gewerkschaftsversammlung der Zeche ver. Wesphalia beschloss die Aufbringung einer Zubusse von 500 000 M. zur Deckung der durch Neuanlagen entstandenen Buchschulden. — In Oberschlesien sind Bestrebungen behufs Bildung einer Bleich-Convention im Gange. Dieselbe dürfte auf derselben Basis abgeschlossen werden, wie die schon bestehende Walzeisen-Convention. — Commerzienrath Wilhelm von Born ist ohne Caution aus der Untersuchungshaft entlassen. — An Stelle des kürzlich verstorbenen ver-eideten Maklers Speyer ist der Sohn desselben, Alfred Speyer, gewählt worden.

Frankfurt a. M., 1. März. Der „Erkft. Ztg.“ wird aus Kairo gemeldet: Die Egyptische Liquidationskasse vereinnahmte im Februar für die unificirte Schuld 83 384, für die privilegierte 30 000 Pfd. Sterl., gegen zusammen 209 020 im Februar 1886. Zur Deckung des nächstfälligen Coupons sind noch 173 924 Pfd. Sterl. erforderlich, während zu derselben Zeit des Vorjahres bereits ein Ueberschuss von 18 258 Pfd. Sterl. vorhanden war.

Berlin, 1. März. Fondsbörse. Die Abschlussziffern der österreichischen Creditanstalt, welche gestern Abend in Wien belebend wirkten, haben an der hiesigen Börse das gleiche Wohlgefallen nicht erregt. Die Speculation fasste den Abschluss skeptisch auf und der Cours der Creditation erhob erst auf erhebliche Deckungen einen Aufschwung. Wenn gleichwohl die Grundstimmung als fest zu bezeichnen ist, so hatte daran den Hauptantheil die Hoffnung auf gute Dividenden der Berliner Banken, obgleich man schon heute annimmt, dass dieselben hinter den bisherigen Schätzungen zurückbleiben werden. Credit, welche bis 455 avancirt waren, schlossen wieder 451,50. Disconto-Commandit notirten 188,37 nach 189 1/4, Handelsantheile 143 3/4 nach 145 1/4, Deutsche Bank 122 1/2 nach 153 1/4. Der Rückgang hatte seinen Hauptgrund in der Bukarester Depesche über Unruhen in Bulgarien. Auf dem Montanmarkt wirkten Gerüchte über die Wiederaufnahme der chinesischen Geschäfte und über die gebesserten Aussichten auf das Zustandekommen des internationalen Schienencartells stark animirend. Die speculativen Werthe, wie Dortmund Union, Laurahütte, Bochumer Gußstahl wurden lebhaft bei wesentlich erhöhten Coursen gehandelt. Auch in Cassa Bergwerken und auf dem Industriemarkte wurden größere Umsätze zu höheren Coursen gemacht. Heimische Bahnen still, fremde unbelebt aber fest. Für fremde Renten bestand gute Meinung, Russische Noten 1/2 Mark besser; doch auch hier trat zum Schluss überall ein Rückschlag ein. Im Einzelnen gewannen 4 proc. Consols 0,20, 4 proc. Reichsanleihe 0,05, Keyling 4,25, Schwartzkopf 3,40, Patzenhofer 10, Schlesische Cement 0,50, Grosse Pferdebahn 1, Lauchhammer 1, Menden und Schwerte 3, Schering 10, Breslauer Brauerei 1. Dagegen verloren 3 1/2 proc. Reichsanleihe 0,10, Braunschweiger Jute 1 1/2, Breslauer Linke 1,35, Bredower Cement 1, Stettiner Vulcan 4 pCt. Privatdiscont 2 1/2.

Berlin, 1. März. Productenbörse. Das prächtige Frühlingswetter wirkte auf die Productenbörse fast durchgehend verstimmend; für die meisten Artikel war die Tendenz matt — Weizen loco still. Bei schwacher Kauflust drückten im Terminhandel die matten englischen Berichte, so dass ein Rückschlag gegen gestern um 1 bis 1 1/4 M. eintrat. — Roggen loco ist schwach zugeführt und ging in kleinen Partien an Mühlen schlank ab. Termine eröffneten ebenfalls 1/2 M. billiger, konnten sich aber zum Schluss um 1/4 M. erholen. — Gerste flau. — Hafer loco und Termine 1 bis 1 1/4 M. gewichen. — Mais geschäftslos. — Roggenmehl matt, im Uebrigen wenig verändert. — Rüböl bei geringen Umsätzen behauptet. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus bei lebhafter Kauflust gewann für loco 20, für Termine 30 Pfennige und schloss fest auf Deckung und Speculation auf die Zustimmung des Reichstages zu Steuerprojecten im Sinne der Agrarier.

Magdeburg, 1. März. Zuckerbörse. Termine: per März 10,45 bis 10,40 M. bez. u. Br., 10,37 1/2 M. Gd., per April 10,65 M. bez., 10,67 1/2 M. Br., 10,62 1/2 M. Gd., per April-Mai 10,75 M. Br., 10,70 M. Gd., per Mai 10,80 M. bez. u. Br., 10,75 M. Gd., Juni 10,95 M. Br., 10,90 M. Gd., Juni-Juli 11 M. bez. u. Br., 10,95 M. Gd., Juli 11,10 M. Br., 11,07 1/2 M. Gd. — Tendenz: Matt.

Paris, 1. März. Zuckerbörse. Rohzucker 83 pCt. ruhig, loco 27,50, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per März 32,25, per April 32,50, per Mai-Juni 32,80, Mai-August 33,10.

London, 1. März. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 13. Stetig. Rübenroh Zucker 10 1/2. Ruhig. Centrifugal-Cuba —.

Wien, 1. März. [Schluss-Course.] Besser.
Cours vom 23. 1. Cours vom 23. 1.
Credit-Actien .. 273 30 276 50 Marknoten 62 80 62 75
St.-Eis.-A.-Cort. 240 50 240 50 4 1/2 Ungar. Goldrente 96 50 96 60
Comb. Eisenb. 88 50 88 75 Silberrente 80 — 80 —
Galizier 198 — 198 — London 128 20 128 20
Napoleonsd'or. 10 14 10 13 1/2 Ungar. Papierrente. 86 30 86 40
Frankfurt a. M., 1. März. Italien Lire 100 k. S. 79,25 bez.

3146 **Friedrich Bornemann & Sohn,**
Piano-Fabrik, Berlin, Dresdenstr. 38. empf. kreuzsait. Planos in
erster Qual. zu billigsten Fabrikpreisen. Zusend. franco Fracht auf mehr
wöchentl. Probe, ohne Anzahlung von 15 M. monatl. an. Preis verz. franco

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschien:
Die Krankheiten der Pflanzen.
Ein Handbuch
für Land- und Forstwirthe, Gärtner, Gartenfreunde und Botaniker
von Professor Dr. A. B. Frank.
53 1/2 Bogen, 8. Mit 149 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis 18 M. Elegant in Fols. geb. 20 M. 40 Pf.

Oberhemden,

nach Maass sowie vorrätig, empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens zu billigsten Preisen die Oberhemden-Fabrik von

Heinrich Leschziner,

Nr. 7677. Ohlauerstrasse Nr. 7677. [1770]

Original-Mister-Paletots für Herren, auch nach Maass, v. 24 Mark, empfiehlt Cohn & Jacoby, 8, Albrechtsstr. 8.

Vom 3. März 1887 ab

befindet sich mein Hauptgeschäft in [2394]

Breslau,

Zwingerplatz Nr. 1, erste Etage,
Ecke der Schweidnitzerstr., gegenüber dem Stadttheater,
die Filiale in Meisse, Berlinerstrasse Nr. 55.

B. Freudenreich,

Atelier für feinere Herrenbekleidung, Uniformen,
Militär-Effecten u. Ausrüstungs-Gegenstände.

Gegründet 1875.

E. Langer,

Möbelfabrik und Kunstschlerei.

Hoflieferant



Sr. Kgl. Hoheit

des Prinzen Friedrich

Carl von Preussen.

Magazine

Breslau, Schweidnitz, Berlin,
Ring 16, Königsgräberstrasse 107.

Uebernahme vollständiger Einrichtungen
in einfacher, sowie reichster Ausführung.

Grosses Lager
von Möbeln in jeder Holz- und Stylart.

Teppiche, Möbel- und Portièrenstoffe.
Solide und prompte Ausführung, bei entsprechend billigen Preisen.

7 Herrenstrasse 7. 7 Herrenstrasse 7.
Niederlage der Czarnowitzer Glashütte
in Breslau.
Großer Ausverkauf

nur bis Ende März
vollständigen Tafelservicen für Ausstattungen,
einfachen und geschliffenen Gläsern für den Haushalt und feinen
Krusgläsern aller Art zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Königlich ungarischer
Landes-Central-Keller,**

Friedrich-Wilhelmstrasse 12.

Ausverkauf

von alten Flaschenweinen in Original-Füllung mit
Verschlusskapsel und Schutzmarke des hohen kgl. ungarischen
Handelsministeriums. [3807]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Organische Farbstoffe.

Von
Dr. R. Nietzki,

Privat-Dozent an der Universität Basel.
In biegsamen Leinwandband gebunden 3 Mark 60 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ziehung 23. März cr.

Erste Grosse

Pommersche Lotterie

[1688] Gewinne:

W. M. 20.000, 10.000, 2.000 etc. etc.

Loose à 1 M., 11 St. 10 M.,

28 St. 25 M. Liste 20 Pf. extra.

Für 10 Mark: 6 Pommersche und 4 Anth. obiger 3 Geldlotterien

empfehlen und versenden auch gegen Coupons und Briefmarken

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft und

Berlin W., Friedrichstr. 198. Filiale: Breslau, Ohlauerstr. 87.

Wiederverkäufer: allerorts gesucht.

Nächste Ziehung 7.-12. März cr.

Geldlotterien von

Ulm, Köln u. Marienburg

Hauptgewinne:

M. 90.000, 2 x 75.000, 2 x 30.000

etc. etc.

Loose à 3 M., 1/2 Anth. 1,70 M., 11 St.

17 M., 1/4 Anth. 1 M., 11 St. 10 M.

(Porto 10 Pf., jed. Liste 20 Pf. extra)

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eröffnung der Güterschiffahrt.

Wir beehren uns hiermit bekannt zu geben, daß wir am 28. d. Mts.
mit der

Güteraufnahme

nach allen Richtungen beginnen.

Wien, den 27. Februar 1887.

Die Betriebs-Direction.

Meinen geehrten hiesigen sowie auswärtigen Kunden empfehle ich zu
dem bevorstehenden Purimfest mein anerkannt vorzügliches Rindspöfel-
fleisch, ferner Bäckereien, Rinderfleisch, sowie Prima Ochsen-
fleisch, alle Sorten nur in bester Qualität. Stets frisches Gänsefett
und frisch ausgepresstes Rindsfett zu billigen Preisen. Täglich zweimal
frische Brat-, Wiener- u. Rost-Würstchen, sowie die feinsten Aufschnitt-
zu festlichen Gelegenheiten sind zu haben bei [2643]

A. Neumann, früher A. Leiser,
Kupferschmiedestraße Nr. 42 und Carlsplatz Nr. 2.

Donnerstag sowie Freitag

werden

4 Welse

im Gesamtgewicht von 512 Pfund

ausgeschnitten

und können dieselben in meinem Geschäft besichtigt werden.

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Mein großes Lager von
Glas- und Porzellan-Servicen,
sowie von [2820]

Decorations-Gegenständen
in Metall, Majolica etc.,
halte angelegentlichst empfohlen.

Fr. Zimmermann, Ring 31.
Alfenide-Bestände zu Fabrikpreisen.

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Zehnte ordentliche Generalversammlung.

Die Herren Actionaire der Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesell-
schaft werden hierdurch zu der am Freitag, den 25. März c.,
Nachmittags 4 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse zu
Breslau abzuhaltenden zehnten ordentlichen Generalversammlung ein-
geladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1) Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1886, Beschlusfassung über
Feststellung der Bilanz, Verwendung des Reingewinns und Erthei-
lung der Dividende.

2) Ergänzung des Aufsichtsraths gemäß § 16 des Statuts der Ge-
sellschaft.

Diejenigen Herren Actionaire, welche an dieser Generalversamm-
lung Theil nehmen wollen, werden ersucht, gemäß § 25 des Statuts,
spätestens eine Woche vor derselben, also bis zum 18. März, Abends
6 Uhr, ihre Actien entweder
bei der Gesellschaftskasse, Karuthstr. Nr. 5, in
bei dem Schlesischen Bankverein, Albrechtsstr. Nr. 35/36 in
Breslau, oder
bei den Herren C. Schlesinger, Trier & Co. in Berlin

gegen Aushändigung des Depositionscheines und der Einlaßkarte zur
Generalversammlung zu hinterlegen. [2834]

Breslau, den 1. März 1887.

Der Aufsichtsrath
der Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Erd- und Maurer-Arbeiten mit theilweiser Material-Lieferung,
veranschlagt auf 4510,80 Mark, und die Zimmerarbeiten mit Material-
Lieferung, veranschlagt auf 10.179,80 Mark, für einen auf dem Oberthor-
Bahnhof in Breslau an der Niedergasse zu errichtenden Getreideschuppen
von 900 qm Grundfläche sollen getrennt von einander in 2 Losen in
öffentlicher Ausschreibung, welche auf Grund der in den Regierungs-
Anschlüssen und dem Reichs- und Staats-Anzeiger bekannt gegebenen
Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen hierdurch
erfolgt, verbunden werden. Die Ausschreibungsbedingungen und Be-
dingungen sind zum Preise von 1 M. für jedes Los durch unsere Kanzlei,
Empfangs-Gebäude, Breslau, Oberthorbahnhof, 2. Stock, unfrankirt zu
beziehen. Eröffnungstermin der eingegangenen Angebote 15. März 1887,
10 Uhr Vormittags, im technischen Bureau, 2. Stock des Empfangs-
Gebäudes Breslau, Oberthorbahnhof, wofür selbst auch Zeichnungen und
Maßstabrechnungen einzufehen. Zuschlagsfrist vier Wochen.
Breslau, im Februar 1887. [2417]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Breslau-Tarnowitz.)

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau. 2835

Die Lieferung von 90 Herzstückchen und 30 Kreuzungsstückchen aus Fluß-
stahl zu 134 mm hohen Schienen soll in öffentlicher Ausschreibung ver-
geben werden. Termin zur Eröffnung der Angebote am 17. März cr.,
Vormittags 11 Uhr, im unterzeichneten Bureau, Brüderstraße 36. Die
Angebote müssen mit entsprechender Aufschrift versehen sein. Die Liefe-
rungsbedingungen nebst Zeichnungen können hier eingesehen, bezw. gegen
Einblendung von 1,50 M. unfrankirt bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Breslau, den 24. Februar 1887. **Materialien-Bureau.**

Heirath!

Für mein Freund, ein durch-
aus lebensw. u. hochachtb. Charakt.,
j. Apotheker, von bedeut. Verm.,
angen. Erbschaft (Erbf.), dem es
an Damenbef. mang. u. der sich
demn. anqut. beabsichtigt, suche ich e.
Lebensgef. Verm. Dam., Wittw.
nicht ausgeschl., v. sanft. Charakt.,
aus gut. Fam., den. daran gel. ist,
sich e. glückl. Heim zu grübd. woll.
Photogr. u. Ang. ihrer Verb. ver-
trauensvoll einl. unter H. 2951 an
die Ann.-Exp. v. Hansenstein
& Vogler, Breslau, z. Weiter-
befördr. Diser. Ehrenf. [1155]

Anliegen.

Ein Edelmann, 32 Jahre alt,
ev. luth., Besitzer eines Ritterguts
in Mecklenburg-Schwerin, von an-
nehmlichem Aeußern u. liebenswürdigen
Manieren, sucht baldigst eine Le-
bensgefährtin. Bedingung: jung,
angenehmes Aeußere und angenehme
Umgebungsformen. Disponibles Ver-
mögen: neben standesgemäßer Aus-
steuer ein Vermögen von „600.000
Mark“. Abet ist nicht erforderlich. Gef.
Off. sub J. Z. 6683 an die Expe-
dition des Berliner Tageblatt,
Berlin SW. [1211]

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag der Benefizialerben
des Wirtschaftsbefizers Josef Hoff-
mann und seiner Ehefrau Anna,
geb. Weier, zu Reichenstein sollen
die zum Nachlaß derselben gehörigen,
im Grundbuche von Reichenstein und
Mairhofsdorf Band IV, VII und I
Blatt 249, 73 und 284 auf den
Namen der Wirtschaftsbefizer Josef
und Anna Hoffmann'schen Ehe-
leute eingetragen, zu Reichenstein
und Mairhofsdorf unter Nr. 233, 73
und 120 belegenen Grundstücke —
Haus und Acker —
am 2. Mai 1887,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht —
an Gerichtsstelle — zwangsweise ver-
steigert werden.

Das Haus-Grundstück Nr. 233
Reichenstein ist mit 9,45 M. Reiner-
trag und einer Fläche von 0,49,80
Hektar zur Grundsteuer, mit 36 M.
Nutzungswert zur Gebäudesteuer, das
Ackerstück Nr. 73 Reichenstein mit
55,98 M. Reinertrag und einer
Fläche von 2,90,30 ha und das Acker-
stück Nr. 120 Mairhofsdorf mit 16,47 M.
Reinertrag und einer Fläche von
1 ha — a 10 qm. zur Grundsteuer
veranlagt. Auszüge aus der Steuer-
rolle, beglaubigte Abschriften der
Grundbuchblätter, etwaige Ab-
schätzungen und andere die Grund-
stücke betreffenden Nachweisungen,
sowie besondere Kaufbedingungen kön-
nen in der Gerichtsschreiberei des
unterzeichneten Gerichts eingesehen
werden.

Alle Realberechtigten werden auf-
gefordert, die nicht von selbst auf
den Erstbeher übergehenden Ansprüche,
deren Vorhandensein oder Betrag
aus dem Grundbuche zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungsver-
merks nicht hervorging, insbesondere
derartige Forderungen von Capital,
Zinsen, wiederkehrenden Hebungen
oder Kosten, spätestens im Verstei-
gerungstermin vor der Aufforderung
zur Abgabe von Geboten anzumelden,
und, falls die Benefizialerben wider-
sprechen, dem Gerichte glaubhaft
zu machen, widrigenfalls dieselben
bei Feststellung des geringsten Ge-
botes nicht berücksichtigt werden und
bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen
die berücksichtigten Ansprüche im
Ränge zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum
der Grundstücke beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluß des Ver-
steigerungstermins die Einstellung
des Verfahrens herbeizuführen, widri-
genfalls nach erfolgtem Zuschlag das
Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch
an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird
am 3. Mai 1887,
Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reichenstein, den 24. Jan. 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.
Zu Wege der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Trebnitz
Band V Blatt 409 auf die Namen
a. des Schloßers Hugo Wagner
in Breslau, b. der verwitweten
Inspector Hornung, Catharina,
geb. Wagner, in Breslau, c. der
Maria Wagner ebendasselbst, d. des
Abiturienten Oskar Wagner, e. der
Martha Wagner, f. der Elisabeth
Wagner eingetragene und in der
Gemarkung Trebnitz belegene Gaf-
hausgrundstück Nr. 168 Trebnitz,
Anger (Preussisches Haus)
am 3. Mai 1887,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht —
an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 50,76 M.
Reinertrag und einer Fläche von
86 Ar zur Grundsteuer, mit 1320
Mark Nutzungswert zur Gebäude-
steuer veranlagt. Auszug aus der
Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des
Grundbuchblatts, etwaige Abschätzun-
gen und andere das Grundstück be-
treffende Nachweisungen, sowie beson-
dere Kaufbedingungen können in der
Gerichtsschreiberei 1 des unterzei-
chneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufge-
fordert, die nicht von selbst auf den
Erstbeher übergehenden Ansprüche,
deren Vorhandensein oder Betrag aus
dem Grundbuche zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungsver-
merks nicht hervorging, insbesondere
derartige Forderungen von Capital,
Zinsen, wiederkehrenden Hebungen
oder Kosten, spätestens im Verstei-
gerungstermin vor der Aufforderung
zur Abgabe von Geboten anzumelden,
und, falls die Benefizialerben wider-
sprechen, dem Gerichte glaubhaft
zu machen, widrigenfalls dieselben
bei Feststellung des geringsten Ge-
botes nicht berücksichtigt werden und
bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen
die berücksichtigten Ansprüche im
Ränge zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum
der Grundstücke beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluß des Ver-
steigerungstermins die Einstellung
des Verfahrens herbeizuführen, widri-
genfalls nach erfolgtem Zuschlag das
Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch
an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird
am 3. Mai 1887,
Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Reichenstein, den 24. Jan. 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Trebnitz
Band V Blatt 409 auf die Namen
a. des Schloßers Hugo Wagner
in Breslau, b. der verwitweten
Inspector Hornung, Catharina,
geb. Wagner, in Breslau, c. der
Maria Wagner ebendasselbst, d. des
Abiturienten Oskar Wagner, e. der
Martha Wagner, f. der Elisabeth
Wagner eingetragene und in der
Gemarkung Trebnitz belegene Gaf-
hausgrundstück Nr. 168 Trebnitz,
Anger (Preussisches Haus)
am 3. Mai 1887,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht —
an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 50,76 M.

Reinertrag und einer Fläche von
86 Ar zur Grundsteuer, mit 1320
Mark Nutzungswert zur Gebäude-
steuer veranlagt. Auszug aus der
Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des
Grundbuchblatts, etwaige Abschätzun-
gen und andere das Grundstück be-
treffende Nachweisungen, sowie beson-
dere Kaufbedingungen können in der
Gerichtsschreiberei 1 des unterzei-
chneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufge-
fordert, die nicht von selbst auf den
Erstbeher übergehenden Ansprüche,
deren Vorhandensein oder Betrag aus
dem Grundbuche zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungsver-
merks nicht hervorging, insbesondere
derartige Forderungen von Capital,
Zinsen, wiederkehrenden Hebungen
oder Kosten, spätestens im Verstei-
gerungstermin vor der Aufforderung
zur Abgabe von Geboten anzumelden
und, falls der betreibende Gläubiger
widerpricht, dem Gerichte glaubhaft
zu machen, widrigenfalls dieselben
bei Feststellung des geringsten Gebots
nicht berücksichtigt werden und bei
Vertheilung des Kaufgeldes gegen
die berücksichtigten Ansprüche im
Ränge zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum
des Grundstücks beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluß des Ver-
steigerungstermins die Einstellung
des Verfahrens herbeizuführen, widri-
genfalls nach erfolgtem Zuschlag das
Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch
an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird
am 5. Mai 1887,
Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Trebnitz, den 24. Febr. 1887.
Königliches Amts-Gericht I.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kauf-
manns
R. P. Maywald
zu Jernau wird heute,
am 28. Februar 1887,
Vormittags 10 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann Paul Selzer in
Bauernwisch wird zum Concursverwalter
ernannt.
Concursforderungen sind
bis zum 2. April 1887
bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über
die Wahl eines anderen Verwalters,
sowie über die Bestellung eines
Gläubigerauschusses und eintretenden
Falls über die in § 120 der Concurs-
ordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 19. März 1887,
Vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen
auf den 21. April 1887,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte
Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur
Concursmasse gehörige Sache in
Besitz haben oder zur Concursmasse
etwas schuldig sind, wird aufgegeben,
nichts an den Gemeinschuldner zu
verabfolgen oder zu leisten, auch
die Verpflichtung auferlegt, von dem
Besitze der Sache und von den For-
derungen, für welche sie aus der
Sache abgeforderte Befriedigung in
Anspruch nehmen, dem Concurs-
verwalter [2818]

bis zum 2. April 1887
Anzeige zu machen.
Bauernwisch, den 28. Februar 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kauf-
manns
R. P. Maywald
zu Jernau wird heute,
am 28. Februar 1887,
Vormittags 10 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Paul Selzer in
Bauernwisch wird zum Concursverwalter
ernannt.
Concursforderungen sind
bis zum 2. April 1887
bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über
die Wahl eines anderen Verwalters,
sowie über die Bestellung eines
Gläubigerauschusses und eintretenden
Falls über die in § 120 der Concurs-
ordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 19. März 1887,
Vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen
auf den 21. April 1887,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte
Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur
Concursmasse gehörige Sache in
Besitz haben oder zur Concursmasse
etwas schuldig sind, wird aufgegeben,
nichts an den Gemeinschuldner zu
verabfolgen oder zu leisten, auch
die Verpflichtung auferlegt, von dem
Besitze der Sache und von den For-
derungen, für welche sie aus der
Sache abgeforderte Befriedigung in
Anspruch nehmen, dem Concurs-
verwalter [2818]

bis zum 2. April 1887
Anzeige zu machen.
Bauernwisch, den 28. Februar 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Die hiesige [2823]
Borbeter-, Schächter- und
Toralefer-Stelle

ist zum 1. April d. J. zu besetzen.
Festes Gehalt 450 M., freie Woh-
nung und Nebeneinkünfte.

Dyhernfurth, den 28. Febr. 1887.
Der Vorstand
der Fittal-Gemeinde.
Weinbaum.

Bekanntmachung.
Holz- und Eisen-Rinden-Ver-
feinerung im Fortschritt
Hr. Stephansdorf.
Am Freitag, den 4. März c.,
Bormittag 11 Uhr,
steht zu Auktionsort im Kreisam
balest Termin an zum öffentlichen
meistbietenden Verkauf von
52 Stück Kiefern-Leiterbäumen,
37 Stück Kiefern-Hopfenstangen,
135 Stück Kiefern-Baumstangen,
24 Stk. Kiefern-Bohnenstangen,
36 Stk. Birken-Deichselstangen,
5,55 Stk. Birken-Reißstangen,
1,04 Stk. Stb. Birken-Belenruthen,
3,65 Stk. Eichen-Baumstangen,
9,60 Stk. Eichen-Korbbänke,
40 Stk. Eichen-Abraumreißig,
4 rm. Asel-Knüppel II,
8 rm. Birken-Stangen,
35 Stk. Birken-Deigereißig,
34 Stk. Birken-Abraumreißig,
40 Stk. Kiefer-Deigereißig,
40 rm. Kiefer-Stangen,
3 rm. Rappel-Scheit II,
wozu Kaufstücker mit dem Bemerk
eingeladen werden, daß ein Drittel
des Kaufgeldes im Termine selbst
an die Fortkassse in kassenmäßigen
Geldsorten zu entrichten ist.
Desgl. sollen aus dem Revier
Nieder-Stephansdorf nach dem Holz-
verkaufstermin etwa 160 Stk. Eichen-
Spiegel-Rinde von 20jährigen Eichen-
stangen öffentlich licitando zum
Selbstschälen verkauft werden. —
Lore pro Centner 3,50 Mark.
Der Revierbeamte ist angewiesen,
Kaufstücken die zum Schalen be-
stimmten Bestände anzuzeigen.
Die Verkaufsbedingungen liegen im
biefigen Fortkassse zur Einsicht aus.
Niemberg, den 28. Febr. 1887.
Der Oberförster.

10—15000 Mark
werden zur Uebernahme eines alten,
durchaus soliden, der Mode nicht
unterworfenen, sehr rentablen Ge-
schäftes gesucht. Gefl. Offerten sub
A. Z. Nr. 100 Postamt 5 erbeten.

Ich suche zur Vergrößerung meines
auf dem Lande befindlichen Ge-
schäfts **300 Mark** zu 5 pCt.
Gefällige Offerten unter K. L. 64
an die Expedition der Breslauer
Zeitung. [3630]

Suche für meine Verwandten (tüch-
tige Verkäuferin) eine Com-
mandite oder Geschäft.
Offerten sub M. L. 46 an die
Exped. d. Bresl. Ztg. [2769]

Eine leistungsfähige, gut ein-
geführte oberchl. [1217]

Cigarren-Fabrik
sucht für Schlesien einen
tüchtigen Vertreter.
Offerten sub X. Y. 200 an die
Expedition des Oberschlesischen
Anzeigers in Ratibor erbeten.

Eine Villa in Kleinburg, gut
gebaut, mit schönem parkartig
angelegten Garten, ist unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen. [3592]
Offerten unter W. A. 60 an die
Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Apotheke!
wird in Breslau zu kaufen gef. Off.
mit Preisangabe unter Ciffr. O. L. 63
an die Expedition der Bresl. Ztg.
Agenten verboten. [3603]

Hausverkauf.
Ein Haus in einer größeren Kreis-
stadt Oberschlesiens in vorzüglicher
Lage, zu jedem Geschäft sich eignend,
ist Ausbeuteerwerbshalber bald zu
verkaufen. Hypothekenstand fest.
Feuertare 60000 Mark. Anzahlung
8—10000 Mark. [3635]
Reist mit 5% stehen bleibend.
Offerten unter C. H. 66 an die
Exped. der Bresl. Zeitung.

Häuser-Verkauf.
Die zu Glas befindlichen Häuser
Nr. 143 Grüne Straße u. Nr. 380
Rothmarkt sollen zu sehr günstigen
Bedingungen verkauft werden. Die-
selben eignen sich zu jedem Geschäft
wegen ihrer vorzüglichen Lage. Näb.
Auskunft erteilt Fräul. Schaubert,
Glas, Grüne Straße 143, II., und
Frau Postdirector von Zorckh,
Frankenstein, Schle. [2841]

Ich beabsichtige, mein [1215]
Specerei-, Schnittw.-
Posament.- und
Porzellan-Geschäft
in lebhafter Gegend Schlesiens,
event. zwei andere gut verzinsbare
Häuser, zu jedem Geschäft sich eignend,
alsbald unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Offerten unter H. 21009
unter Beifüg. einer Retourmarke an
Saasenstein & Vogler, Breslau.

Hautkrankheiten u.
jeder Art, auch in ganz acuten Fällen,
heilt sicher und rationell ohne nach-
theilige Folgen in kürzester Zeit sub
Garantie, **Frauenleiden.**
Dehnel sr., Bischoffstr. 16, 2. Et.
Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Damen f. frdl. Aufn., Rath u. Hilfe
in Frauenleid. u. str. Diser. bei
Stadtbebauungsaußn., Gr. Felsstr. 30.

Geschäfts-Verkauf.
Mein 25 Jahr in Besitz habendes
Specerei-Geschäft nebst Billard und
Ausgang will frankf. sofort
verkauft. A. Sohn, Uferstr. 20a.

Ein gangb. Colonialwaaren-Ge-
schäft in der Provinz wird zu
pachten od. zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter P. P. 100
postlagernd Camenz i. Schle. [3631]

Heut von 8 Uhr an:
frische

Schellfische, Lachs,
Seezungen, Blei,
grosse u. kleine Zander,
grüne Heringe,
Pfund 10 Pf.,
Hechte,
Pfund 55 Pf.,
empfiehlt [3629]

Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Frisches Rehwild,
Rücken und Keulen, große Auswahl,
empfiehlt billigst E. Adler, Ober-
straße 36, im Laden. [3627]

Eiserne Gartenmöbel,
Geldstränke verkauft billig [3621]
E. Heinrich, Breslau, Uferstr. 26.

Für Rosenfreunde.
Zur bevorstehenden Frühjahrs-
pflanzung offerire ich wieder circa
4000 im freien Lande gut ge-
schulte Rosenbäume in mehr als
600 der vorzüglichsten Sorten und
in Höhe von 0,50 M. bis 2 M. und
darüber. Die Stämme derselben sind
jung und stark, fehlerfrei und sehr
gut bewurzelt, die zweij. und dreij.
Kronen sehr stark und buschig. Nur
Primaware kommt zum Verkauf.
Mein Haupt-Rosen-Verzeichnis sende
auf Verlangen gratis und franco.
Jauer i. Schl., d. 27. Febr. 1887.
H. Kutzner, [2804]
Lehrer und Rosenschulen-Besitzer.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und
Warze wird in kürzester Zeit
durch bloßes Ueberpinseln mit
dem rühmlichst bekannten, allein
echten Radlauer'schen Hühner-
augenmittel sicher und schmerzlos
beseitigt. Carton 60 Pfg. 2) Rad-
lauer's Coniferen-Geist von prach-
vollem Tannenwaldgeruch zur Rei-
nigung der Zimmerluft. Flasche
1,25 M., Zerstäuber 1,25 M., u. Platina-
Räucherlampe Stück M. 3,50. 3) Rad-
lauer's echte Spitzweigerichbonbons
gegen Husten und Heiserkeit. Beutel
30 Pfg., Schachtel 50 Pfg. 4) Radlauer's
verbesserte Sandmandelkeile zur
Conservierung und Verschönerung des
Teints, echt nur in Blechdosen
à 50 Pfg. und 75 Pfg., sämtlich aus
Radlauer's Rother Apotheke, prämiert
mit 4 Goldenen Medaillen. Depot
in Breslau in der Kränzelmarkt-
apotheke, Hintermarkt 4. [459]

Emser Pastillen
in plombirten Schachteln
werden aus den echten Salzen
unserer Quellen dargestellt und
sind ein bewährtes Mittel
gegen Husten, Heiserkeit, Ver-
schleimung, Magenschwäche u.
Verdaunungsstörung. [7]
Natürl. Emser Quellsalz
in flüssiger Form.
Vorräthig in Breslau in den be-
kannten Niederlagen und den Apo-
theken.
König Wilhelm's-Felsen-Quellen, Ems.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
von Bergmann & Co., Berlin SO.,
übertrifft in ihren wahrhaft über-
raschenden Wirkungen für die Haut-
pflege alles bisher dagewesene. Sie
vernichtet unbedingt alle Arten
Hautausschläge wie Flechten, Finnen,
rothe Flecken, Sommersprossen etc.
Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Herren:
Apoth. O. Heilberg, Moltkestr. 18, u.
Apoth. Oscar Reymann, Neumarkt 18.

Briquettes
bequemstes Heizmaterial,
Oberschl. Steinkohlen,
einzelu und waggonweise, empfiehlt
Carl Fischer,
Neue Tauenzienstr. Nr. 9, Platz 1—3.
D. S. E. — Centesimalwaage.

Sandschneider
elegant, fast neu, nur ¼ Jahr ge-
fahren, steht für 270 M. zum Verkauf.
Näheres bei A. Klose, Jägerstr. 5,
Breslau. [1181]

Stellen-Anerbieten
und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine tücht. Verkäuferin für Puh-
u. Weißw.-Branche, desgl. eine
Verk. f. Mode-u. Schnittw.-Br. empf.
Fr. Tarasch, Freiburgerstr. 38, 5., II.

Ein junges
gebildetes Mädchen,
mos., musik., das befähigt ist,
Kindern im Alter von 6—9 J.
bei den Schularb. beifällig zu
sein, selbständ. einen Haushalt
leiten kann, und in weiblichen
Handarb. nicht unerfahren ist,
sind. vorthellh. u. dauernd. Engag.
Off. u. Beifügung d. Photogr.,
Zeugn. u. Angabe der Gehalts-
Ansprüche an **Josef Blüh,**
Gleiwitz, erbeten. [2662]

Eine [3625]
erste Directrice
bei hohem Gehalt suche ich für
mein Puhgeschäft zum baldigen
oder späteren Antritt.

Wilhelm Prager.

Directrice.
Suche eine tüchtige Direc-
trice bei hohem Gehalt und
freier Station für mein Puh-
Geschäft. [3566]

Bazar
J. Schäffer's Nachfolger,
Ratibor.

Eine in der Tapfserie- und Woll-
warenbranche durchaus erfahrene
erfte und zweite

Verkäuferin
geucht. [1209]
Off. unter E. 130 nimmt Rudolf
Woffe, Braunschweig, entgegen.

Ein anständ. Mädchen aus guter
Familie sucht per 1. April Stel-
lung als Verkäuferin in einem
Schank-, Seifen- oder Specerei-Ge-
schäft bei besch. Ansprüchen.
Offerten unter K. L. postlagernd
Ples erbeten. [3559]

Ein junges Mädchen aus
sehr achtbarer Familie, 3½ Jahr
in jetziger Stellung, mit guter
Handchrift, der einfachen und
doppelten Buchführung mächtig,
sucht für hier oder auswärts
eine Stelle als **Cassirerin**
oder **Verkäuferin**. [3590]
Gefl. Offerten unter B. S. 58
Briefl. der Bresl. Ztg.

Ein anständiges Mädchen, mos.,
welches mehrere Jahre in einer
Brauerei thätig war, sucht Stellung
per 1. April in einer Destillation od.
Conditorei. Pr.-Zeugn. stehen zur
Seite. Offerten unter L. M. 100
postlagernd Ratibor erbeten. [3583]

Zu sofortigem Eintritt wird eine
erfahrene und gut empfohlene Kinder-
frau zu einem Kinde nach Ober-
schlesien gesucht. [2842]
Offerten unter G. K. 65 an die
Expedition der Bresl. Ztg.

Tüchtige Köch, Schenk., Mädch.
f. A. empf. Schmainda, Neuschstr. 68.

Köchin, Stubenmädch., Mädch. f. All.
f. Frau Heinrich, Rathhaus 27.

Köchinnen, Mädchen f. Alles
empf. Frau Heinrich, Rathhaus 27.

Ein sehr zuverl. nützl. led. Haus-
halter, welch. g. paffen kann, m. gut.
Zgn. empf. Fr. Heinrich, Rathhaus 27.

Perfekte Köchin b. 50 Thaler Lohn
nach ausw. per 1. April gesucht.
Meldungen **Schmiedeb.** 64/65,
im Specereigeschäft. [3-88]

Per sofort suche einen Buch-
halter, welcher auch der polnischen
Sprache mächtig ist. Lebenslauf
und Zeugniscopien sind beizufügen.
Franz Kowalski,
Uhren- u. Goldwaaren-Geschäft,
Myslowitz.

Ein Commis
mit guter Handschrift, deutsch und
polnisch sprechend, findet pr. 1. April cr.
in meinem Colonialwaarengeschäft
Stellung. [2762]
Retourmarke verboten.
S. Borinski,
Königshütte O. Schl.

Für mein Stab- und Kurzeisen-
Geschäft suche ich einen jüngeren
Commis, welcher gute Zeugnisse
über Kenntnisse u. Ehrlichkeit besitzt,
auch etwas polnisch spricht. [2836]
M. Auerbach
in Stotischin.

Für mein Stabeisen- und Eisen-
Kurwaaren-Geschäft suche ich per
sofort oder per 1. April einen gut
empfohlenen Commis, der polnisch
spricht. [2848]
A. Lomnitz Wwe.,
Benthen O.

Erste Verkäuferin
für mein Posamentier- u. Strumpf-
warengeschäft per 1. April event.
später gesucht. [2838]

J. Fuchs jnr.,
Breslau, Ohlauerstraße 16.

Für mein Colonial- und Eisen-
warengeschäft suche ich zum mögl.
baldigen Antritt einen tüchtigen
jungen Mann als Verkäufer.
Julius Holz,
Inhaber Julius Hamann,
in Vollenhain. [2791]

G. Hielscher's Placirungsbureau
Breslau,
Ausbüherstr. 59 (Inh.: Carl Kottolinski), empfiehlt
Hötel- und Restaurant-Personal. [3569]

Hötel- und Restaurant-Personal
empfiehlt
das Bureau **A. Schmidt,** Breslau,
Graben 6.

Für mein Herren-Schneider-Artikel-Geschäft
suche einen
tüchtigen jungen Mann als Verkäufer und Stadtreisenden.
Bewerber aus der Tuch- oder Futterstoff-Branche finden
Berücksichtigung. [3624]

Max Guttman, Junferstraße 34.

Für mein Tuch-, Manufactur- u.
Herrengarderoben-Geschäft suche ich
per 1. April einen [2785]

tüchtigen Verkäufer
bei hohem Gehalt. Derselbe muß
der polnischen Sprache mächtig sein.
Junge Leute, die sich zum Besuch
der Privat-Kundenschaft für Herren-
Garderobe eignen, werden bevorzugt.
Isidor Gruber,
Ober-Slogan.

Für mein Posamenten-, Band-,
Puh-, Weiß- und Wollwaaren-
Geschäft suche für bald einen
tüchtigen Verkäufer, der auch
Decorateur sein muß.

Joseph Lomnitz,
[2828] Schweidnitz.

Ein tüchtiger
Verkäufer
findet in unserer Manufactur-
und Leinwandwaren-Handlung
bei hohem Gehalt sofort oder
1. April Eintritt. [3589]
Adolf Staackel & Co.,
Hirschberg i. Schle.

Für mein Kunst- und Luxuswaaren-
Geschäft suche als Lageristen
event. auch als Verkäufer einen
fleiß. jung. Mann, der seine Lehrzeit erst
beendet hat. Schriftl. Off. m. Photogr.
zu richten an **David Kanter,**
Breslau, Schweidnitzerstr. 22/23.

Ein durchaus tüchtiger, flotter
Expedient, mit schöner Hand-
schrift, wird für ein Colonialwaaren-
und Delicatessen-Geschäft zum so-
fortigen Antritt gesucht. [2770]
A. Serzisko,
Oppeln.

Für mein Destillations-Geschäft
suche ich einen durchaus tüchtigen
Destillateur, **polnische Sprache**
Bedingung. Nur persönliche Vor-
stellung bevorzugt. [2759]
Jacob Krebs Nachfolger,
Gleiwitz.

Ein gut eingeführtes Destilla-
tions-Geschäft sucht einen tüchtigen
jungen Mann
(Schrift) für Comptoir und Reise.
Offerten mit Angabe der Gehalts-
ansprüche an **Rudolf Woffe** in
Breslau unter A. 242. [1182]

Für Expedition u. Lager suche einen,
der polnischen Sprache mächtigen,
jungen Mann für mein Material-
warengeschäft per 1. April a. c.
zu engagiren. [2484]
Bewerber, welche vor nicht zu
langer Zeit d. Lehre beendet, bevorzugt.
Wollstein, 20. Februar 1887.
E. Anders succs.

Für mein Colonialwaaren- und
Destillations-Geschäft kann ich
ein tüchtiger junger Mann, der
polnischen Sprache mächtig, unter
Angabe der Gehaltsansprüche, per
1. April melden. [2767]
B. Kallmann,
Ratibor.

Für mein Band-, Kurz- u. Galan-
teriewaaren-Geschäft ein gros &
en detail suche ich per bald oder
1. April a. c. einen tüchtigen jung.
Mann und einen Lehrling.
J. M. Littaur,
Oppeln. [3609]

Ein junger Mann,
welcher bereits 2 Jahre in einem
Specereigeschäft thätig war und jetzt
schon ca. 1½ Jahr in einer Destil-
lation, sucht baldigst Stellung in
lehterer Branche. Gefl. Off. A. B.
postlag. **Viegnitz** erbeten. [1216]

Für mein Destillationsgeschäft
suche ich zum sofortigen Antritt einen
tüchtigen, selbständigen Destillateur,
der auch in der Buchführung firm
sein muß, sowie einen Lehrling
resp. Volontär, welcher der poln.
Sprache mächtig sein und gute Schul-
bildung genossen haben muß.
Offerten erbeten an [2843]
Herrmann Böhm,
Benthen O.

Ofenfabrikation.
Ein solider, tüchtiger Werkführer,
erfahren in der Leitung der Kachel-
ofenfabrikation, wird zur Einrichtung
und Beaufichtigung eines neu zu er-
richtenden Etablissements gesucht.
Betheiligung nicht ausgeschlossen. Prima-
Referenzen erforderlich. [2237]
Näheres durch Herrn D. Seiborn,
Breslau, Herrenstr. 7 a.

G. Hielscher's Placirungsbureau
Breslau,
Ausbüherstr. 59 (Inh.: Carl Kottolinski), empfiehlt
Hötel- und Restaurant-Personal. [3569]

Hötel- und Restaurant-Personal
empfiehlt
das Bureau **A. Schmidt,** Breslau,
Graben 6.

Für mein Herren-Schneider-Artikel-Geschäft
suche einen
tüchtigen jungen Mann als Verkäufer und Stadtreisenden.
Bewerber aus der Tuch- oder Futterstoff-Branche finden
Berücksichtigung. [3624]

Max Guttman, Junferstraße 34.

Für mein Tuch-, Manufactur- u.
Herrengarderoben-Geschäft suche ich
per 1. April einen [2785]

tüchtigen Verkäufer
bei hohem Gehalt. Derselbe muß
der polnischen Sprache mächtig sein.
Junge Leute, die sich zum Besuch
der Privat-Kundenschaft für Herren-
Garderobe eignen, werden bevorzugt.
Isidor Gruber,
Ober-Slogan.

Für mein Posamenten-, Band-,
Puh-, Weiß- und Wollwaaren-
Geschäft suche für bald einen
tüchtigen Verkäufer, der auch
Decorateur sein muß.

Joseph Lomnitz,
[2828] Schweidnitz.

Ein tüchtiger
Verkäufer
findet in unserer Manufactur-
und Leinwandwaren-Handlung
bei hohem Gehalt sofort oder
1. April Eintritt. [3589]
Adolf Staackel & Co.,
Hirschberg i. Schle.

Für mein Kunst- und Luxuswaaren-
Geschäft suche als Lageristen
event. auch als Verkäufer einen
fleiß. jung. Mann, der seine Lehrzeit erst
beendet hat. Schriftl. Off. m. Photogr.
zu richten an **David Kanter,**
Breslau, Schweidnitzerstr. 22/23.

Ein durchaus tüchtiger, flotter
Expedient, mit schöner Hand-
schrift, wird für ein Colonialwaaren-
und Delicatessen-Geschäft zum so-
fortigen Antritt gesucht. [2770]
A. Serzisko,
Oppeln.

Für mein Destillations-Geschäft
suche ich einen durchaus tüchtigen
Destillateur, **polnische Sprache**
Bedingung. Nur persönliche Vor-
stellung bevorzugt. [2759]
Jacob Krebs Nachfolger,
Gleiwitz.

Ein gut eingeführtes Destilla-
tions-Geschäft sucht einen tüchtigen
jungen Mann
(Schrift) für Comptoir und Reise.
Offerten mit Angabe der Gehalts-
ansprüche an **Rudolf Woffe** in
Breslau unter A. 242. [1182]

Für Expedition u. Lager suche einen,
der polnischen Sprache mächtigen,
jungen Mann für mein Material-
warengeschäft per 1. April a. c.
zu engagiren. [2484]
Bewerber, welche vor nicht zu
langer Zeit d. Lehre beendet, bevorzugt.
Wollstein, 20. Februar 1887.
E. Anders succs.

Für mein Colonialwaaren- und
Destillations-Geschäft kann ich
ein tüchtiger junger Mann, der
polnischen Sprache mächtig, unter
Angabe der Gehaltsansprüche, per
1. April melden. [2767]
B. Kallmann,
Ratibor.

Für mein Band-, Kurz- u. Galan-
teriewaaren-Geschäft ein gros &
en detail suche ich per bald oder
1. April a. c. einen tüchtigen jung.
Mann und einen Lehrling.
J. M. Littaur,
Oppeln. [3609]

Ein junger Mann,
welcher bereits 2 Jahre in einem
Specereigeschäft thätig war und jetzt
schon ca. 1½ Jahr in einer Destil-
lation, sucht baldigst Stellung in
lehterer Branche. Gefl. Off. A. B.
postlag. **Viegnitz** erbeten. [1216]

Für mein Destillationsgeschäft
suche ich zum sofortigen Antritt einen
tüchtigen, selbständigen Destillateur,
der auch in der Buchführung firm
sein muß, sowie einen Lehrling
resp. Volontär, welcher der poln.
Sprache mächtig sein und gute Schul-
bildung genossen haben muß.
Offerten erbeten an [2843]
Herrmann Böhm,
Benthen O.

Ofenfabrikation.
Ein solider, tüchtiger Werkführer,
erfahren in der Leitung der Kachel-
ofenfabrikation, wird zur Einrichtung
und Beaufichtigung eines neu zu er-
richtenden Etablissements gesucht.
Betheiligung nicht ausgeschlossen. Prima-
Referenzen erforderlich. [2237]
Näheres durch Herrn D. Seiborn,
Breslau, Herrenstr. 7 a.

Wir suchen einen [3587]
Lehrling
mit guten Schulfenntnissen.
Jacobowitz & Silberstein,
Leinen- u. Baumwollwaaren en gros.

Für mein Leinen- u. Wäsche-
Geschäft suche p. sof. oder ersten
April 87 einen mit den nöthig.
Schulfenntn. verseh. **Lehrling**
bei freier Station. [2663]
Josef Blüh, Gleiwitz.

Für mein Eisen- und Kurzwaaren-
Geschäft suche ich bald oder Oftern
einen **Lehrling**. Wohnung und
Kost im Hause. [2230]
L. Schmachtahn,
Neisse.

Suche für meine Lederhandlung
einen **Lehrling**, Sohn anstän-
diger Eltern, der polnischen Sprache
mächtig. [2825]
A. Kosterlitz,
Gr.-Strehly O. S.

Vermiethungen und
Miethsgefuhe.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht wird eine Wohnung
von vier Stuben und
einer Küche. [1218]
Offerten sub S. 259 an Ru-
dolf Woffe, Breslau.

Neue Taschenstr. 10
ist die Hälfte d. 3. Etg. für 190 Thlr.
zu verm. Näheres daselbst. [3581]

Tauenzienplatz 1a
3. Stock, 7 Zimmer, Beigelaß per
1. April cr. zu vermieten.
Näheres beim Portier. [2813]

Ohlauerstadtgraben 21
ist eine große 1. Etage mit Garten-
benutzung zu vermieten. [616]

Bald oder 1. April cr.
beziehb.: 3 Zfenstr. Zim., Mittelcab.,
Entree, Küche, Ciofel, Wasserl. u. übl.
Zubehör kleine Polstr. 7, 2. Et.
(nahe d. Königspl.) z. verm. Näb. das.

Werderstr. 29
eine Wohnung von 4 Zimmern u.
Zubehör, 1. Etg., per 1. April z. verm.

Berlinerstraße 8
eine herrschaftliche Wohnung zu verm.

Kronprinzenstraße 12,
Eingang der Schillerstr., hochgelegene
Wohnungen von 5 Zimm., Cabinet,
Küche, Entree, Mädchen- und Bade-
stube, mit 2 Ausgängen u. Garten,
per bald od. später. Näb. parterre.

Sternstraße 52, 1. Etg.,
Wohnung von 3 Zimmern mit Bei-
gelaß, Balcon u. großem Vorgarten
v. 1. April ab zu verm. [3634]

Tüchtige
Maschinenschlosser
auf landw. Maschinen
erhalten bei gutem Lohn dauernde
Arbeit. Nur solche, welche über
ihre bisherige Thätigkeit im Besitz
guter Zeugnisse, wollen aber nur
Abchrift an die Annoncen-Expe-
dition von Saasenstein & Vogler
in Breslau unter H. 21019 einfinden.

Ein Lehrling,
mit guter Handschrift, Sohn rech-
tiger Eltern, kann sich melden bei
Marcus Kanter, Blücherplatz 8.

Ich suche für meinen Sohn, 15 Jahre
alt, **Lehrlingsstelle** in einem
größeren Destillations-Geschäft.
Gefl. Offerten unter D. M. 59 an
die Exped. der Bresl. Ztg. [3591]

Nicolai-Stadtgraben 26,
3. Etage, zwei Wohnungen, 4 und 3 Zimmer nebst Beigelaß,
per 1. April zu vermieten. [3442]

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. März.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort. Bar. u. Gr. d. Meeres-
niveau reduc.
in Millim.
Temper.
in Celsius-
Graden.
Wind.
Wetter.
Bemerkungen.

Mullaghmore... 772 9 SSW 4 bedeckt.
Aberdeen... 770 8 WSW 1 h. bedeckt.
Christiansund... 751 7 WSW 9 Regen.
Kopenhagen... 770 2 WSW 3 Dunst.
Stockholm... 757 3 W 4 heiter.
Haparanda... 744 — still Nebel.
Petersburg... 750 2 WNW 3 wolkenlos.
Moskau... 744 2 NNW 2 bedeckt.

Cork, Queenst... 775 8 WSW 3 bedeckt.
Brest... 776 5 OSO 3 wolkenlos.
Holder... 765 3 SSW 1 wolkenlos.
Sylt... 771 2 WSW 3 wolkenlos.
Hamburg... 774 0 WSW 3 heiter.
Swinemünde... 773 1 W 1 heiter.
Neufahrwasser... 768 6 WNW 4 h. bedeckt.
Memel... 764 3 W 4 wolkg.

Paris... 778 —3 N

Extrablatt der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, 2. März 1887, Abends 8 Uhr.

Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Resultat der hiesigen Reichstagsstichwahl.

A. Im Ostbezirke.

Es erhielten:

der Candidat der Cartell-Parteien von Seydewitz	11 070 Stimmen,
= " = socialdemokratischen Partei Kayser	10 070 =

Ober-Präsident **von Seydewitz** ist somit gewählt.

B. Im Westbezirke.

Es erhielten:

der Candidat der Cartell-Parteien Witte	10 207 Stimmen,
= " = socialdemokratischen Partei Kräcker	10 740 =

Julius Kräcker ist somit gewählt.

Bei der ersten Wahl am 21. Februar erhielten im **Osten**: Ober-Präsident **von Seydewitz** 8243 Stimmen, Schriftsteller **Kayser** 7742 Stimmen, Landesdirector a. D. **von Saucken-Tarputschen** 5528 Stimmen; im **Westen**: Landgerichts-Director **Witte** 7313 Stimmen, Sattler **Julius Kräcker** 8000 Stimmen, Stadtrichter a. D. **Friedlaender** 6799 Stimmen.

